Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

42 (26.1.1927) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe.

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 R.M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 R.M. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 R.M. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt, Streik Aussperrung 2c. hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. M. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32, ausw. 0.40 R.M. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50, an erster Stelle 2.— R.M. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkursen, außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und **Handels-Zeitung** — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 26. Januar 1927.

43. Jahrgang. Nr. 42.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr Walther Schneider.
Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche und auswärtige Politik: Dr. G. Brixner; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert:: Chr. Hertle: für den Handelsteil: F. Feld: für die Anzeigen: A. Rinderspacher: alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr Kurt Metger.
Fernsprech.: 4050 4051 4052 4053 4054.
Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Vor dem Abschluß der Besprechungen.

Marx bei Hindenburg.

Die letzten Schwierigkeiten.

* **Berlin, 26. Jan. (Funkspruch.) Amtlich wird bekanntgegeben: Der Herr Reichspräsident empfing heute den geschäftsführenden Reichskanzler Dr. Marx, der ihm über seine bisherigen Verhandlungen mit den für die Regierungsbildung in Frage kommenden Reichstagsfraktionen Bericht erstattete.**

*

m. **Berlin, 26. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Der Reichskanzler ist am Mittwoch vormittag kurz nach zehn Uhr beim Reichspräsidenten gewesen, um ihm über den weiteren Verlauf der Verhandlungen Bericht zu erstatten. Es ist unvermeidlich, daß dieser Besuch zu den verschiedenartigsten Kombinationen Veranlassung gab, weil ja eigentlich kein Grund zu einem solchen Zwischenbericht vorlag, wenn tatsächlich die Bildung der neuen Regierung unmittelbar vor der Türe stände. Soweit wir wissen, liegen die Dinge so, daß der Reichspräsident in letzter Zeit wiederholt auf eine Beschleunigung der Lösung gedrungen hat und daß der Reichskanzler ihm auseinandersetzen wollte, weshalb immer noch nicht alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt sind. Die Schwierigkeiten liegen darin, daß die letzten Formulierungen noch nicht gefunden werden konnten. Auf dem Gebiet der Außenpolitik handelt es sich vornehmlich darum, daß die Deutschnationalen den Uebergang von ihrem Austritt aus der Regierung wegen der Locarnoverträge zu ihrer heutigen Zustimmung zu den Locarnoverträgen finden, während bei den Verfassungsfragen die Deutschnationalen noch einen organisatorischen Ausbau der Verfassung anstreben.

Um 11 Uhr mittags setzte der Kanzler seine Besprechungen mit den Deutschnationalen fort. Dazu war auch die Deutsche Volkspartei und die Zentrumsfraktion geladen wie auch diejenigen Parteien, die als eigentliche Träger der neuen Regierung in Frage kommen. Die Verhandlungen zogen sich sehr lange hin. Die Haltung der Demokraten ist immer noch unklar. Sie verlangen, daß ihnen vor ihrer Entscheidung die von Herrn Dr. Marx ausgearbeiteten und mit den Deutschnationalen vereinbarten Richtlinien vorgelegt werden, während Deutschnationale und Zentrum zunächst die grundsätzliche Erklärung verlangen, ob die Demokraten überhaupt an einer solchen Regierung sich beteiligen wollen. Ueber das weitere Tempo der Entwicklung hört man in den Wandelgängen die verschiedenartigsten Auffassungen. Teils wird damit gerechnet, daß die sachlichen Beratungen doch noch zum Abschluß kommen, sodaß dann an die Personenfrage herangegangen werden könnte, während von anderer Seite mit der Möglichkeit einer neuen Verschiebung auf den Donnerstag vielleicht auch auf den Freitag gerechnet wird. Jedenfalls ist es wieder unsicher geworden, ob das Kabinett noch vor der Vertagung sich dem Reichstag vorstellt.

Die Pariser Begleitmusik.

F.H. **Paris, 26. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Bis zum letzten Augenblick hatte die Pariser Presse gehofft, daß das Kabinett Marx nicht zustande kommen werde, und an den gröblichsten Einschüchterungsversuchen, um es zu verhindern, hat sie es wahrlich nicht fehlen lassen. Je mehr sich aber zeigt, daß Marx mit der Regierungsbildung zuwege kommt, desto mehr geben die Franzosen ihrer Enttäuschung über die verschiedensten deutschen Parteien Ausdruck. Es ist eine richtige Komödie, der man in der ganzen Pariser Presse während der deutschen Regierungskrise beiwohnt. Diese läßt sich in einem Vorspiel und drei Akten schildern. Im Vorspiel kamen die Sozialisten schlecht weg, weil auf sie zurückzuführen war, daß das alte Kabinett Marx abtreten mußte. Aber schließlich sagten sich die Pariser Zeitungen, daß man seinen bewährten Freunden, wie den Sozialisten, nicht allzuweh tun dürfe, und sie gaben diese Polemik auf. Im ersten Akt wurde Hindenburg hart mitgenommen, dem man Verfassungswidrigkeiten nachweisen wollte. Es zeigte sich aber, daß man mit solchen Behauptungen auf einem Irrweg sich befand. Im zweiten Akt mußte das Zentrum herhalten, weil es mit den Deutschnationalen zusammenging. Heute setzt der dritte Akt ein, und in diesem wird die Volkspartei scharf angegriffen.

Der „Matin" behauptet, daß Stresemanns Partei, welche die gegenwärtige Krise hervorgerufen habe, nun in einer heiklen Lage sei. Sie habe sich als Vermittler zwischen Zentrum und Deutschnationalen betrachtet und geglaubt, daß sie eine beherrschende Stellung einnehmen würde. Aber das Gegenteil sei eingetreten. Die Volkspartei sei der Arme in der neuen Kombination. Zentrum und Deutschnationale würden regieren. Deshalb möchte die Volkspartei jetzt, daß die Demokraten an der Regierung teilnehmen. Doch glaubt der „Matin" nicht an diese Möglichkeit. Höchstens würde Reinhold weiterhin Finanzminister bleiben. Das „Journal" behauptet, daß Dr. Marx vor den Konservativen kapituliert habe, die in keinem Punkte seine Bedingungen angenommen hätten. Im nächsten Satz widerspricht sich aber der Berichterstatter, denn er sagt, daß die Deutschnationalen in Kultusfragen und wegen der Arbeitszeit sich dem Zentrum anschlossen. Wenn die Deutschnationalen in der Außenpolitik weiterhin Opposition machten, so erkläre sich daraus, daß sie von einem deutsch-italienisch-russischen Block träumen, der Europa beherrschen könnte. Der Berliner Berichterstatter des „Echo de Paris" stellt fest, daß die Enttäuschung der Demokraten ungeheuer sei. Die Kombination mit der Rechten sei Stresemanns Werk. Die einfache Kenntnis der deutschen Psychologie habe ein Kabinett der Rechten voraussehen lassen. Man hätte blind sein müssen, um daran zweifeln zu können. Der „Figaro" gesteht, daß für ihn, wie übrigens auch für andere Zeitungen, ein Kabinett der Rechten noch vor einigen Tagen unwahrscheinlich war. Es gebe Leute, die glauben, daß Deutschland eine Unklugheit begehe, aber vielleicht erkläre sich die Bildung der neuen Regierung mit Einschluß der Rechtsparteien daraus, daß Deutschland wisse, es könne seine Forderungen bei Frankreich nicht durchsetzen. Deshalb könne es sich ein Kabinett der Rechten leisten. **Der Chefredakteur des „Oeuvre" fordert seine Landsleute auf, sich in die deutsche Politik nicht einzumischen, denn wenn man einem deutschen Kabinett zu große französische Sympathien bezeige, so würde man dieses Verdächtigungen und Angriffen aussetzen.** Hauptsache sei, daß die Deutschnationalen die Locarnopolitik annehmen und daß Stresemann sie weiterhin durchführen wolle. In der Frage, die Frankreich besonders am Herzen liege, seien sich alle Deutschen einig.

Vor dem Abschluß der Restpunktverhandlungen.

F.H. **Paris, 26. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Der „Matin" erklärt, daß die Besprechungen zwischen den deutschen Delegierten und den alliierten Militärsachverständigen gestern zu gewissen Zugeständnissen der Deutschen führten, insbesondere wegen der Befestigungsarbeiten bei Küstrin und Glogau. Der allgemeine Eindruck sei günstig und da auch die Verhandlungen wegen des Kriegsgeräts in Berlin zu einem befriedigenden Ergebnis führten, wäre es nicht überraschend, wenn Donnerstag oder Freitag die Botschafterkonferenz bereits zusammentreten würde, um das getroffene Einvernehmen festzustellen. Auch das „Journal" glaubt, daß Ende dieser Woche die ganze Angelegenheit erledigt sein wird.

TU. **Brüssel, 26. Jan.** Die belgische Regierung bereitet eine Kundgebung auf die Neujahrskundgebung der Presse von Eupen-Malmedy vor, in der betont werden soll, daß die Bedingungen für die Volksbefragung durch den Versailler Vertrag festgestellt seien und daß der Völkerbundsrat die Volksabstimmung bestätigt habe. Eine neue Volksbefragung sei daher ausgeschlossen.

Woldemaras brüskiert das Memelgebiet.

TU. **Berlin, 26. Dez.** Wie die Blätter melden, wurden die zurzeit in Kowno anwesenden Mitglieder der memelländisch-deutschen Fraktion des litauischen Landtages am gestrigen Dienstag bei Ministerpräsident Woldemaras vorstellig. Auf die Frage, ob die Auflösung des memelländischen Landtages zurückgenommen würde, erklärte der Ministerpräsident, daß es bei der Auflösung bleiben müsse. Die weitere Frage der Abgeordneten, ob in Anbetracht der bereits ausgeschriebenen Wahlen der Kriegszustand aufgehoben und die Presse- und Versammlungfreiheit wiederhergestellt würden, beantwortete der Ministerpräsident ausweichend, indem er erklärte, es könnten Wahlversammlungen abgehalten werden und auch die Presse könnte schreiben, wie es nötig wäre. Als die Ursache der Auflösung bezeichnete er das Nichterscheinen der Abgeordneten. Das Fernbleiben von der Sitzung sei offener Boykott. An dem betreffenden Tage sei ein Teil der Abgeordneten anderswo zusammengekommen. Das wäre ein revolutionärer Akt, der noch Folgen nach sich ziehen werde. Die Abgeordneten erwiderten, daß ihnen durchaus das Recht zustehe, den Sitzungen fernzubleiben, und daß sie keinem Befehl zu gehorchen hätten. Zum Schluß erklärte der Ministerpräsident, daß Neuwahlen schon deshalb erfolgen müßten, weil bei den letzten Landtagswahlen fast nahezu 8000 Optanten mitgewählt hätten. Es sei nicht angängig, daß deutsche Staatsangehörige Vertreter des memelländischen Landtages wären.

Kontinuität der Außenpolitik.

Der bisherige Kurs gesichert.

Stresemann über Regierungsbildung und Außenpolitik.

v.D. **London, 26. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Die „Times" veröffentlichen ein ausführliches Interview, welches der Berliner Korrespondent des Blattes mit Dr. Stresemann hatte. Der Korrespondent sagt ausdrücklich, daß er die Aeußerungen des deutschen Außenministers in zusammengefaßter Form, also nicht etwa wörtlich wiedergebe. Dr. Stresemann sagte, die gegenwärtige Krise rühre von dem sowohl auf der rechten wie auf der linken Seite gehegten Wunsch her, eine Majorität im Reichstag zu haben. Es handele sich also um rein innere Gründe. Für die von ihm befolgte und vom Reichspräsidenten gut geheißene Locarnopolitik habe bereits eine starke Mehrheit bestanden. Der Sozialdemokrat Hermann Müller habe dies am 17. Dezember im Reichstag ausdrücklich anerkannt, als er sagte, er freue sich, daß der Reichsaußenminister eine so starke Position inne hätte, daß keine der großen Parteien auch nur ein einziges Wort gegen den Außenminister während der Debatte über die Genfer Verhandlungen sagte. So gut wäre noch kein Außenminister aus einer solchen Debatte herausgekommen und diese Tatsache habe seine Hände für weitere Verhandlungen gestärkt. Diese Auffassung habe nirgends Widerspruch gefunden; darum wäre es selbstverständlich, daß bei den gegenwärtigen Verhandlungen die Fortdauer der bisherigen Außenpolitik als gesichert angesehen werde und daß diese unbedingt gesichert werden müsse. Es sei ausgeschlossen, daß er (Stresemann) oder Dr. Marx in einem Kabinett verbleiben würden, wo dies nicht als selbstverständlich angesehen werde.

Dr. Stresemann erinnerte daran, welchen Schwierigkeiten er begegnet sei, als er aus Locarno zurückkehrte, um das zusammenzuhalten, was dort erreicht worden sei. In Locarno habe er es auf eine Auflösung der damaligen Regierung ankommen lassen. Sobald die Deutschnationalen austraten kündigte er den Entschluß der Regierung an, das Locarnoabkommen am 1. Dezember in London unter allen Umständen zu unterzeichnen, selbst wenn der Reichstag inzwischen aufgelöst werden sollte. Wenn man sich daran erinnere, könne niemand glauben, daß er sich nunmehr noch von dem Weg abbringen lassen werde, welcher vor ihm liege. Dasselbe gelte von dem Kanzler. Die bedeutende Rolle, welche Dr. Marx in den letzten Jahren bei allen wichtigen Entscheidungen gespielt habe, sei zu bekannt, als daß man an seinem guten Willen noch Zweifel hege. Niemand habe das Recht, daran zu zweifeln, daß er bei dem Prinzip stehen bleiben werde, welches er und seine Partei so oft feierlich gutgeheißen hätten. Dr. Stresemann fuhr dann fort, in Krisenzeiten habe man gesagt, man zweifle an der Aufrichtigkeit der Herren Marx und Stresemann in der auswärtigen Politik; aber man müsse in Erwägung ziehen, daß gewisse Methoden, welche benutzt worden seien, um die Krise zu lösen, die Gegner der Locarnopolitik im Ausland mit Mitteln zu ihrer Agitation versehen hätten. Er wolle nicht leugnen, daß unter den Leuten, die so sprechen, sich auch aufrichtige Verteidiger der Locarnopolitik befinden, aber er bitte diese Leute, sich zu überlegen, ob ihre Meinung nicht im Widerspruch zu der Politik von Locarno stände. Die schwerwiegenden Verpflichtungen, welche man in Locarno übernommen habe, beruhten auf freiem Willen und gäben Deutschland das Recht zu entscheiden. Diese Theorien stehe im Widerspruch mit der Auffassung, daß die Fortsetzung der Politik von Locarno Deutschland zwinge, seine parlamentarischen Beziehungen in einer bestimmten Weise einzurichten. Jede andere Locarnomacht würde ein solches Ansinnen mit Entschiedenheit zurückweisen. Es sei völlig verständlich gewesen, als seiner Zeit nach Locarno die Deutschnationalen aus dem Kabinett zurücktraten, daß im Ausland einige Sorge herrschte. Man hätte damals mit einem gewissen Scheinrecht sagen können, das bedeute, daß ein großer Teil des deutschen Volks mit der Politik von Locarno nichts zu tun haben wolle, aber wenn die Deutschnationalen jetzt ihren Widerstand aufgegeben hätten und — wie es Tatsache sei, — jetzt wieder in die Regierung zurückkehrten in dem Bewußtsein, daß die bisherige Außenpolitik fortgesetzt werde, so könne das nur bedeuten, daß sich die Auffassung in Deutschland seit Oktober 1925 änderte. Es sei ein Beweis dafür, daß die Politik von Locarno in weiten Kreisen der Deutschnationalen Zustimmung gefunden und daß für sie sowohl im Reichstag wie im Lande eine große Mehrheit bestehe.

Die „neutrale Zone" in Nicaragua.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. **Puerto Cabeca** (Nicaragua), 26. Jan. Der Führer der „Konstitutionalisten" Sacasa erklärte in einem Interview mit dem Korrespondenten des J.N.S.: Daß die den Streitkräften der Konstitutionalisten folgenden amerikanischen Truppen alle die der Diaz-Armee genommenen Städte zur neutralen Zone erklären, hat unter den Nicaraguanern eine feindselige Stimmung geschaffen. Die Lage ist ernst und verschlimmert sich weiter. Diese neutrale Zone raubt uns alle eroberten Städte. Ich bin aber entschlossen, mein Ziel weiter zu verfolgen. Die Regierung Diaz könnte sich ohne die amerikanische Unterstützung nicht länger halten. Ich bin nicht amerikafeindlich, ich habe meine Erziehung in den Vereinigten Staaten genossen und meine liberalen Ideen dort in mich aufgenommen.

Der Senat für schiedsgerichtliche Beilegung des Konflikts mit Mexiko.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. **Washington, 26. Jan.** Der Senat nahm einstimmig die Resolution Robinson an, in welcher Präsident Coolidge und Staatssekretär Kellogg aufgefordert werden, den Konflikt mit Mexiko durch ein schiedsgerichtliches Verfahren beizulegen.

Spanische Offensivvorbereitungen in Marokko.

F.H. **Paris, 26. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Aus Melilla wird gemeldet, spanische Truppenkonzentrierungen fänden jetzt statt und sobald schönes Wetter eintrete, solle die Offensive wieder aufgenommen werden. Die Spanier säuberten jetzt die Straßen nach Tetuan vollkommen. Dort können bereits Autos verkehren, doch nur in gewissen Stunden, wo ihre vollkommene Sicherheit gewährleistet ist.

Der spanische Botschafter in Paris in Paris Quinones de Leon wird morgen oder übermorgen in Paris wieder eintreffen.

Die Abschiebung der Verschwörer.

F.H. **Paris, 26. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Riciotti Garibaldi, der ursprünglich erklärt hatte, daß er nach den Vereinigten Staaten gehen wolle, besann sich eines anderen und verlangte heute um Mitternacht, zu welchem Zeitpunkt er den französischen Boden verlassen mußte, in die Schweiz gebracht zu werden. Dort will er abwarten, bis seine Villa in Nizza verkauft sein wird. Aber die Schweizer Regierung scheint von diesem Besuch wenig begeistert zu sein und läßt bekannt geben, daß Garibaldi bisher kein Aufnahmegesuch vorlegte, weshalb er in der Schweiz auch nicht Aufenthalt nehmen könne.

Der spanische Oberst Macia will sich ebenfalls in der Schweiz niederlassen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Polens internationale Stellung zu Beginn 1927.

Von

E. Mukden.

Der Danziger Staatsarchivar Dr. Walter Recke hat kürzlich (im Verlag Stilke, Berlin) ein umfassendes Werk „Die polnische Frage als Problem der europäischen Politik" erscheinen lassen. Dieses Werk geht zwar nur bis zur Errichtung des neuen Polens durch den Versailler Friedenstraktat, doch es ist immer wieder gut, auch bei der Betrachtung der heutigen Dinge auf deren geschichtliche Grundlagen zurückzugehen, um die sich uns gegenwärtig aufdringenden Probleme in ihrer historisch bedingten Gesamtheit zu erfassen.

Der große Vorzug des Reckeschen Werkes besteht darin, daß es sich, gerade bei der Schilderung der Entstehung der Gegenwart, durchweg auf polnische Quellen stützt. Und an der Hand dieser Quellen erbringt er den überaus interessanten Nachweis, daß Wilson noch bis tief in den Anfang des Jahres 1919 hinein ein entschiedener Gegner aller territorialen Ansprüche der Polen im Westen, wie im Osten war, die ethnographisch unbegründet, sich lediglich aus dem polnischen Expansionsbestreben ergaben; vor allem ein Gegner der Annexion Westpreußens durch die Polen. Wilsons Umfall erklärt sich durch das vereinte Drängen des amerikanischen Sachverständigen Lord, der polnischen Friedensdelegation unter der Anführung Dmowskis und der französischen Delegierten. Noch Anfang April 1919 äußert Wilson, nach dem Zeugnis des polnischen Historikers Kozicki, zu Baker: „Das einzig wahre Interesse Frankreichs an Polen besteht in der Schwächung Deutschlands, indem Polen Gebiete zugesprochen werden, auf die es kein Anrecht besitzt." Den Gegensatz zwischen dem englischen Standpunkt, wie er insbesondere durch Balfour wie Lloyd George vertreten wurde, und dem französischen, namentlich von dem damaligen Außenminister Pichon zum Ausdruck gebrachten Standpunkt in der polnischen Frage hat bereits auch Paul Roth in seiner bekannten Schrift über die „Entstehung des polnischen Staates" mit Recht betont. In der Tat: daß die angelsächsischen, insbesondere die britischen Politiker für die Ungerechtigkeiten der polnischen Staatsgestaltung empfindsamer als die anderen waren und es auch heute noch sind, ist kein Zufall. Es ist in der eingewurzelten, traditionellen Lehre der britischen Politik von der Notwendigkeit des kontinentalen Gleichgewichts begründet, das ja von den Ausbreitungsbestrebungen der Polen so sehr bedroht wurde. Da nun aber nicht der britische, sondern der französisch-polnische Standpunkt die Oberhand behielt, ist jene Bedrohung zu einer permanenten geworden. Das Polen der Gegenwart stellt in der Tat vielleicht den stärksten Labilitätsfaktor im Staatensystem des heutigen Europa.

Diese historische Besinnung ist um so notwendiger, als durch sie auch das heutige politische Ringen in Frankreich um die polnische Frage verständlich wird als ein Schwanken zwischen der Vergangenheit, die Frankreich mit jener ungeheuerlichen Staatsbildung belastete, und der Gegenwart, die an es neue Forderungen stellt. Unter diesen nimmt der Ausgleich mit Deutschland den ersten Platz ein. Bei jenen Franzosen, die für ihn eintreten, spricht aber bewußt oder unbewußt das Motiv mit, daß es doch vorteilhafter, weil geradliniger sei, eine Sicherheit durch unmittelbare Verständigung mit dem Nachbarn Deutschland als auf dem Umweg über Polen zu erlangen. Freilich, solange das franko-polnische Bündnis fortbesteht, kann keine Rede davon sein, daß eine solche Verständigung mit dem Nachbarn Deutschland als auf dem Umweg über Polen zu erlangen. Freilich, solange das franko-polnische Bündnis fortbesteht, kann keine Rede davon sein, daß eine solche Verständigung durch einen Verzicht auf die Garantien der heutigen polnischen Grenzen seitens Frankreichs erkauft werden könnte. Erst kürzlich, während des Aufenthaltes des polnischen Außenministers Zaleski in Paris hat kein Geringerer als Painlevé bei einer Feier der „Société des amis de la Pologne" eine — in der deutschen Presse, soviel wir sehen können, unbemerkt gebliebene — Ansprache gehalten, in der das treue Festhalten an jenem Bündnis ausdrücklich bestätigt wurde. Daß von dem Hauptproblem aber auch die hier schwebenden Teilprobleme ihre Schärfe erhalten, sehen wir gerade gegenwärtig am klarsten in der Frage der deutschen Ostbefestigungen.

Polen selbst erhebt diese Teilprobleme zu Gesamtproblemen: so nicht nur die Frage der Ostbefestigungen, sondern auch solche, es nicht unmittelbar berührenden, wie die Räumung des Rheinlandes und den Ablauf der Militärkontrolle der Alliierten am 31. ds. Mts. Diese Methode, scheint uns, beleuchtet am besten jene Unruhe, mit der Polen auf die Annäherungsversuche zwischen Frankreich und Deutschland blickt, eine Unruhe, die Zaleski während seines jüngsten Aufenthaltes in Paris zu verleugnen, ja höchst diplomatisch in ihr Gegenteil zu verwandeln suchte durch die Erklärung: die Räumung des Rheinlandes und der Ablauf der Militärkontrolle bedeuten eine Schwächung Frankreichs gegenüber Deutschland und darum sei Frankreich jetzt mehr denn je an der Stärkung Polens interessiert! Auch jene beiden antideutschen Reden, die Zaleski im Sejm am 4. ds. Mts. und in der Warschauer Studiengesellschaft für internationale Probleme am 10. ds. Mts. hielt und die durch ihre Schärfe überall auffielen, entspringen wohl nicht zuletzt der gleichen Unruhe — und dem gleichen Streben und Verlangen, den französischen Bundesgenossen einzuschüchtern, wenngleich auch ihre innerpolitischen Ziele, von denen weiter die Rede sein wird, nicht geleugnet werden sollen.

Die Zentralfrage, die die Vertreter der politischen Parteien aber bei jener Sejmrede interessierte, war die: Wie steht Polen im Beginn des neuen Jahres da? Ist seine internationale Stellung durch die Veränderung der europäischen Politik geschwächt oder gestärkt? Hier spalteten sich ja die Ansichten doch recht erheblich. In ausgesprochenem Gegensatz zu der optimistischen Behauptung des Außenministers, Polen gehe in das neue Jahr mit gemehrtem internationalem Einfluß hinein, betonten die Führer der Rechten (Stronski und Seyda), daß der Rheinpakt von Mächten abgeschlossen ist, zu denen Polen nicht gehört; daß die Uebernahme der Militärkontrolle Deutschlands durch den Völkerbund eine große Aenderung zum Nachteil Polens bedeute, da sie einer „vollständigen Aufhebung der Militärkontrolle" gleichkomme; daß Frankreich nicht genügend die Folgen der deutschen Politik im Auge habe, die Front gegen Polen mache... Nur bei den Vertretern der Linken (P.P.S. und Jüdischer Klub) fand die These Zaleskis Anerkennung mit der Motivierung, daß Polen ja nunmehr selbst in der Völkerbundskommission sitze und also auch über die Militärkontrolle mitzusprechen habe.

Diese Debatte zeigt doch wohl, daß man in Polen den kommenden Dingen nicht mit ungeteilter Zuversicht entgegensieht. Umsomehr sucht man sich nationalistisch zu einigen, sich in sich selbst einzukapseln. Darum jenes Memento an die Adresse Deutschlands in dem Exposé des Außenministers, der hierbei zweifellos auch auf den Beifall der Nationaldemokraten rechnete. Darum aber auch jenes krampfhafte Festhalten an der Minderheitspolitik namentlich der deutschen Minorität gegenüber (den Ukrainern sollen, letzten Nachrichten zufolge, einige Zugeständnisse in der Unterrichtsfrage gemacht worden sein), die zu dem heute so aktuellen Konflikt nicht nur mit dem Präsidenten der gemischten Kommission in Oberschlesien, Calonder, sondern auch mit dem Abgesandten des Völkerbundes, Colban, geführt haben. Unwillkürlich muß man sich dabei wiederum eines von Recke zitierten historischen Ausspruchs des ehemaligen Burengenerals J. C. Smuts während der Versailler Friedensverhandlungen erinnern: „Selbst jetzt, da die Konferenz ihre Sitzungen abhält, bieten die Polen den Großmächten Trotz; was wird sich erst in Zukunft ereignen?..." Wie hatte er doch recht mit dieser Voraussage! Beweis: Polens Ablehnung des Völkerbundes in der ostgalizischen, in der litauischen Frage — und nun auch in der Frage der deutschen Kulturautonomie. Der Völkerbund ist absolut, solang er unsern Willen tut — das war und bleibt ein Prinzip der polnischen Innen- und Außenpolitik. Und dieses Prinzip gibt uns Aufschluß über Polens Verhalten auch in alle Zukunft (es sei denn, daß dort innenpolitische Umwälzungen einträten): das „fara da sé" wird dort stets den Ausschlag geben, sobald der Völkerbund oder irgendeine sonstige Mächtegruppe etwas verlangen wird, was Polen wider den Strich geht. In der Isolierung glaubt Polen seine ultima ratio zu besitzen. So hält es nach wie vor — trotz des Vertrages mit den Mächten vom 28. Juni 1919 — auch seine Minderheitenpolitik nicht für einen Bestandteil seiner internationalen Stellung (auf diesen Zusammenhang wies während der Sejmdebatte nur der Führer der P.P.S. Niedzialkowski hin), sondern selbstherrlich, für den seiner Innenpolitik.

Merkwürdig, wie diese Isolierung auch gegenüber der Sowjetunion anhält. Alle Anzeichen scheinen sich in letzter Zeit zu häufen, um hier eine Annäherung anzubahnen: das Betrauen des Moskauer Gesandten Polens mit sowjetfreundlichen Instruktionen; die Annäherung an die Nationaldemokraten, die den Kampffeind Polens nicht im Osten, sondern im Westen sehen; die Neigung, einige Konzessionen in der Kulturautonomie den östlichen Minderheiten zu machen; schließlich — last not least — der Umsturz in Litauen, der keineswegs sowjetfreundliche Politiker dort an die Spitze brachte. Trotz alledem erklärte das Volkskommissariat für Aeußeres neuerdings sowohl dem Vertreter der „British United Preß" als dem des „Daily Expreß" wörtlich: „Die Lage in Polen ist ernst, und der Sowjetregierung wird es immer schwieriger, die in unserem Lande wachsende antipolnische Stimmung zurückzuhalten." Mag sein, daß diese Erklärung (die sich vor allem auf den Verdacht der Hegemonie, die Polen im Osten zu erlangen sucht, gründet) die russische „Volksstimmung" übertreibt. Kennzeichnend bleibt sie dennoch für das Mißtrauen, das sich auch hier aus dem historischen Werden des polnischen Staates erklärt und nunmehr durch keine politischen Kunstgriffe überwunden werden kann.

Der Kampf um die Einwanderungsquote

Um die Herabsetzung der deutschen Einwanderungsquote. — Deutsch-amerikanische Massenproteste. — Die unmöglichen statistischen Unterlagen. — Die Entscheidung liegt bei Coolidge.

d. **Newyork**, 26. Jan. Die Herabsetzung der deutschen Einwanderungs-Jahresquote von 55 227 auf 23 428 hat bei den Deutsch-Amerikanern große Massenkundgebungen hervorgerufen, in denen schärfster Einspruch gegen diese ganz unberechtigte Maßnahme erhoben wird. In den deutschen Zeitungen der Vereinigten Staaten wird die deutsche Bevölkerung immer wieder dringend ermahnt, Einzel- und Massenproteste gegen die Beschränkung der deutschen Einwanderung zu erheben. Empfohlen wird auch, daß sich die Deutschen vor allem an den Kongreß und an die Einwanderungsausschüsse beider Häuser mit schriftlichen Ansprüchen wenden. Es wird betont, daß, je mehr Protestschreiben beim Kongreß einlaufen, je mehr Aussicht besteht, die durch die Herabsetzung der Einwanderungsquote begangene Ungerechtigkeit zu beseitigen. Auch sollen Protestschreiben an die Bundessenatoren geschickt werden. Die deutschen Blätter weisen darauf hin, daß jetzt die Gelegenheit für alle deutschen Vereine in den Vereinigten Staaten gekommen ist, ihre Existenzberechtigung zu beweisen. Der Kongreß soll bewegt werden, die Quotenbestimmung zu widerrufen. Das Parlament bleibt nur bis zum 3. März zusammen, der Kongreß müßte also bis zu diesem Tage die Quote widerrufen haben, wenn nicht die Gefahr bestehen soll, daß der Präsident die herabgesetzte Quote für den ersten Juli d. J. in Kraft setzt. In Regierungskreisen wird versichert, daß Präsident Coolidge die neue Einwanderungsquote wahrscheinlich nicht in Kraft setzen wird. In deutschen Kreisen ist man jedoch dieser Versicherung gegenüber sehr mißtrauisch und sieht in ihr nur ein Manöver, um die deutschen Protestkundgebungen abzuschwächen und die Deutschen in Sicherheit zu wiegen. Die Führer der deutschen Protestbewegung sind aber der richtigen Ansicht, daß selbst wenn Präsident Coolidge in diesem Jahre die neue Quotenverordnung infolge der Proteste nicht in Kraft setzen sollte, er dies im nächsten Jahre tun könnte. Auch sein Nachfolger wäre in der Lage, der neuen Einwanderungsverordnung jederzeit Rechtskraft zu verleihen. Ueber den deutschen Einwanderern schwebt daher dauernd die Gefahr der Einwanderungsbeschränkung, solange nicht die betreffenden Bestimmungen des Gesetzes vom Kongreß geändert werden. Man rechnet in deutschen Kreisen damit, daß man die Verordnung in Kraft setzen wird, sobald sich der deutsche Entrüstungssturm gelegt hat.

Aber nicht nur die Deutschen haben gegen die neue Einwanderungsquote Einspruch erhoben, sondern auch zahlreiche Kommunalverwaltungen haben auf die Gefahren hingewiesen, die durch die unerträglich starke Herabsetzung der deutschen Einwanderungsquote eintreten können. Auch in sachlich urteilenden amerikanischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Herabsetzung der deutschen Quote durch nichts gerechtfertigt ist, denn es gibt keine einwandfreien Statistiken, aus denen sich der nationale Ursprung der gegenwärtigen amerikanischen Bevölkerung ersehen läßt. Bei der Annahme des Einwanderungsgesetzes von 1924, das die Berechnung der Einwandererquoten auf Grund der Abstammung anordnete, richtete sich der Kongreß nach einer Statistik, die in einem von der Regierung herausgegebenem Werke enthalten ist. Nach dieser Aufstellung gliederte sich die Bevölkerung der Vereinigten Staaten im Jahre 1790 der Abstammung nach in folgende Gruppen: Englisch 83,5 Prozent, Schottisch 6,7 Proz., Deutsch 5,6 Proz., Holländisch 2 Proz., Irisch 1,6 Prozent, Französisch 0,5 Prozent. Genau so benachteiligt wie die Deutschen sind nach der neuen Einwanderungsquote auch die Irländer, die in einem Protestschreiben an den Kongreß auf anderes statistisches Material anerkannter amerikanischer Wissenschaftler hinweisen, nach dem die irische Bevölkerung der Vereinigten Staaten 1790 bedeutend größer gewesen sein muß als es die Regierungsstatistik zugeben will. Die irischen Organisationen weisen nach, daß die Regierungsstatistik absolut unzuverlässig sei. Die angeführten Beweise erscheinen durchaus stichhaltig. Natürlich sind in der Regierungsstatistik auch die deutschen Einwanderer völlig unzureichend erfaßt. Deutsche und Irländer mußten ihre Namen vielfach anglisieren und wurden dann als Engländer gezählt.

Selbst die amerikanischen Beamten, die die neuen Einwanderungsquoten ausarbeiten mußten, stellen in ihrem Bericht an den Präsidenten fest, daß das Material, auf das sie sich bei ihrer Berechnung verlassen mußten, „nicht ganz befriedigend" gewesen sei. In einem Schreiben der irischen Vereinigung an den Kongreß wird eine Erklärung des Steuerdirektors der Vereinigten Staaten wiedergegeben, in der es heißt: „Es sind keine Ziffern vorhanden, die die nationale Abstammung der Bevölkerung der Vereinigten Staaten nachweisen würden." Die Irländer und ebenso die Deutschen verlangen nun, daß der Präsident den Bericht, der ihm von den Beamten des Einwanderungsamts erstattet wurde, als unzuverlässig zurückweise und die neuen Quoten nicht in Kraft setze.

Durch die neuen Quoten wird die zulässige Gesamteinwanderung aus Europa auf 153 000 Einwanderer jährlich beschränkt. Die deutsche und die skandinavische Einwanderung wird stark herabgesetzt, die englische aber von 34 000 auf 73 000 erhöht. Bezeichnend ist, daß die bisherige Einwanderung von England kaum aufgebraucht wurde und daß man auch nicht damit rechnet, daß die neue jährliche Quote von 73 000 auch nur annähernd aufgebraucht wird. Nach dem amtlichen Bericht kamen im Monat November 1926 nur 982 Engländer nach den Vereinigten Staaten, dagegen aber 5348 Deutsche und 2664 Irländer. Nach diesen Ziffern würde die englische Einwanderung im Jahre die Zahl von 10 000 nur wenig übersteigen. Eine „unverbrauchte" englische Einwanderung von etwa 60 000 im Jahre würde für die Vereinigten Staaten eine verringerte Einwanderung von 73 000 Köpfen aus Europa bedeuten. Damit würde aber durch die neuen Quoten die europäische Einwanderung auf nahezu die Hälfte beschränkt werden. Die daraus entstehenden wirtschaftlichen Nachteile würden sich in den Vereinigten Staaten bald bemerkbar machen. Hoffentlich gelingt es den energischen Protestkundgebungen der Deutsch-Amerikaner, die Beschränkung der deutschen Einwanderungsquote noch rechtzeitig zu verhindern.

*

TU. **Newyork**, 26. Jan. Die Einwanderungsausschüsse der beiden Häuser des amerikanischen Kongresses sind in die Beratung der Vorschläge eingetreten, die das Inkrafttreten des neuen Einwanderungsgesetzes um ein Jahr hinausschieben wollen, damit noch Abänderungen der Einwandererquoten auf Grund der Rassenabstammung möglich gemacht werden können.

Neue Wege der Brennstoffwirtschaft.

Sachverständigentagung des Reichskohlenrats. — Erfolge der Kohlenstaubtechnik. — Die Ferngasversorgung.

TU. **Berlin**, 26. Jan. Der Reichskohlenrat hielt heute nachmittag im Ingenieurhause zu Berlin eine Vollversammlung seines Sachverständigenausschusses für Brennstoffverwendung ab. Zunächst erstattete der Geschäftsführer Dipl. ing. zur Nedden einen Bericht über die Arbeiten des Ausschusses. Er wies dabei darauf hin, daß unsere Brennstoffwirtschaft ganz neue Wege zu gehen beginne. Die Kohle werde immer mehr aus einem Brennstoff ein Rohstoff. Mannigfache mechanische und chemische Verfahren zur Veredelung dieses Rohstoffes vor Verbrennung der Veredelungsprodukte, sowie die synthetische Gewinnung von Oelen und Stickstoffverbindungen stehen heute dem Kohlenbergbau in Verbindung mit der Maschinentechnik und Gaschemie zur Verfügung, so daß er eine fast unbegrenzte Anpassungsfähigkeit an die Bedürfnisse des Einzelfalles erlange. Der Berichterstatter erwähnte ferner die großen Erfolge der Kohlenstaubtechnik an Hand eines Berichtes des Kohlenstaubausschusses: Der Kohlenstaubverbrauch stieg im Jahre 1926 von 2,5 auf 4 Millionen Tonnen, ohne damit annähernd die Grenze der Produktionsfähigkeit erreicht zu haben. Die Kohlenstaublokomotive und der Kohlenstaub-Dieselmotor scheinen technisch heranzureifen. Der Sonderausschuß für Oelkohle habe sich in einem Gutachten an den Reichsfinanzminister wegen einer Mineralölsteuer ausgesprochen und empfohlen, bei der Kraftfahrzeugsteuer, eventuell ergänzt durch eine Reifensteuer zu bleiben. Im Rahmen des Sonderausschusses für Kraft-Wärme sei die Beteiligung an den Vorbereitungen zur Brennstofftagung der Weltkraftkonferenz in London (September 1928) befürwortet worden.

Sodann erstattete Geheimrat Professor Dr. Fischer Bericht über die internationale Kohlentagung in Pittsburgh im November 1926, die vom Carnegie Institute of Technology veranstaltet wurde, und in deren Mittelpunkt die Berichte der überaus freundlich aufgenommenen beiden deutschen Forscher Dr. Bergius und Fischer über die Umwandlung der Kohle in Oel standen.

Der Hauptvortrag der Tagung, der Bericht des Generaldirektors Dr. ing. Pott von der A.-G. für Kohlenverwertung, hatte das Ziel, eine Reihe von irrigen oder schiefen Auffassungen über die Ferngasversorgung richtig zu stellen. Als eine der wichtigsten Aufgaben der jungen A.-G. für Kohlenverwertung bezeichnete der Vortragende die Entlastung der Kohlenzechen durch die Gasfernversorgung. Der Redner führte weiter aus: Es ist nicht bezweckt, andere Kohlenbergbaureviere mit der Ferngaslieferung von der Ruhr her auszuschalten oder zu beeinträchtigen. Das geplante Ferngasnetz (Ruhr—Berlin, Ruhr—Küste, Ruhr—Kassel, Leipzig—Berlin, Leipzig—Kassel, Schlesien—Berlin, Schlesien—Sachsen, Mitteldeutschland—München, Köln—Mannheim—Stuttgart) folgt den jetzigen Hauptrichtungen des Kohlenverkehrs, hat seine zentralen Punkte in den verschiedenen Revieren und steht ihnen nach entsprechendem Ausbau, sobald sie für Gaslieferungen ebenso bereit sind wie die Ruhr, für Belieferung zu gleichen Bedingungen offen. Es wird weder beabsichtigt, noch ist es praktisch, wirtschaftlich arbeitende Gasanstalten in jedem Fall zu schließen und dafür Ferngas zu beziehen. Das gegenseitige Verhältnis beider Versorgungsarten muß von Fall zu Fall auf Grund rein wissenschaftlicher und sozialer Ueberlegungen entschieden werden wie bei der Elektrizitätsversorgung. Der Plan sieht im endgültigen Ausbau eine Reihe von untereinander verbundenen Fernleitungen vor, z. B. für Berlin fünf sternförmig darauf zulaufende und untereinander ringartig zusammengeschlossene Verbindungsleitungen mit den verschiedenen Gebieten. Es ist nicht richtig, daß die Ferngasversorgung wettbewerbsunfähig sei. Wenn der Kapitaldienst nicht nach kameralistischen, sondern nach kaufmännischen Grundsätzen in den Selbstkosten der Gaserzeugung berücksichtigt wird, so ist die Gasfernversorgung stets billiger als die billigste Gaserzeugung an Ort und Stelle. Nur in Ausnahmefällen kann Ferngas teurer sein. Für Ferngasversorgung gibt es zwar wirtschaftliche Grenzen, beim Ferngasbezug sind aber in Fällen von Mehrbedarf an Gas keine Gaswerkserweiterungen oder Neubauten nötig, sondern die Hähne der Ferngasleitungen werden nur weiter aufgedreht. Der Gaspreis wird nach wie vor von der Gemeinde festgelegt und dürfte schon aus Werbungsgründen eine sinkende Tendenz erhalten. Mitbesitz an den Ferngaserzeugungsstätten ist für die Gemeinde nicht erstrebenswert; sonst würde sie die Kapitalkosten und das Wagnis wieder auf sich nehmen. Finanztechnisch steht der Frage des Mitbesitzes noch die Tatsache entgegen, daß die Kokereien mit den Berg- und Hüttenwerken eine unzertrennliche Besitzeinheit bilden. Gefordert muß eine Regelung des Wegerechts werden, die es unmöglich macht, daß eine Gemeinde oder eine Provinz die Durchführung der Leitung vereiteln könnte. Als öffentliche Aufsicht genügt die gesetzliche Befugnis des Reichskohlenrats, Koks- und Kohlenhilfspreise festzusetzen.

Erdrutsche in Italien.

TU. **Rom**, 26. Jan. Die Ortschaft Laghitello in Kalabrien mußte geräumt werden, da der Lehmboden, auf dem die Ortschaft aufgebaut ist, infolge andauernder Regengüsse ins Rutschen gekommen war. Zwanzig Familien sind obdachlos. Auch aus Campiglia bei Spezia wird ein Erdrutsch von zwei Quadratkilometern Ausdehnung gemeldet. Große Wein- und Olivenplantagen wurden vernichtet. Das Seismographeninstitut in Faenza meldet heftige Erdbeben. Die Apparate blieben drei Stunden lang gestört. Das Zentrum des Bebens liegt 10 000 Kilometer in östlicher Richtung.

Ein Personenzug von einer Lawine verschüttet.

TU. **Tokio**, 26. Jan. Ein Personenzug ist zwischen Tsura und Micho von einer Lawine begraben worden. Sämtliche Reisende sind wahrscheinlich umgekommen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Der Hochstapler mit dem Bremsschuh.

N. Wien, 26. Januar 1927.

Nach dem Wiener Polizeibericht hat die Belgrader Polizei vor einigen Tagen einen von den Polizeibehörden mehrerer Länder gesuchten Hochstapler verhaftet. Wie der Mann eigentlich heißt, ist noch nicht bekannt. In Wien und in Berlin ist er als der „Ingenieur Theophan Borymski", am 12. März 1892 zu Salo Werchnicka im Kiewer Gouvernement geboren, aufgetreten. Er bezeichnete sich als den Sohn des Wirtschaftsbesitzers Philipp Borymski in Werchnicka. Von seinen fünf Brüdern waren der eine Privatdozent in Kiew, der zweite ukrainischer Gesandter, der dritte Gymnasialdirektor in Batum, der vierte Kapitän der russischen Armee und der fünfte Ministerialbeamter. Alle fünf Brüder und seine Eltern sollen im Jahre 1919 in Uman von den Bolschewisten erschossen worden sein. Ueber sein Leben erzählte der angebliche Borymski, daß er bis 1909 das Gymnasium in Uman, dann die technische Hochschule in Kiew besucht hat, dann im Kriege von 1914 bis 1917 in der Ingenieurtruppe gedient und es bis zum Kapitän gebracht hat, nach dem Umsturz in Rußland in die Armee Petljuras eingetreten ist, bei ihr ein Korps von 30 000 Mann befehligt hat, das im Laufe der Ereignisse bis auf 3500 Mann zusammengeschmolzen ist, daß er schließlich verwundet wurde und nach Polen geflüchtet ist. Dieses Märchen wiederholte er in allen Varianten und fand überall blinden Glauben. Ein Mittel für seine Betrügereien war ihm hauptsächlich ein „Patent auf einen Bremsschuh", der Eisenbahnunfälle verhüten und von den Bahnverwaltungen als großartige Erfindung begutachtet sein sollte. In Berlin fand er eine große Anzahl vertrauensseliger Leute, die ihm für die Erfindung, deren Patent in Deutschland, England, in der Schweiz, in Oesterreich und in den Vereinigten Staaten angemeldet werden sollte, große Kapitalien zur Verfügung stellten. Es scheint, daß er hierbei ein amerikanisches Konsortium um 10 000 Dollar beschwindelte. In Berlin lernte er im Jahre 1924 eine Buchhalterin kennen, versprach ihr die Ehe, und lockte ihr ihre ganzen Ersparnisse, ihren ganzen Schmuck heraus. Eine andere Berlinerin schröpfte er um 14 000 Mark. Ein weiteres Opfer des Hochstaplers war ein Wiener Rechtsanwalt. Auch ihm gegenüber sprach der Mann von der großen Zukunft seiner Erfindung und schloß mit ihm einen rechtsgültigen Vertrag ab, demzufolge der Rechtsanwalt mit zwanzig Prozent an der in Deutschland und Oesterreich patentierten Erfindung beteiligt sein sollte. Dem Rechtsanwalt gaukelte er vor, daß er mit zwei Berliner Herren einen Vertrag abgeschlossen habe, demzufolge er ihnen seine Erfindung mit allen Rechten um 200 000 Dollar für die Vereinigten Staaten überließ. Als Anzahlung sollten 10 000 Dollar geleistet werden, und für diesen Betrag erhielt der Rechtsanwalt auch einen Scheck, der sich aber späterhin als ungedeckt erwies. Der Rechtsanwalt verpflichtete sich, dem Betrüger 5000 Schilling auf die Hand zu geben und ihm monatlich 500 Schilling als Lebensunterhalt auszusetzen. Im blinden Vertrauen auf die Zukunft der Erfindung hat der Rechtsanwalt nicht nur sein eigenes Vermögen von 200 000 Schilling geopfert, sondern auch von Freunden dem Borymski 10 000 Schilling ausfolgen lassen. Der Rechtsanwalt mußte dabei zusehen, wie der Ingenieur sein Geld in Nachtlokalen durchbrachte. Borymski behauptete, er müsse jetzt auf größerem Fuße leben, weil er eben jetzt mit hervorragenden Leuten wegen der Vertretung der Patente in Verbindung stehe. Dem Anwalt und allen andern, die er betörte, sprach er immer von den Millionen Dollars, die ihm die Erfindung eintragen werde. Der Anwalt war wiederholt und sogar mit Belegen über den wahren Charakter des Mannes gewarnt worden, konnte aber trotzdem den Glauben an ihn nicht verlieren und hielt alle Beschuldigungen nur für Anfeindungen seiner Gegner. Er behielt durch lange Zeit die rechtsfreundliche Vertretung Borymskis und legte sie erst dann nieder, als ihm allmählich doch der Verdacht aufstieg, einem Schwindler zum Opfer gefallen zu sein, und er als Anzeiger in einen Gewissenskonflikt geriet.

Schon in Berlin waren Zweifel darüber aufgetaucht, ob der Mann wirklich Borymski heiße. Es liegt die Vermutung vor, daß der Mann Mischak Mischawski heißt und ein Eisenbahnarbeiter aus Uman sei, nie Offizier und ebensowenig Ingenieur gewesen sei. Was übrigens von seiner Erfindung zu halten ist, geht daraus hervor, daß der Bremsschuh bei einem ersten offiziellen Versuch brach und bei einer Eisenbahnausstellung als unbrauchbar erklärt wurde. Genaues über die Persönlichkeit des angeblichen Borymski, der bald in den Kreisen der Ukrainer, bald in denen ihrer Gegner verkehrte und schon in Berlin als politischer Hochstapler galt, weiß man nicht.

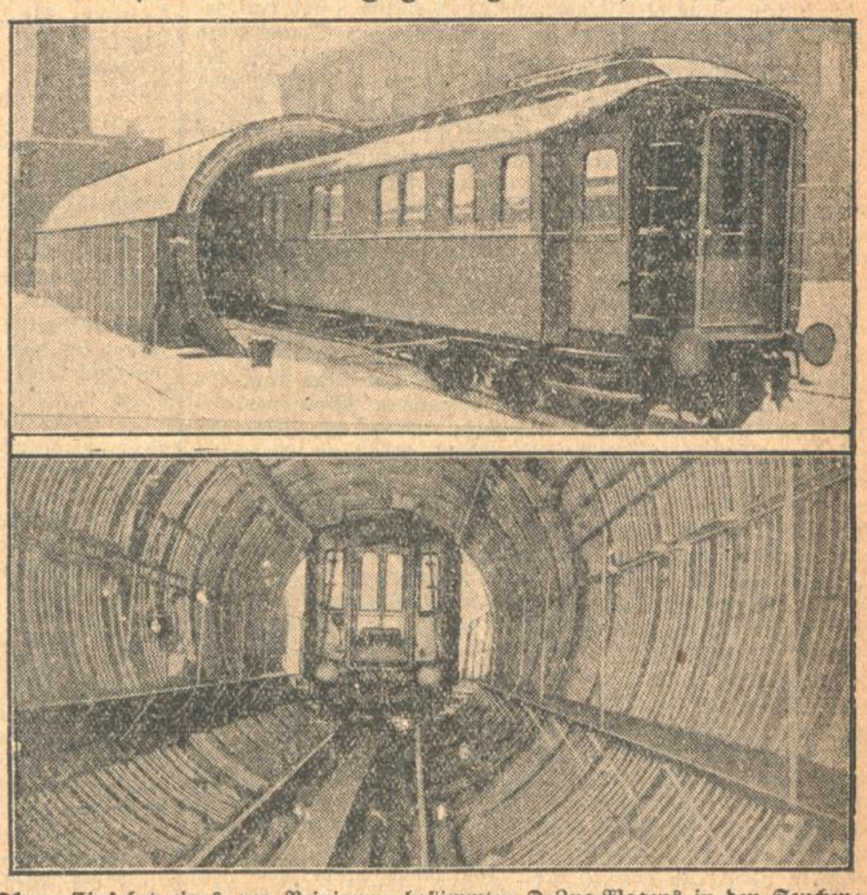
Ein rumänisches Kulturbild.

In der 8. Klasse des rumänischen Lyzeums in Temesvar (früher zu Ungarn gehörig) ließ sich Professor Dr. Joan Contrea dazu hinreißen, einem Schüler, namens Banu, eine Ohrfeige zu versetzen. Als die Mitschüler sich dagegen verwahrten, behandelte der Professor den am stärksten protestierenden Konstantin Miclau in der gleichen Weise. Als Professor Contrea am nächsten Tage den Unterricht beginnen wollte, trat Miclau vor den Katheder und sagte in ruhigem Tone: „Herr Professor, ich danke sehr für die Ohrfeige; sie bezeichnet den hohen Grad Ihrer Kultur". Professor Contrea war zunächst sprachlos vor Verblüffung, dann aber wies er den Schüler hinaus. Dieser leistete der Aufforderung nur sehr zögernd Folge, worauf ihn der Professor neuerlich ins Gesicht schlug. Miclau erwiderte den Schlag so stark, daß der Professor Contrea betäubt zu Boden stürzte. Nach einigen Augenblicken jedoch erhob er sich wieder, und nun begann eine wüste Keilerei zwischen ihm und dem Schüler. Die Affäre gelangte vor die Konferenz der Professoren, und diese sprach aus, daß nicht nur der Schüler, sondern auch der Professor an dem Skandal schuld sei. Konstantin Miclau wurde aus der Anstalt ausgeschlossen, gleichzeitig jedoch Professor Contrea aufgefordert, auf seine Stelle zu resignieren. Professor Contrea dankte ab, der Beschluß bezüglich des Schülers kommt noch vor den Unterrichtssenat.

Argentinische Wissenschaftler in Deutschland.

Freiherr v. d. Busche-Haddenhausen (links), der Führer der 58 Personen zählenden argentinischen Studiengesellschaft, die sich jetzt auf einer Reise durch Deutschland und Oesterreich befindet. Die Studienreise der argentinischen Gelehrten ist vom Auslandsamt der Deutschen Studentenschaft in Gemeinschaft mit dem Norddeutschen Lloyd veranstaltet worden.

Desinfektion der D-Zug-Wagen durch Giftgas.



Oben: Einfahrt eines zur Reinigung bestimmten D-Zug-Wagens in den Seuchenkessel. Unten: Das Innere des Entseuchungskessels, in den gerade ein Wagen eingelassen wird. Wenn ein D-Zug-Wagen der Reichsbahn 50 000 Kilometer zurückgelegt hat, so wird er im Ausbesserungswerk in Potsdam einer gründlichen Reinigung unterzogen. Hierbei kommt jeder Wagen zur Vernichtung der zahlreichen unsichtbaren Lebewesen, Bakterien und Bazillen, sowie der Insekten, die sich in der Polsterung der Wagen festgesetzt haben, auf einen Tag in die Entseuchungsanlage. Dies ist eine luftdicht verschließbare Wellblechhalle, in die nach Einschieben des Wagens und Auspumpen der Luft Giftgas eingelassen wird. Dadurch werden alle Lebewesen getötet und der Wagen kann gänzlich seuchenfrei dem Verkehr übergeben werden. In ganz Europa gibt es nur 2 Anlagen dieser Art.

Ein eigenartiger Konflikt.

Die ägyptische Regierung gegen einen deutschen Gelehrten. — Auslieferungsbegehren für einen Altertumsfund.

d. **Berlin**, 26. Jan. **(Eig. Drahtber.)** Ein merkwürdiger Konflikt hat sich zwischen der ägyptischen Regierung und dem berühmten deutschen Aegyptologen Geheimrat Ludwig Borchardt, dem Direktor des deutschen Instituts für ägyptische Altertumskunde, herausgebildet. Mit drastischer Deutlichkeit zeigt sich hier der klaffende Gegensatz zwischen der psychologischen Einstellung des Gelehrten und den formalen Rechtsbegriffen einer Regierung. Dem Konflikt nämlich folgender Tatbestand zu Grunde:

Geheimrat Borchardt soll vor dem Kriege eines der kostbarsten Altertümer, den Kalksteinkopf der ägyptischen Königin Sofrotete nach Deutschland geschmuggelt haben, wo dieses erhaben schöne Kunstwerk mitten unter den Schätzen des Berliner Neuen Museums aufgestellt worden ist. Auf dieses Stück, das wohl das wunderbarste darstellt, was je bei den Nachgrabungen in Aegypten gemacht wurde, erhebt die ägyptische Regierung Anspruch, indem sie dem deutschen Gelehrten die Forderung unterbreitet hat, es nach Aegypten zurückzubringen. Bis heute hat die ägyptische Regierung damit keinen Erfolg gehabt. Denn mit Uebereinstimmung aller deutschen Gelehrtenkreise weigert sich Geheimrat Borchardt hartnäckig, dieses wunderbare Kunstwerk herauszugeben, das jetzt Eigentum der deutschen Altertumssammlungen geworden ist. Als Repressalie hat die ägyptische Regierung nunmehr dem Geheimrat Borchardt die Erlaubnis verweigert, weitere Ausgrabungen in Aegypten vornehmen zu lassen.

Würde man versuchen wollen, hier die Rechtslage zu prüfen, so sprechen unbedingt alle moralischen und juristischen Erwägungen ganz eindeutig für den deutschen Gelehrten. Geheimrat Borchardt hatte seinerzeit mit voller Erlaubnis der ägyptischen Regierung die Ausgrabungen vorgenommen, ohne die Verpflichtung einzugehen, seinen Fund abzuliefern. Er mußte allerdings gewärtig sein, daß man ihm seine kostbare Beute in dem Augenblick abgejagt hätte, wo man sie bei ihm entdeckt hätte. Denn formale Gründe hätten die ägyptischen Behörden ohne weiteres gefunden. Würde man die Frage stellen, was wohl irgend ein ägyptischer Bauer mit einem solchen Funde, der sich rein äußerlich nur als eine Kalksteinfigur darstellt, angefangen hätte, so kann man sich leicht vorstellen, daß die ägyptischen Behörden, daß die wissenschaftliche Forschung und daß die ganze Kulturwelt von dem Vorhandensein dieses unendlich kostbaren Gutes wohl kaum jemals etwas erfahren hätten. Denn der Bauer hätte bei seinem natürlichen Mangel an Bildung und Intelligenz die Bedeutung dieses Fundes gar nicht erkannt. Geheimrat Borchardt hat aber durch seine Ausgrabung dieses wunderbare Stück, das irgendwo in der vermoderten ägyptischen Erde verborgen lag, für die Altertumsforschung gerettet, und er hatte als Finder den unbedingten Anspruch darauf, ganz nach seinem Belieben darüber zu verfügen. Da die Wissenschaft international ist, hat er niemanden geschädigt, denn das kostbare Stück ist in Deutschland ausgestellt und kann durch Nachbildungen oder Photographien in den ägyptischen Archiven der ganzen Welt registriert werden, ebenso wie die deutschen Sammlungen die Kopien von den wertvollsten Stücken aufbewahren, die den Museen aller Länder angehören. Formal juristisch könnte sich übrigens Geheimrat Borchardt darauf berufen, daß ihm seinerzeit bei der rechtmäßigen Teilung der gefundenen Eigentümer sein kostbarer Fund durch den Beauftragten der ägyptischen Altertumsverwaltung zugesprochen worden war. Daraus kann man ersehen, daß sich die wissenschaftliche Forschung der anderen Länder durch die Handlungsweise des Geheimrat Borchardt nicht benachteiligt glaubt, denn sie weiß sehr wohl, was ein solcher Fund für die gesamte internationale Altertumskunde bedeutet, und es ist für sie eine Selbstverständlichkeit, daß derjenige, der der Wissenschaft ein so kostbares Gut erworben hat, unbedingt den Anspruch das Vermächtnis der Kulturwelt übergeben werden.

Die Königin der Zigaretten

Was muß eine Zigarette haben
An Duft und Geschmack und an sonstigen Gaben?
»Sie sei so zart wie des Lenzwindes Kosen
Und dufte noch süßer als Veilchen und Rosen,
Sie sei aromatisch wie Ambra und Myrrhen,
Die voller Süße die Sinne verwirren.
An Wohlgeschmack sei sie unerreicht,
Besonders aber milde und leicht.«

Das alles bietet vom A bis zum Zette
Euch die Massary-Zigarette!
Und außerdem eine Augenweide
In ihrem Mundstück von Gold oder Seide.
So ist die Massary im besten Sinn
Der Zigaretten Königin!

Urteilen Sie selbst!

Massary-Perle GOLD- u. PURPUR-MUNDSTÜCK 4 ₰
Massary-Delft GOLD- u. TÜRKIS-MUNDSTÜCK 5 ₰
Massary-Ritter GOLD- u. SEIDEN-MUNDSTÜCK 6 ₰

Massary Zigarettenfabrik Aktiengesellschaft, Berlin S. 42, Generalvertreter: Josef Reber, Karlsruhe/Baden, Augartenstr. 41, Fernspr. 1160

Umschau.

26. Januar 1927.

Das Problem der Rheinlandräumung.

Man muß es den französischen Nationalisten lassen: sie verstehen es, die öffentliche Meinung ihres Landes in ihrem Sinne zu bearbeiten und zu beeinflussen. Politiker, Militärs und nationalistische Organisationen laufen seit Anfang Januar Sturm gegen die im Zuge der Entwicklung liegende und deshalb angesichts der deutschen Forderungen auch notwendige Räumung der Rheinlande. Sie wollen dabei zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Einmal ist es eine gute Gelegenheit, dem verhaßten Briand eins auszuwischen und dann kann man bei dieser Gelegenheit die Deutschen in der Welt verdächtigen, verleumden und schlecht machen. Den Anstoß zu diesem Kampf der französischen Rechten gegen die Rheinlandräumung gab die Tatsache der Erkenntnis auf beiden Seiten, daß im Laufe des vor uns liegenden Jahres das Problem eine öffentliche Diskussion erfordern wird. Unmittelbar Anlaß war dazu durch das Echo gegeben, daß das Urteil von Landau in der ganzen deutschen Presse wie überhaupt in der ganzen deutschen Oeffentlichkeit auslöste. Fast überall in der Welt ist die deutsche Forderung auf Räumung als durchaus berechtigt anerkannt worden. Nur in Frankreich setzte man jeder Diskussion der Räumungsfrage energischen Widerstand entgegen. Nur vereinzelt wagten es mutige Männer und Zeitungen, das nötige Verständnis aufzubringen und die Räumung des Rheinlandes als Voraussetzung für eine deutsch-französische Annäherung zu bezeichnen. Um diese wenigen Stimmen zu übertönen und zu ersticken, begann „L'Echo de Paris", das dem französischen Generalstab nahestehende chauvinistische Blatt, am 5. Januar mit der Veröffentlichung einer Reihe von Aufsätzen, die sich mit der Frage beschäftigten: „Ist eine vorzeitige Räumung des Rheinlandes zweckmäßig oder nicht?" Es versteht sich von selbst, daß alle Politiker und Generale, denen diese Frage vorgelegt wurde, eine Räumung des Rheinlandes für völlig ausgeschlossen erklären. Der Gedankengang ist im allgemeinen folgender: die durch Artikel 428 des Versailler Vertrages festgesetzte Rheinlandsbesetzung soll die Ausführung der Bestimmungen des Friedensvertrages durch Deutschland gewährleisten. Hierbei handelt es sich besonders um die Entwaffnung, um die Zahlung der Kriegsentschädigung und um die Garantie, daß ein Angriff Deutschlands auf Frankreich unmöglich ist. Deutschland sei nicht entwaffnet, der Dawesplan habe zwar die von Deutschland zu leistenden Zahlungen geregelt, aber Deutschland würde diese Zahlungen nur so lange leisten, als das Rheinland besetzt sei. Der Verzicht auf Elsaß-Lothringen sei nur problematischer Natur. Im Reiche seien nur die Linksleute für eine Aussöhnung mit Frankreich, während die Rechte an einen Revanchekrieg denke. Zu den deutschen „Nationalisten" rechnet General Mordac auch die Deutsche Volkspartei und das Zentrum, und dieser Herr gilt in Frankreich als guter Kenner Deutschlands, weil er fünf Jahre lang das 30. Armeekorps in Wiesbaden kommandierte. Die Angst, die die französische Generalität vor dem entwaffneten Deutschland hat, ist so groß, daß sie damit rechnet, nach Räumung des Rheinlandes könnten binnen 24 Stunden zehn deutsche Divisionen (d. h. doch also das ganze Hunderttausendmannheer mit 79 leichten Batterien, aber ohne schwere Artillerie, ohne Tank und ohne Flugzeuge!) an der französischen Grenze stehen, die „völlig ungeschützt und unverteidigt" sei. Wenn man bedenkt, daß allein das französische Friedensheer über 738 000 Mann, 494 leichte und 266 schwere Batterien, 5845 Tanks und 1747 Flugzeuge in sich schließt, und daß im Mobilmachungsfalle etwa 3 Millionen Ersatzmannschaften einberufen und die Anzahl der schweren und modernen Kampfmittel vermehrt werden können, wenn man weiter bedenkt, daß an der deutsch-französischen Grenze die modernsten Festungen liegen, so kann man die Besorgnisse der Franzosen nur als lächerlich bezeichnen. Die Besorgnisse werden ja auch nur ausgesprochen, um von Deutschland Zugeständnisse über den Versailler Vertrag hinaus zu erpressen. Man malt die Gefahr eines deutschen Revanchekrieges an die Wand, um die eigene Abrüstung zu hintertreiben. Ja, man will Zeit gewinnen, um den Festungsgürtel nach Deutschland hin in großzügigster Weise auszubauen. Deshalb behauptet man, die Räumungsfristen hätten noch gar nicht zu laufen begonnen, da Deutschland bisher noch nicht seinen guten Willen gezeigt habe, woraus wiederum gefolgert wird, daß an eine Räumung des Rheinlandes vor dem Jahre 1942 überhaupt nicht zu denken sei. Unser Standpunkt demgegenüber steht unverrückbar fest: Die Entwaffnung Deutschlands ist völlig durchgeführt, was von der Gegenseite durch die Abberufung der Militärkontrollkommission offiziell anerkannt ist. Die Zahlung der Reparationen ist durch den Dawesplan geregelt und garantiert. Deutschland hat in Locarno die Westgrenzen anerkannt und damit allen Angriffsabsichten abgeschworen. Durch diese drei Tatsachen ist die Voraussetzung für die im Artikel 431 des Friedensvertrages vorgesehene frühzeitige Räumung des Rheinlandes gegeben. Mit der Räumung würden die Franzosen gleichzeitig aber auch die Vorbedingung für die restlose Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich schaffen. Die Räumung ist auch von ihrem Standpunkt als zweckmäßig anzusehen und deshalb auch die Frage des „Echo de Paris" mit Ja zu beantworten.

Die neue Reichsanleihe.

Die Gerüchte, die wissen wollten, daß noch unter dem alten Kabinett Marx die schon seit langem angekündigte Anleihe des Reiches zum Abschluß gebracht werden würde, haben ihre Bestätigung gefunden. Wie schon kurz gemeldet wurde, ist in der Tat eine Reichsanleihe in der Gesamthöhe von 500 Millionen zum Abschluß gebracht worden, wobei der Ausgabekurs mit 92 Prozent festgesetzt wurde, während zugleich bestimmt wurde, daß die Anleihe bis 1934 untilgbar ist und daß von diesem Zeitpunkt ab die Tilgung innerhalb 25 Jahren durch Auslosung zum Nennwert erfolgt. Beachtenswert ist vor allem, daß der Zinsfuß bei der neuen Anleihe nur 5 Prozent beträgt. Selbst noch vor einem halben Jahre wäre die Auflegung einer Reichsanleihe mit fünfprozentiger Nominalverzinsung bei einem Ausgabekurs von 92 Prozent undenkbar gewesen und die Bedingungen, zu denen die Anleihe aufgelegt wird, lassen deutlich erkennen, in wie großem Umfange sich der Landeszinsfuß wieder dem normalen Maß nähert. Dr. Reinhold hat denn auch vor Pressevertretern nicht mit Unrecht darauf hingewiesen, daß dadurch, daß nicht wie zuerst beabsichtigt war, die Anleihe schon 1926 begeben wurde, das Reich und mit ihm der deutsche Steuerzahler sehr wesentliche Ersparnisse gemacht habe, denn noch im vergangenen Jahr mußte mit einem Zinsfuß von 7 Prozent bei einem Auflegungskurs von 93 bis 95 Prozent gerechnet werden. Wenngleich nun auch der Reichstag schon dem Reichsfinanzminister 1926 eine Anleiheermächtigung über 900 Millionen erteilt hatte, und wenn eine weitere Anleihegenehmigung für 1927 in Höhe von 500 Millionen wohl zu erwarten ist, so wird doch verschiedentlich Kritik daran geübt, daß gerade der gegenwärtige Augenblick zur Auflegung der Anleihe benutzt wurde, da nach Ansicht mancher Kritiker die Auflegung der Anleihe nicht dringend sei. Die Reichsfinanzen brachten, wie in einem Kommentar des Berliner Börsenkourier betont wird, bis zum November noch einen Ueberschuß von 163 Millionen Mark im ordentlichen Haushalt, außerdem waren noch 400 Millionen Mark Ueberschüsse aus den Vorjahren zur Verfügung, so daß selbst ein nicht unerheblicher, auf mehrere hundert Millionen Mark zu veranschlagender Finanzbedarf durch die Ueberschüsse hätte gedeckt werden können. Demgegenüber wird in einem offiziösen Kommentar darauf verwiesen, daß die Erwartung der Anleihe den Geldmarkt auf das stärkste beunruhigte, und daß es nötig war, diese Unruhe zu beseitigen, zumal ein nicht unerheblicher Geldbedarf der Industrie in Rechnung gestellt werden muß. Von den Verteidigern der Anleihe wird des ferneren auch darauf verwiesen, daß es bisher direkt an einem geeigneten Papier für die Anlage von Mündelgeldern gefehlt habe und daß bei der anhaltenden Flüssigkeit am inländischen Geldmarkt es sehr wohl zu ertragen sei, wenn ein gewisser Prozentsatz der herumschwimmenden Kapitalien sich herauskristallisiert. Jedenfalls ist für das Finanzministerium die Entwicklung des Geldmarktes der ausschlaggebende Grund für die Auflegung der Anleihe gewesen, denn die Dinge liegen nicht so, daß das Reich jetzt etwa plötzlich einen unerwarteten Geldbedarf hätte. Die Wirkung der Anleihe auf dem Geldmarkt läßt sich im Augenblick noch nicht völlig übersehen. Nicht zuletzt wird die Auswirkung davon abhängen, wie der Anleiheerlös verwendet wird. In der Hauptsache dürfte der Ertrag der Anleihe für neue Arbeiten, Ausdehnung des Kanalnetzes usw. Verwendung finden. Damit käme aber nur ein allmähliches Abziehen der Beträge vom Geldmarkt in Frage, oder, wie es das Berliner Tageblatt ausdrückt, das Geld, das bisher bei den Banken usw., gelagert hat, und dem Geldmarkt zur Verfügung stand, wird auch vorläufig weiterhin dem Geldmarkt zur Verfügung stehen, nur mit dem Unterschied, daß eine Umschichtung der Beträge erfolgt. Wichtiger vielleicht ist noch die Tatsache, daß mit der Reichsanleihe für den inländischen Realkredit eine Norm geschaffen wird, denn durch die Ausgabe einer so großen Reichsanleihe zu 5 Prozent dürfte stark dahin gewirkt werden, daß auch der Zinsfuß für fundierte Realkredite, d. h. für Landwirtschaft und Wohnungsbau entsprechend herabgedrückt wird, wodurch erst ein rationelles Bauen und Wirtschaften wieder möglich werden wird.

Um die Stephanskrone.

Mit der Abwicklung eines in echt magyarischem Pomp gehaltenen Zeremonienprogramms von unwahrscheinlicher Etiquettenstrenge wird am 29. Januar der neue ungarische Reichstag eröffnet werden, zu dessen Zusammentritt die Mitglieder des Ober- und Abgeordnetenhauses durch Handschreiben des Reichsverwesers bereits zum 25. Januar nach Budapest einberufen sind, um vorher sich in den gebräuchlichen drei „Vorbereitungstagen" auf ihre wichtige Mission würdig einzustellen. — Ein Aufwand, der die Leistungen des ungarischen Reichstages himmelhoch über die aller anderen Parlamente erheben würde, wenn die Leistungen den Vorbereitungen entsprächen. Wie dem auch sein mag: Wenn nicht der erste, so wird doch der wichtigste Akt des neuen Reichstages in der Erwählung eines Trägers der altehrwürdigen Stephanskrone bestehen, ein Akt also, der den neuen Reichstag zu einem Werkzeug der Historie im wichtigsten Sinne machen wird. Der Kampf zwischen Legitimismus und freier Königswahl ist in Ungarn im Grunde bereits entschieden, seit der Ministerpräsident Graf Bethlen in einer Novembersitzung der alten Nationalversammlung sich mit Entschiedenheit für den in der freien Königswahl kandidierenden Erzherzog Joseph einsetzte und seitdem der gleichfalls als Kandidat in Frage kommende, zeitweise sogar aussichtsreichste Prätendent Erzherzog Albrecht seine Chancen dadurch verloren hat, daß fast seine ganze Umgebung in so hohem Maße der Beteiligung an der berüchtigten Frankenfälschung verdächtig wurde, daß sogar der Gedanke auftauchen konnte, Erzherzog Albrechts Königswahl solle aus dem Erlös der Fälschungen finanziert werden. Der dritte Thronkandidat, der Kandidat des Legitimismus, ist der letzten Kaisers von Oesterreich Sohn Otto, für den in der Hauptsache die älteren Aristokraten der sogenannten Magnatengruppe eintreten. Die Idee einer Personalunion zwischen Ungarn und Rumänien, zu deren Träger der Kronprinz Carol von Rumänien ausersehen war, ist längst erledigt. Wohl aber könnten die italienische Abstammung der Königin Zita und die zahlreichen und guten Beziehungen der ungarischen Magnaten nach Italien, endlich auch ihre größere Liberalität die Kandidatur des Erbprinzen Otto stärker unterstützen, als es Bethlen lieb sein möchte. Aber man geht kaum fehl, wenn man annimmt, daß ein Reichstag, der ein absolut zuverlässiges Instrument des Ministerpräsidenten ist — das Oberhaus ist fast ausschließlich seine Schöpfung, im Unterhaus gehen von 245 Abgeordneten 209 durch dick und dünn mit Bethlen — auch in dieser wichtigsten Frage den Willen des Ministerpräsidenten erfüllen und dem Erzherzog Joseph die Stephanskrone aufs Haupt setzen wird.

Der Haager 9-Milliarden-Streit.

Replik des deutschen Vertreters.

TU. Haag, 26. Jan. In der Dienstagsitzung des Neunmilliarden-Prozesses erhielt der deutsche Vertreter Professor Kauffmann das Wort zur Erwiderung auf die Ausführungen Sir John Fisher-Williams. Professor Kauffmann wies daraufhin, daß der Standpunkt der deutschen Regierung dahin gehe, daß nach Inkrafttreten des Dawesplanes vom 1. September 1924 ab alle deutschen Entschädigungszahlen für die Liquidierten aus der Liquidation vor diesem Datum aus den Dawesannuitäten genommen werden. Selbst bei einer angenommenen Richtigkeit des Standpunktes der Repko, daß die deutschen Auslandsvermögen mit Inkrafttreten des Versailler Vertrages auf die Alliierten übergegangen seien, treffe die Schlußfolgerung der Repko nicht zu. Auch die Liquidationen gehörten zu den Reparationen. Zum Schluß beantwortete Professor Kauffmann die vom Schiedsgericht ihm in der letzten Sitzung vorgelegten Fragen über die Entschädigung für den Verlust der deutschen Handelsflotte und über gewisse Punkte, welche die Zuständigkeit der Anrufung des Schiedsgerichtes, der Repko usw. betrafen.

Am Nachmittag kam der französische Vertreter der Repko zum Wort. Nach der Sitzung am heutigen Mittwoch werden die geheimen Beratungen des Gerichtes stattfinden, worauf vielleicht in der nächsten Woche die Entscheidung fällt.

Frauen-Anmut und Schönheit

sind von körperlichem Wohlbefinden abhängig! — Unzählige Frauen leiden an Störungen der Verdauungsorgane, aber Laxin verschafft ihnen neues Wohlbefinden und Lebensfreude, die sich unverkennbar in ihrem Antlitz widerspiegeln. Laxin ist das ideale Abführmittel und schmeckt wie das feinste Konfekt. Eine Dose kostet ℳ 1,50. In allen Apotheken und Drogerien zu haben. A 28

Unsere heute beiliegende Wochenschrift

Literarische Umschau

enthält folgende Beiträge: Rudolf Kayser, Bücher und Menschen; Heinrich Eduard Jacob, Der Dichter des Renommisten; Manfred Georg, Neue Prosa; Friedrich Schnack, Reisebücher; Bücher und Zeitschriften.

Harisarman.

Eine indische Legende.

Nacherzählt von

A. M. Glaser.

Es lebte einmal in Indien ein Brahmine namens Harisarman. Der war arm und einfältig und ohne Beschäftigung; dazu hatte er viele Kinder. Es war ein erbärmliches Leben; aber er erntete damit die Früchte der Missetaten eines früheren Daseins. Er zog umher betteln mit seiner Familie, und am Ende gelangte er in eine Stadt und erhielt Arbeit daselbst bei einem reichen Handelsmann mit Namen Stuladatta. Seine Söhne wurden Stallknechte und Küchenjungen, sein Weib Dienstmagd, und er selbst lebte nahe dem Hause in Verrichtung der Pflichten eines Torhüters.

Eines Tages wurde die Hochzeit von Stuladattas Tochter gefeiert. Große Vorbereitungen waren getroffen, und viele Gäste kamen zum Festmahle. Harisarman hoffte, sich endlich einmal satt essen zu können an feiten Gerichten, Kuchen und anderen Leckerbissen, und gleich ihm seine ganze Familie im Hause des Brotherrn. Doch während er begierig saß und auf seinen Anteil wartete, dachte niemand an ihn. Unglücklich, nichts von den guten Sachen abbekommen zu haben, sagte er nachts zu seinem Weibe:

„Es liegt an meiner Armut und Unwissenheit, daß man mich mit solcher Nichtachtung behandelt; so will ich eine List anwenden und angeben, daß ich mich auf Zauberei verstehe, auf daß ich ein Gegenstand der Hochachtung für diesen Stuladatta werde. Sobald du eine Gelegenheit hast, sage ihm, daß ich Zauberkraft besäße."

So sprach er. Und nachdem er sich die Sache hin und her überlegt hatte, ging er hin, als alles schlief, und stahl aus Stuladattas Stall des Schwiegersohnes Pferd. Er brachte es an ein Versteck in einiger Entfernung, und am andern Morgen konnten der Bräutigam und seine Freunde das Pferd nicht finden, obwohl sie die ganze Gegend durchsuchten. Als Stuladatta, entsetzt über das böse Omen, nach den Dieben, die das Pferd entwendet hatten, forschte, trat Harisarmans Weib an ihn heran und sagte zu ihm:

„Mein Mann ist ein Weiser, erfahren in Sterndeuterei und Zauberkunst; er könnte dir das Pferd wieder herbeischaffen — warum fragst du nicht ihn?"

Als Stuladatta dies vernahm, ließ er Harisarman rufen. Der sprach:

„Gestern hat man mich vergessen, aber heut, wo das Pferd gestohlen ist, ruft man mich."

Aber Stuladatta versöhnte den Brahminen mit diesen Worten:

„Ich vergaß dich — vergib mir!"

Dann bat er ihn, ihm zu sagen, wer das Pferd gestohlen hätte. Alsbald zog Harisarman allerlei angebliche Zauberstriche und wahrsagte wie folgt:

„Das Pferd ist von Dieben an die Waldgrenze südlich von dieser Stelle gebracht worden. Es ist dort versteckt, und ehe es weiter weggeführt wird, geht schnell und holt es!"

Als sie dies hörten, rannten viele Leute und brachten das Pferd und priesen Harisarmans Scharfsinn. Und Harisarman wurde als Weiser verehrt und verblieb im Glück, hochgeachtet von Stuladatta.

Einige Zeit danach geschah es, daß große Schätze an Gold und Edelsteinen aus des Königs Palast gestohlen wurden. Und da die Diebe nicht zu entdecken waren, lud der König Harisarman vor sich, dessen Ruf als Wahrsager bis zu ihm gelangt war. Doch als Harisarman vor den König geführt wurde, versuchte er Zeit zu gewinnen und sprach:

„Morgen werde ich es dir sagen."

Da geleitete man ihn in ein Staatsgemach und wartete ihn sorgsam. Doch Harisarman war trübsinnig, da er vorgegeben hatte, sich auf Zauberei zu verstehen.

Es war aber im Palast eine Dienerin, genannt Jihva (was Zunge bedeutet), die mit Hilfe ihres Bruders den Schatz aus dem Palast entwendet hatte. Und Jihva, bestürzt über Harisarmans Künste, ging nachts und hielt das Ohr an die Türspalte seines Zimmers, ob sie irgend etwas vernehmen könnte. Harisarman tadelte aber gerade seine eigene Zunge, weil sie leichtsinnig trügerische Angaben gemacht hatte.

„O Zunge," schalt er, „warum mußtest du dich zugrunde richten durch deine Gier! Verruchte, bald wirst du Strafe zur Genüge erhalten!"

Alsobald meinte Jihva in ihrer Angst, daß sie von dem Weisen entdeckt worden sei. Sie faßte schnell einen rettenden Plan, ging hinein zu dem mutmaßlichen Zauberer, fiel ihm zu Füßen und flehte:

„Brahmine, hier bin ich, Jihva, die du als die Diebin des Schatzes entdeckt hast. Ich nahm ihn und vergrub ihn im Garten hinter dem Palast unter dem Granatapfelbaum. Schone mich, und nimm die kleine Summe Gold, die meine Habe ist!"

Hierauf entgegnete Harisarman mit Würde:

„Merke auf! Ich wußte all dies. Ich weiß die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft. Doch ich will dich nicht angeben, unglückliche Kreatur, die du um meinen Schutz flehst. Aber alles, was an Gold in deinen Händen ist, sollst du zurückgeben!"

So sprach er zu hir, und sie war einverstanden und verließ rasch das Zimmer. Und Harisarman dachte voll Erstaunen:

„Der Zufall bringt wie im Spiel Unmögliches zustande. Denn als das Unglück so nahe war, wer hätte denken können, daß es sich in Glück wandeln würde!"

Zufrieden verbrachte er die Nacht in seinem Zimmer. Und am Morgen brachte er den König, mit dem Gebahren eines großen Magiers, in den Garten und führte ihn zu dem Schatz, der unter dem Granatapfelbaum eingegraben war, und sagte, daß der Dieb mit einem Teil davon entkommen wäre. Der König war zufrieden und gab ihm zum Lohn die Einkünfte mehrerer Dörfer.

Aber der Minister Devajnanin war nicht zufrieden und flüsterte dem König ins Ohr:

„Wie kann der Mann ein Wissen haben, das unerreichbar ist für jeden, der nicht die Bücher der Magie studiert hat? Du kannst sicher sein, daß dies hier nur ein Zeichen ist, daß er ein unehrliches Gewerbe treibt und heimlich im Einvernehmen mit Dieben steht. Ich rate dir, ihn mittels einer List zu überführen.

Daraufhin brachte der König einen verdeckten Käfig, in den er einen Frosch geworfen hatte, und sagte zu Harisarman:

„Brahmine, wenn du mir sagen kannst, was in diesem Käfig ist, will ich dich von nun an hoch in Ehren halten!"

Da glaubte Harisarman, seine letzte Stunde sei gekommen. In seiner Angst erinnerte er sich des Kosenamens „Fröschlein", den ihm in seiner Kindheit sein Vater beim Spiel gegeben; und jammernd über sein hartes Geschick, rief er sich selbst bei diesem Kosenamen:

„Das ist eine schöne Falle für dich, Fröschlein; sie wird dich bald verderben in deiner Hilflosigkeit!"

Alle, die ihn so sprechen hörten, erhoben ein großes Beifallsgeschrei und riefen aus:

„Ah! Ein großer Wahrsager! Er weiß, was in dem Käfig ist!"

Der König war höchlich erfreut und gab Harisarman die Einkünfte noch mehrerer Dörfer, Gold, einen Sonnenschirm und alle Arten Staatswagen.

Und Harisarman ging es gut auf Erden.

14 000 Mark für ein Schülerdichtbuch von Kipling. Ein Exemplar der Erstausgabe der „Lyrik eines Schuljungen" von Rudyard Kipling wurde, wie in der „Literarischen Welt" mitgeteilt wird, in Newyork für die Summe von 3350 Dollar verkauft. Dieser Gedichtband, der die „Poetischen Sünden Kiplings" aus seiner Schülerzeit umfaßt, wurde nur in 15 Exemplaren gedruckt und gehört daher zu den größten Seltenheiten.

Von der Universität Freiburg. Der ordentliche Professor Dr. Kolbe an der Universität Greifswald wurde zum ordentlichen Professor an der Universität Freiburg ernannt.

Ein Faschist.

Von

Prinz Wilhelm von Schweden.

Es ereignete sich in Genua.

In langen und staubigen Stunden war der Zug über die Ebene der Lombardei gerollt, wo die Maulbeerbäume gegrünt und weiße Margeriten wie kleine Sterne auf den fruchtbaren Wiesen geblinkt hatten, die gerade im Begriff waren, ihren ganzen Sommerstaat anzuziehen. Dann hatte sich die elektrische Lokomotive durch sämtliche Tunnels der Berge Liguriens gebohrt, einen Augenblick in Rivarolo verschnauft und sich dann den letzten, gewundenen und steilen Abhang nach dem Mittelmeer zu hinuntergeworfen.

Und dann rollte der Zug in den großen Bahnhof hinein. Dieser hat gerade noch Platz vor den Bergen dahinter. Obgleich die Wagen am Perron stehen geblieben sind, hält die Lokomotive schon im nächsten Tunnel. Denn die Westseite Genuas klammert sich an ein kleines Stückchen Land, das nur so breit ist, daß man von da aus, wo man steht, mit etwas gutem Willen ins Meer spucken kann.

Ein Facchino mit der Nummer 72 auf der Mütze und einem breiten Lederriemen über der Schulter bemächtigt sich meiner beiden Handtaschen. Seine Bluse ist nicht schmieriger, sein Grinsen nicht freundlicher als bei andern dieser Zunft, und warum gerade diese Männer, die buchstäblich ihr Brot im Schweiße ihres Angesichts verdienen, oft von Reisenden mit erhitzter Phantasie als waschechte Banditen geschildert werden, habe ich nie verstehen können. Mein Verkehr mit ihnen ist jedenfalls ausnahmslos durch gegenseitige Hochachtung und unbeschränktes Vertrauen gekennzeichnet gewesen. Daß sie nie herausgeben können und deshalb manchmal hochmütige Touristen um die eine oder andere Lira zu übervorteilen suchen, ist nur menschlich, — oft sogar sympathisch.

Nummer 72 und ich trotteten also in aller Eintracht dem Ausgang zu. Aber an der Sperre hieß es unweigerlich Halt. Da stand nämlich neben dem Billettkontrolleur ein Schwarzhemd mit einer Menge Kinkerlitzchen auf der Brust und gab uns durch deutliche Zeichen zu verstehen, daß es am besten wäre, es nicht gar so eilig zu haben. Er wies auf meine eine Handtasche, und gleichzeitig begann seine Beredsamkeit überzufließen. Sie strömte mit einer derartigen Geschwindigkeit dahin, daß mir unmöglich war, zu fassen, was er eigentlich wollte.

Aber Nummer 72 ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Die Taschen, die er abgesetzt hatte, wurden wieder auf den breiten Rücken gehoben, und dann ging er phlegmatisch ein Stück Weges, den wir gerade zurückgelegt hatten, wieder zurück. Mir blieb nichts anderes übrig, als ihm zu folgen, und bald kam die Erklärung. Herr Mussolini in Rom hatte nämlich dekretiert, daß Handgepäck, das mehr als eine bestimmte Anzahl Kilo wog, Zuschlag kostete, und deshalb sollte meine braune Ueberseetasche „plauz!" auf die Wage. Man hätte ja meinen können, daß es einfacher und zeitsparender gewesen wäre, ein derartiges Instrument an der Sperre zu placieren, statt daß man genötigt wurde, den halben Weg zum Zuge zurückzugehen: aber im Süden hat man viel Zeit und geizt nicht mit den Minuten. Meine Gefühle für den Faszismus waren jedenfalls alles andere als freundlich, denn ich hatte mich auf ein Bad in dem nahen Hotel gespitzt, ehe der nächste Zug ging, und die Aussicht, wenigstens vorübergehend, sauber zu werden, hatte Herr Mussolini durch diese neumodische Erfindung mit dem Gepäckwiegen wesentlich verringert. Während mir die paar italienischen Kraftworte, die ich kannte, durch den Kopf gingen, trat ich über die Schwelle des Wiegenhauses und war bereit, dem ganzen Faszismus meine unmaßgebliche Meinung über dieses System zu sagen.

Drin stand sehr richtig ein Schwarzhemd hinter dem Ladentisch, aber er hatte ein so entwaffnendes Gesicht, halb römischer Imperator, halb Gymnasiast, daß ich gar nicht dazu kam, grob zu werden. Aber er hatte mystische Abzeichen und Bänder auf der Brust, die wahrscheinlich besagten, daß er mehr als einen Strauß mit den Oesterreichern ausgefochten. Und außerdem: auf dem Schreibpult, zwischen Quittungen und schmutzigen Papierzetteln lugte ein Buch hervor, auf dem „Dante" stand.

Da begriff ich, daß mein Kauderwelsch, durch Gespräche mit Kellnern und Chauffeuren erworben, einfach lächerlich auf einen Herrn wirken mußte, der offenbar seine Klassiker zwischen den Zigarettenzügen las, und legte deshalb stumm einen Schein auf den Ladentisch.

Der Mann hob unmerklich die Augenbrauen, strich sich eine Haarsträhne, die ihm über die Stirn gefallen war, zurück, und sagte: „Hat der Herr nicht kleineres Geld? Es kostet nur 9.25."

Die Stimme war weich und melodisch und die Frage wurde in der bescheidensten Weise gestellt. Es wirkte fast, als ob er sich geniere, sie überhaupt stellen zu müssen. Es kam etwas Schüchternes in seinen Blick; jetzt war es augenscheinlich der Gymnasiast in ihm, der sprach.

„Nein," erwiderte ich etwas heftig, „das habe ich wirklich nicht. Das mit „kein Wechselgeld haben" ist ein alter Trick, den ich allzu oft erlebt habe. Sie ziehen so schon den Ausländern kräftig genug das Fell über die Ohren."

„Ach, Signor," seufzt er, „wir sind es ja nicht, es ist ja der Staat, der kein Kleingeld herausgibt. Aber ich werde mein Bestes tun."

Es war ein Zwanziglireschein, und allmählich hatte er zehn zusammen. Natürlich lag eine ganze Menge zerfetzter Geldscheine im Kasten, wenn er nur suchte. Sie hatten alle eine derartige Farbe und waren in einem derartigen Zustande, daß man sie am liebsten mit einer Zange angefaßt hätte. Aber die übrigen 25 Centesimi waren tatsächlich unmöglich aufzubringen. Mit resignierter Handbewegung schob er darum eine extra Nickellira zu mir hin.

„Unmöglich, herauszugeben," wandte ich ein.

„O, mein Herr, das tut nichts, sie gehört Ihnen."

Ich glaubte falsch gehört zu haben, antwortete aber trotzdem:

„Nein, dann können Sie sie behalten."

Da reckte er sich, und mit unnachahmlicher Geste legte er mir die umstrittene Münze in die Hand. Jetzt war es der Imperator, der sprach.

„Ein Faszist nimmt nie Trinkgeld. Merken Sie sich das!"

Wenn der Blitz eingeschlagen hätte, wäre ich kaum erstaunter gewesen. Das war das erste und einzige Mal im Leben, daß ich zu viel Geld von einem Italiener herausbekam. Nicht durch Irrtum, sondern aus freiem Willen. Das Ganze war so verblüffend, daß ich fast begann, mit Herrn Mussolini in Rom zu sympathisieren, obgleich ich die Reise ungebadet fortsetzen mußte. Es muß doch ein Teufelskerl sein, der es derart verstanden hat, sich beim ganzen Volk so in Respekt zu setzen, daß es seine Untergebenen über sich bringen, einem wildfremden Menschen 25 Centesimi zu schenken. Und das sogar in Genua.

Ich lüftete den Hut vor diesem Beispiel selbstloser Ehrlichkeit und legte die Münze auf den Ladentisch zurück. Das Schwarzhemd schüttelte nur den Imperatorkopf.

„Dann muß sie hier liegen bleiben, bis sie jemand anders nimmt. Buon giorno, Signor."

Nummer 72 und ich waren geschlagen, als wir hinausstiefelten und scharf um die Ecke bogen. Da war ein Fenster, und ich lugte durch die Scheibe, um noch einen Schimmer von dem merkwürdigen Manne mit dem Dante auf dem Schreibpult und einem unbestechlichen Gewissen hinter dem Firlefanz seines Hemdes zu sehen.

Er war gerade im Begriff, das umstrittene Geldstück in die Tasche zu stecken, und auf dem Buche, das er las, stand nicht mehr „Dante", sondern „Danterio, das Geheimnis des blauen Gemachs", oder etwas Aehnliches.

Da begriff ich, daß es mit dem Faszismus nicht so schlimm war. Und mit fröhlichem Sinn gab ich dem Träger einen Zehn-Lireschein, den er natürlich, ohne mit der Wimper zu zucken, behielt; denn seine Bluse war nur schmutzig. Nicht schwarz.

Dann ging ich in den Sonnenschein hinaus und ließ mir eine Flasche Chianti geben. Das ist ein Getränk, das weder Herr Mussolini, noch sonst irgend eine Regierung zum Wechseln der Farbe bringt. Er bleibt stets gleich lieblich unpolitisch.

Deutsch von Age Avenstrup und Elisabeth Treitel.

Probleme der „Kohleverflüssigung".

Ihre wirtschaftliche Bedeutung.

Von

Dr. Hermann Großmann,

Professor an der Universität Berlin.

Als vor längerer Zeit, etwa um die Wende des vorigen Jahrhunderts, die Stickstoffrage nicht nur als technisches, sondern als grundlegendes Problem der Weltwirtschaft in den Vordergrund des allgemeinen Interesses trat, glaubte man anfänglich, auf den verschiedensten Wegen den scheinbar kostenlos zur Verfügung stehenden Stickstoff der atmosphärischen Luft in nutzbare chemische Verbindungen überführen zu können. Aus der außerordentlich großen Zahl von technischen Vorschlägen, die damals gemacht wurden, haben sich jetzt nur ganz wenige im wirtschaftlichen Großbetrieb und im Wettbewerb mit dem natürlich vorkommenden Chilesalpeter als lebensfähig erwiesen, und heute kann man unbedingt behaupten, daß durch die Arbeiten, vor allem von deutschen Forschern, die Stickstoffrage der Gegenwart kein Problem mehr bedeutet, sondern technisch und wirtschaftlich als gelöst zu betrachten ist; ja heute macht man sich bereits in vielen Ländern Gedanken darüber, wie man den immer noch wachsenden Ueberschuß an Stickstoffverbindungen in Landwirtschaft und Industrie tatsächlich dauernd mit Nutzen unterzubringen vermag.

In einer ähnlichen Lage wie die Stickstoffindustrie vor 25 Jahren befindet sich nun heute die nichts weniger als einheitlich arbeitende Industrie der Kohleveredelung. Nachdem der nach dem Kriege so überaus fühlbare Kohlenmangel in der ganzen Welt fast überraschend schnell einer mehr als ausreichenden Bedarfsdeckung Platz gemacht hat, steht hinter der deutschen Kohlenindustrie wie hinter den betreffenden Industrien der anderen Länder das warnende Menetekel der mit der Kohle in Wettbewerb stehenden Energiefaktoren, der Wasserkraft und der flüssigen Brennstoffe, vor allem der verschiedenen Erdölprodukte, die von der mächtig aufstrebenden Automobilindustrie in stetig steigenden Mengen verlangt werden. Auch die stark verbesserten Methoden der rationellen Wärmeausnützung, die Verwendung von Hochdruckdampf und ähnliches haben gleichfalls dazu beigetragen, die Mengen der zur Kraft- und Wärmegewinnung verwendeten Kohlen zu verringern bezw. diese Mengen nicht entsprechend den vergrößerten und verbesserten Produktionsverhältnissen der Werke weiter ansteigen zu lassen.

Unter dem Einfluß dieser außerordentlich bedeutungsvollen, weltwirtschaftlich nicht hoch genug einzuschätzenden Tendenzen begreift man ohne weiteres das rege Interesse, das man auch in der weiteren Oeffentlichkeit allmählich der chemischen Verwertung der festen Brennstoffe zuwendet. Wenn es nämlich gelingen würde, die Gestehungskosten und den Absatz der aus Stein- und Braunkohlen nach verschiedenen neuen technischen Verfahren gewonnenen Produkte in ein richtiges Verhältnis zum praktischen Bedarf der Wirtschaft zu bringen, so würde ein solcher Erfolg naturgemäß auch der deutschen Kohlenindustrie, die eine Reihe von ungünstigen Jahren hinter sich hat, großen Nutzen bringen. Da aber nicht nur zwischen Stein- und Braunkohlen im allgemeinen, sondern auch zwischen den einzelnen Stein- und Braunkohlen verschiedener Vorkommen, ähnlich wie zwischen den zahlreichen Erdölen der verschiedenen Länder, die allergrößten Unterschiede in der chemischen Zusammensetzung, im Verhalten beim Erhitzen auf niedrigere oder höhere Temperatur und endlich auch in Bezug auf die Veränderungen bei der Einwirkung verschiedener Gase mit oder ohne die Anwesenheit von sogenannten Kontaktstoffen (Katalysatoren) bestehen, so erklärt sich allein schon aus diesen Tatsachen die allmählich fast unübersehbar gewordene Menge von Verfahren zur Kohleveredelung. Dies trägt natürlich wiederum dazu bei, in der Oeffentlichkeit teils übertriebene, teils geradezu völlig abwegige Anschauungen über den technischen und wirtschaftlichen Wert der verschiedenen Verfahren hervorzurufen. Da nun leider wiederholt derartige unzutreffende Ausführungen über den besonders großen Wert bestimmter Verfahren der Kohlenveredelung auch von Persönlichkeiten in hervorragenden Stellungen gemacht worden sind, so verstärkte dies begreiflicherweise noch die allgemeine Unklarheit, die zum Teil sogar bei Fachleuten auf diesem Gebiete herrschte. Tatsächlich kann man gegenwärtig nur folgendes als zuverlässig sichergestellt betrachten:

Die Verwertung der Steinkohle in der Gasindustrie und in der Kokerei liefert nach den technisch vielfach verbesserten, im Prinzip aber auf älteren Arbeiten beruhenden Verfahren der sogenannten „Trockendestillation" neben Gas und Koks erhebliche Mengen von Steinkohlenteer, Benzol, Karbolsäure, Naphthalin und anderen Produkten der chemischen Industrie, sowie als weiteres Nebenprodukt den Stickstoff in Form von Ammoniak, der, an Schwefelsäure gebunden, als Ammoniaksulfat heute jedoch bereits in viel größeren Mengen in Deutschland von der synthetisch arbeitenden Luftstickstoffindustrie gewonnen wird.

Die Verwertung der Braunkohlen in der Schwelerei, die besonders in Sachsen und Thüringen ausgeübt wird, hat in den letzten Jahren eine wertvolle Ergänzung durch die Gewinnung von Braunkohlengeneratorteer in den Rositzer Anlagen der Deutschen Erdöl A.G. erfahren. Sehr aussichtsreich erscheint ferner auch das bereits im Großbetrieb auf der Grube Leopold b. Edderitz ausgeübte Verfahren der „Kohlenverdelung G. m. b. H.", einer Tochtergesellschaft der A. E. G. Die weitere Einführung dieses Verfahrens dürfte vor allem davon abhängen, ob es auch wirtschaftlich gelingt, den abfallenden Braunkohlenkoks mit Nutzen, z. B. in den großen Kohlenstaubfeuerungsanlagen im Großkraftwerk Berlin-Rummelsburg, zu verwerten.

Die neuerdings viel erörterten Verfahren zur Behandlung von Kohlen mit Wasserstoffgas unter Druck, die sich an den Namen Friedrich Bergius knüpfen (Berginverfahren), haben ihre wirtschaftliche Brauchbarkeit in dauerndem Großbetrieb erst noch zu erweisen. Möglicherweise gelingt es aber bereits in absehbarer Zeit den vereinigten Bemühungen der bisherigen Interessenten der Bergius-Patente, mit der J.G. Farbenindustrie, der neueren Besitzerin dieser Patente, die wirtschaftliche Rentabilität dieses Verfahrens auch tatsächlich zu erzielen. Das gleiche gilt naturgemäß von den ebenfalls sehr vielversprechenden älteren eigenen Arbeiten der J. G. Farbenindustrie, die bereits zu dem Ergebnis geführt haben, daß man aus Kohlenoxyd und Wasserstoff (Wassergas), d. h. praktisch aus Koks und Wasserdampf synthetischen Methylalkohol (Methanol) im größten Maßstabe herzustellen vermag. Endlich erscheint auch das neuerdings großes Aufsehen erregende Verfahren von Professor Franz Fischer, Mülheim/Ruhr, und Dr. Tropsch einen gangbaren Weg zur Lösung der gleichen Frage zu bedeuten. Auch diese beiden Chemiker gehen vom Wassergas aus. Sie hoffen jedoch im Gegensatz zu den Patenten der Farbenindustrie ohne die Anwendung extrem höherer Drucke mit Hilfe geeigneter Katalysatoren die synthetische Herstellung von Benzin und anderen flüssigen Kohlenwasserstoffen im großen mit wirtschaftlichem Erfolge durchführen zu können. Wenn man bedenkt, daß die deutsche Mineralölbilanz eine recht ungünstige ist, da bei einem Gesamtverbrauch von 1,67 Millionen Tonnen im Werte von 250 Millionen Mark nicht weniger als 1,06 Millionen Tonnen im Werte von etwa 180 Millionen Mark durch Einfuhr aus dem Auslande gedeckt werden müssen, wobei auf Benzin und Treiböl 100 Millionen und auf Schmieröl 57 Millionen Mark entfallen, so versteht man ohne weiteres das große allgemeine Interesse an der Kohleveredelung. Neben den bereits erwähnten Unternehmungen arbeiten auch noch verschiedene andere große Werke der deutschen Kohlenindustrie z. T. in Verbindung mit den Forschungsinstituten in Dortmund-Ewing, Mülheim/Ruhr, Freiberg in Sachsen und Breslau an der Lösung des gewaltigen Problems der Kohleveredelung, die man nicht allein mit dem Schlagwort der Kohleverflüssigung bezeichnen darf. Auch die bisher erzielten Resultate, die ja erst einen Anfang darstellen, stellen der ungeschwächten deutschen Forscher- und Erfindertätigkeit ein glänzendes Zeugnis aus, und es ist zu hoffen, daß man auf den verschiedenen Wegen, die jetzt in Wissenschaft und Technik beschritten werden sollen, schließlich doch zur Lösung dieses bedeutungsvollen Weltproblems gelangen wird. Aber diese Arbeiten müssen und werden stets im Zeichen der technischen Dreieinigkeit: Zeit, Geduld und viel Arbeit, stehen. Man schädigt die deutsche Industrie und damit die deutsche Wirtschaft, wenn man, wie es leider vielfach geschehen ist, technische Erfolge, die hoffentlich auch auf diesem Gebiete ähnlich wie seinerzeit beim Stickstoff im Laufe der nächsten Jahre heranreifen werden, allzufrüh als bereits völlig gesichert vorwegnimmt, denn man ruft dadurch unter Umständen große Enttäuschungen hervor, die im Interesse einer ruhigen Weiterentwicklung unbedingt vermieden werden müßten. In dieser Anschauung befinde ich mich auch in voller Uebereinstimmung mit einem der besten Sachverständigen auf dem Gebiete der Kohleveredelung, Dipl.-Ing. F. zur Nedden, Berlin, der in einer längeren Aufsatzreihe ebenfalls das Problem der Kohleveredelung behandelt hat und nachdrücklichst darauf aufmerksam macht, daß sich die Entwicklung erst ganz im Anfang und zum größten Teil erst im Stadium des Versuchs befindet, daß daher noch manche Verzögerungen eintreten werden, bis wir laufend im rentablen Großbetrieb Kohle in solchen Mengen in Oel umwandeln können, daß eine fühlbare Entlastung unserer Außenhandelsbilanz eintritt.

Durch Zusammenwirken der Rohstoff- und chemischen Industrie wird es sicherlich in Zukunft möglich sein, das große Ziel zu erreichen, aber nicht, um noch einmal mit Herrn zur Nedden zu sprechen, mit „Sensationsnachrichten und Vorschußlorbeeren", sondern in stiller ernster Arbeit und unter Heranbildung ruhigen und sachlichen Urteils weitester Bevölkerungsschichten.

Aus der Vorgeschichte der russischen Revolution.

Wie der Zar vor Rasputin gewarnt wurde.

Großfürst Nikolai Michailowitsch an Zar Nikolai II.

Den 1. November 1916.

Mehr als einmal hast Du Deinem Willen Ausdruck verliehen, den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen.

Bist Du sicher, daß dies beim gegenwärtigen Zustand der Etappe möglich ist?

Bist Du über die Lage im Innern des Landes und an den Grenzen unterrichtet?

Sagt man Dir die volle Wahrheit oder verbirgt man Dir Vieles? Wo liegt die Wurzel des Uebels?

Gestatte mir, Dir kurz das Wesentliche darzulegen.

Solange die Art der Wahl Deiner Minister, die durch Dich und Deine gegenwärtigen Mitarbeiter bestimmt wird, nur einem beschränkten Kreise bekannt war, konnten die Dinge noch weiter gehen. Heute aber, wo diese Methoden allen bekannt und wo alle Schichten der Gesellschaft davon unterrichtet sind, ist es unsinnig, Rußland auf diese Art weiter zu regieren.

Mehr als einmal hast Du mir gesagt, daß Du niemandem trauen könntest und daß man Dich betrüge.

Deiner Gattin, die Dich glühend liebt, muß es ebenso gehen, aber auch sie wird durch die allgemeine verderbliche Lüge, von der sie umgeben ist, irregeleitet.

Du vertraust Alexandra Feodorowna. Das ist sehr natürlich. Aber was von ihren Lippen kommt, wird ihr durch geschickte Betrüger eingeredet. Die Wahrheit ist es nicht.

Wenn es nicht in Deiner Macht liegt, dergleichen Einflüsse von ihr fernzuhalten, so schütze wenigstens Dich selbst gegen die beständigen Einmischungen, welche durch Deine Gattin an Dich dringen.

Wenn Deine Beschwörungen ohne Einfluß bleiben (und ich bin überzeugt, daß Du häufig gekämpft hast), so versuche andere Mittel zu finden, um ein für allemal mit diesem System aufzuräumen.

Deine erste Bewegung, Deine ersten Entscheidungen sind stets von hervorragender Wichtigkeit und treffen den Nagel auf den Kopf.

Aber sobald andere Einflüsse sich geltend machen, zögerst Du, und Deine späteren Entscheidungen sind nicht mehr dieselben.

Wenn es Dir gelänge, diese stete Einmischung verborgener Kräfte in alle Geschäfte auszuschalten, so würde Rußland sich alsbald wieder aufrichten, und das Vertrauen der weit überragenden Mehrzahl Deiner Untertanen — das Du verloren hast — würde wiederkehren. Das übrige käme dann schnell in Ordnung.

Du wirst Männer finden, welche bei veränderten Bedingungen gewillt sein werden, unter Deiner persönlichen Leitung zu arbeiten.

Wenn die Stunde schlägt — die nicht mehr weit entfernt ist — wirst Du selber von der Höhe Deines Thrones ein Ministerium gewähren können, wie es alle wünschen: verantwortlich vor Dir und den gesetzgebenden Körperschaften.

Dieses wird sich einfach, von selbst, ohne äußeren Druck vollziehen, nicht wie mit dem denkwürdigen Manifest vom 17. Oktober 1905.

Ich habe lange gezaudert, Dir die ganze Wahrheit zu sagen, aber nachdem ich den Rat Deiner Mutter und Deiner beiden Schwestern eingeholt habe, entschließe ich mich dazu.

Du stehst am Vorabend einer Aera neuer Unruhen, mehr als das: am Vorabend einer Aera von Attentaten.

Glaube mir: wenn ich so sehr darauf dringe, daß Du Dich von den Ketten befreist, die man für Dich geschmiedet hat, so geschieht es nicht zu meinem persönlichen Vorteil. Ich erwarte keinen. Du hast Dich bereits davon überzeugen können und Ihre Majestät die Kaiserin gleichfalls. Ich tue es einzig und allein in der Hoffnung, Dich, Deinen Thron und unser teures Vaterland vor den allerverhängnisvollsten und nicht wieder gutzumachenden Folgen zu retten.

Nikolai Michailowitsch.

(Wir entnehmen dieses bisher unbekannte Dokument dem Roman „Die blinden Herrscher" von Joseph Kessel und Helene Iswolsky, der Tochter des ehemaligen Botschafters. — Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart).

Bei **Husten, Asthma** und **Katarrh**
nimmt der Eingeweihte stets die **echten**
Eukalyptus-Menthol-Bonbons
Marke Biber mit dem Strich
Hersteller: A3127
Weckerle & Beringer, Feuerbach Wttbg.

KARL **LANG** Kaiserstraße 167. Telefon 1073 gegenüber Tietz **Günstige Bedingungen** ermöglichen den Kauf eines erstklassigen Flügels Harmoniums oder **PIANOS**

Südwestdeutsche Jndustrie-und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 26. Jan. (Funkspruch.) Die Tendenz war zunächst uneinheitlich. Eine große Anzahl von Kursen schwächten sich um 1—2 Prozent und eine Reihe von Spitzenpapieren noch stärker ab. Salzdetfurth verloren 7.5 Prozent, J.-G. Farben 5 Prozent, Licht und Kraft 5.5, Ges. für elekt. Lief. 5, Nat. Auto 6.5, Cont. Kautschuk 4, Thür. Gas 6 Prozent. Trotz dieser teilweisen Verluste war das Gesamtbild des Aktienmarktes durchaus nicht unfreundlich. Die großen Konsortialkäufer der letzten Wochen hielten an ihren neuen erworbenen Beständen fest und nur die Mitläuferschaft nahm weitere Abgaben vor. Im Vergleich zu den vorangegangenen sprunghaften Steigerungen stellten die leichten Kursrückgänge nur eine gesunde markttechnische Erscheinung dar. Die Grundauffassung der Tagesspekulation war nach wie vor zuversichtlich und wurde darin durch die feste Haltung mehrerer Papiere, die gegenwärtig die stärkste Beachtung finden, noch gefördert. So gaben die Erörterungen über die Ferngasprojekte im Reichskohlenrat eine Anregung für Mannesmannaktien, da die zu errichtenden Röhrenleitungen dieser Gesellschaft nach Auffassung der Börse größere Aufträge zuführen dürften. Der erste Kurs stellte sich 6 Prozent höher. Gleichzeitig zogen Rheinstahl, die zur Zeit einen breiten Markt haben, auf Presseerörterungen über die Gesellschaft um etwa 4 Prozent an. Von diesen Werten ging im Verlauf der ersten Börsenstunde eine allgemeine Befestigung der Aktienmärkte aus, die die anfänglichen Kursverluste annähernd wieder einholte. Empfindliches Angebot kam in heimischen Staatsrenten an den Markt, nachdem die Reichsanleihe nunmehr aufgelegt wird und die Erwartungen der Spekulation über die Vergünstigungen für den Papiermarkbesitz der alten Anleihen sich als unberechtigt herausgestellt haben. Die Notierungen der alten Reichsanleihen und alten Staatsanleihen gingen durchweg bedeutend zurück. Kriegsanleihe ca. 0.900.

Die Geldverhältnisse erfuhren dagegen in eingeweihten Kreisen trotz dieser Ansprüche des Reiches keine wesentlich neue Beurteilung. Man scheint nicht mit einer unmittelbaren Anspannung nach Auflegung der Reichsanleihe zu rechnen. Diese Meinung fand eine Stütze in der Entwicklung des Status der Reichsbank, der nach dem heutigen Ausweis wieder eine erhebliche Entlastung erfuhr. Am offenen Geldmarkt nannte man die bisherigen sehr niedrigen Sätze.

Devisen ruhig. Der Dollar lag international fest und stellte sich gegen die Reichsmark auf 4.2195. Gegen das Pfund auf 4.8505. London-Madrid 29.63.

Im weiteren Verlauf der Börse ging von den schweren Werten, die sich kräftig erholen konnten, eine Befestigung aus. Starke Steigerungen um 7—8 Prozent erfuhren Hansa und Hamburg-Süd, in denen angeblich Interessenkäufe von hanseatischer Seite andauern sollen. Bankaktien durchweg gebessert, Montanaktien recht fest, desgleichen Elektrowerte. Die schon erhöhten Papiere konnten noch neue Steigerungen erzielen. In der zweiten Stunde war die Haltung auf dem gebesserten Kursniveau bei mehrfachen Schwankungen wieder etwas unsicher.

Privatdiskont kurze Sicht und lange Sicht 4 Prozent.

An der Nachbörse hielt sich das Geschäft in ruhigeren Grenzen. Die amtlichen Kurse konnten sich nicht ganz behaupten. Im allgemeinen traten gegenüber den letzten amtlichen Notierungen Abschwächungen von etwa 0.25—0.5 Prozent ein. Man nannte gegen 2½ Uhr u. a.: J.-G. Farben 332.5, Rheinstahl 223.5, Harpener 209.75, Gelsenberg 194.5, Ver. Stahlwerke 159.75, Phönix 147, Klöckner 182.5, Köln-Neuessen 204.5, Mannesmann 244.5, Siemens 215.25, AEG. 177.25, Rhein Braunkohlen 282, Hansa 243, Hamburg-Süd 243, Deutsche Erdöl 192.5, Kriegsanleihe 0.907½.

Berlin, 26. Jan. (Funkspruch.) Devisen am Usancenmarkt. London-Kabel 4.8505, London-Paris 122.72, London-Brüssel 34.89½, London-Amsterdam 12.14 1/16, London-Mailand 113.12 London-Madrid 29.66, London-Kopenhagen 18.21½, London-Oslo 18.98½, Kabel-Zürich 5.19¼, Kabel-Amsterdam 2.50⅛, Kabel-Warschau 8.97, Kabel-Berlin 4.219.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 26. Jan. Bei Eröffnung der heutigen Börse lagen bei kleinem Geschäft noch größtenteils Verkaufsordres vor, so daß die Tendenz weiter zur Abschwächung neigte. Der bevorstehende Ultimo scheint die Spekulation weiter zum Abbau ihrer Positionen zu veranlassen und andererseits macht sich jetzt auch einige Sorge wegen der zukünftigen Gestaltung des Geldmarktes bemerkbar, denn neben der großen 500 Millionen-Anleihe des Reiches benutzen jetzt außerordentlich viele Städte und Länder die gegenwärtig noch bestehende Geldflüssigkeit, um große Anleihen unterzubringen. Man fragt sich, ob dieser Inanspruchnahme der Geldmarkt gewachsen sei. Die Kursrückgänge wären wahrscheinlich noch größer geworden, wenn sich nicht im Verlaufe eine starke Nachfrage von interessierter Seite für Mannesmann und Rheinstahl eingestellt hätte, die in großen Posten aus dem Markte genommen wurden, so daß sich die Kursabschwächung zunächst einstellen ließ. Banken verloren durchschnittlich 2%, nur Danatbank stellten sich um 2% höher. Metallbank verloren sogar 4%. Sehr geteilt war die Haltung für Montanwerte. Deutsch-Lux eröffneten 4%, Gelsenkirchen 1½%, Mansfelder Bergb. 5%, Phönix 1%, Stahlverein 2½% niedriger, dagegen zogen Mannesmann fast um 6 und Rheinstahl um 2% an. Vielfach wurden auch Tauschgeschäfte J.-G. Farben, die 3% niedriger eröffneten, gegen Mannesmann oder Rheinstahl bemerkt. Kaliaktien ebenfalls 3% niedriger. Die übrigen Chemiewerte 2% gedrückt. Ueberraschend kam die heutige Abschwächung für Elektrowerte, von denen Licht und Kraft besonders stark angeboten wurden und 4% niedriger eröffneten. Auch deutsche und ausländische Renten bei zunehmendem Angebot rückgängig. Nur Serben konnten sich behaupten.

Berliner Devisennotierungen vom 26 Januar

	25. Jan. Geld	25. Jan. Brief	26. Jan. Geld	26. Jan. Brief		25. Jan. Geld	25. Jan. Brief	26. Jan. Geld	26. Jan. Brief
Amsterdam	168.44	168.86	168.39	168.8	Rio de Jan.	0.49	0.497	0.493	0.495
Buenos-Aires	1.742	1.746	1.73	1.743	Wien	59.47	59.51	59.46	59.6
Brüssel-Antw	58.59	58.735	58.62	58.76	Prag	12.474	12.514	12.476	12.516
Oslo	107.67	107.93	107.87	107.93	Jugoslaw.	7.413	7.433	7.41	7.43
Kopenhagen	112.30	112.58	112.24	112.52	Budapest	73.67	73.8	73.7	73.89
Stockholm	112.44	112.72	112.45	112.73	Bulgarien	3.045	3.05	3.045	3.055
Helsingfors	10.595	10.635	10.595	10.635	Lissabon	21.563	21.61	21.563	21.617
Italien	18.055	18.095	18.10	18.14	Danzig	81.59	81.79	81.44	81.64
London	20.44	20.499	20.437	20.489	Konstantinop	2.125	2.135	2.13	2.14
Newyork	4.2135	4.2235	4.214	4.224	Athen	5.48	5.52	5.47	5.49
Paris	16.68	16.72	16.66	16.70	Canada	4.202	4.212	4.204	4.214
Schweiz	81.1	81.3	81.13	81.335	Uruguay	4.245	4.255	4.245	4.255
Spanien	68.91	69.09	68.94	69.12	Kairo	20.964	21.016	20.959	21.011
Japan	2.053	2.057	2.057	2.061					

Frankfurter Devisennotierungen vom 26 Januar

	25. Jan. Geld	25. Jan. Brief	26. Jan. Geld	26. Jan. Brief		25. Jan. Geld	25. Jan. Brief	26. Jan. Geld	26. Jan. Brief
Amsterdam	168.44	168.87	168.45	168.87	Rio de Jan.	0.49	0.497	0.493	0.49
Buenos-Aires	1.742	1.746	1.739	1.743	Wien	59.48	59.62	59.50	59.60
Brüssel-Antw	58.64	58.77	58.63	58.77	Prag	12.45	12.51	12.472	12.512
Oslo	107.60	108.76	107.62	107.88	Jugoslaw.	7.4275	7.4475	7.4245	7.4475
Kopenhagen	112.33	112.61	112.29	112.57	Budapest	73.67	73.85	73.67	73.85
Stockholm	112.43	112.71	112.52	112.70	Bulgarien	3.045	3.055	3.04	3.055
Helsingfors	10.602	10.645	10.607	10.647	Lissabon	21.55	21.61	21.535	21.615
Italien	17.98	18.03	18.0	18.12	Danzig	81.59	81.79	81.59	81.69
London	20.455	20.50	20.441	20.493	Konstantinop	2.125	2.13	2.13	2.14
Newyork	4.2135	4.2235	4.2140	4.224	Athen	5.48	5.5	5.47	5.49
Paris	16.6	16.72	16.68	16.72	Canada	4.202	4.21	4.204	4.214
Schweiz	81.18	81.38	81.19	81.39	Uruguay	4.245	4.2	4.245	4.255
Spanien	68.71	68.89	68.91	69.09	Kairo	20.964	21.016	20.959	21.011
Japan	2.053	2.057	2.057	2.061					

Züricher Devisennotierungen vom 26. Januar

	25. 1.	26. 1.		25. 1.	26. 1.
Newyork	5.19⅜	5.19¼	Deutschland	123.02	123⅛
London	25.19⅝	25.19⅛	Wien	73.21	73.25
Paris	20.5	20.22½	Budapest	90.70¼	90.75
Brüssel	72.20	72.20	Agram	9.13½	9.13¼
Italien	22.18	22.25	Sofia	3.73	3.73¾
Madrid	85.00	85.05	Bukarest	2.75	2.75
Holland	207.51¼	207.48¾	Warschau	58.00	—
Stockholm	138.72½	138.55	Helsingfors	13.0	13.08
Kristiania	132.50	132.50	Konstantinop.	2.62	2.61¼
Kopenhagen	138.32½	138.32½	Athen	6.82	6.82
Prag	15.37¾	15.37¾	Buenos-Aires	2.14½	2.14½

Prämiensätze

der Bankfirma **Baer & Elend, Karlsruhe.**

	Febr	Mrz	Apr.		Febr	Mrz	Apr.		Febr	Mrz	Apr.
A.E.G.	8	11	14	Dtsch.Lux.				Mannesm	10	15	19
Bochumer	7	10	13	Farbenind.	10	15	20	Nordd.Lloyd	6	9	12
Danatbank	9	12	15	Gelsenkirch.	7½	10½	13½	Phönix	6½	9½	12½
Deutsche Bk.	6½	9	11½	Hapag	6	9	12	Rheinstahl	8	12	16
Disconto	6	8½	11	Handelsges.	10	15	20	S. & H.	10	13	16
Dresdner	6	8½	11	Harpener	8	11	14				
Dtsch.Erdöl	7	10	13	Licht&Kraft	11	15	19				

Warenmarkt.

Berlin, 26. Jan. (Funkspruch.) Produktenbericht.) Die Forderungen am Markt für Brotgetreide machten weitere Fortschritte. Die Geschäftstätigkeit war für Inlandsware klein, da nur leichtes Material angeboten wurde im übrigen aber die stark gefragten guten Qualitäten zurückgehalten wurden. Weizen notierte bis 2 RM. über gestern. Für Roggen, der gleichfalls gering aus der Provinz offeriert und hoch gehalten bleibt, setzten sich sogar Steigerungen bis 3 RM. durch. Mehl, besonders Roggenmehl, hat wohl Kaufneigung, doch sind die Forderungen nur schwer durchzusetzen. Gerste ruhig. Hafer und Kleie fest. Hilfsfutterstoffe wie auch Oelsaaten folgen der allgemeinen Tendenz und behaupten zum mindesten ihren letzten Preisstand.

Die amtlichen Berliner Produkten-Notierungen stellen sich (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen märk. 267—271, März 291—290, Mai 285—284.5 Brief, Juli 287—286 Brief, etwas fester; Roggen märk. 253—256, März 270—268.75, Mai 268.50—267.25, Juli 254.50—252.50, fester; Sommergerste märk. 217—245, Wintergerste 194—207, stetig; Hafer märk. 187—198, März 209, Mai 210—209.5 Brief, fester; Mais loko Berlin 190—192, fest; Weizenmehl 35.25—38.25, behauptet; Roggenmehl 35.25—37.25 behauptet; Weizenkleie 15, fest; Roggenkleie 14.75—15, fest; Viktoriaerbsen 52—66, kleine Speiseerbsen 30—32, Futtererbsen 22—25, Peluschken 22—23, Ackerbohnen 20.50—21.50, Wicken 23 bis 24.50, Lupinen blaue 15.50—16.50, Lupinen gelbe 17.50—19, Serradella neu 30—33, Rapskuchen 16.20—16.30, Leinkuchen 20.70—21, Trockenschnitzel 11.80—12, Sojaschrot 19.75—20.10, Kartoffelflocken 30.20—30.60 RM.

Magdeburg, 26. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Zucker prompt in 10 Tagen — RM. Tendenz ruhig. Termine für weißen Zucker frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo: Januar 34.25 RM.

Bremen, 26. Jan. Baumwolle. Schlußkurs: American fully middling c. 28 g. mm loco per engl. Pfund 14.75 Dollarcents.

Metalle

Berlin, 26. Jan. (Funkspruch.) Metalle. Elektrolytkupfer 127.75, Originalhüttenrohzink (Preis im freien Verkehr) 59.50—60.50, Remelted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit 55.50—56.50, Originalhüttenaluminium 210, Desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214, Reinnickel 340—350, Antimon Regulus 120—125, Silber (1 Kilo) 78.50—79.50 RM. Die Preise gelten für 100 Kilogramm.

Preisfeststellungen im Berliner Metallterminhandel. Kupfer: Jan. 115.5 B, 115 G, Febr. 115.5 bez., 115.5 B, 115.25 G, März 115.5 bez., 115.75 B, 115.5 G, April 116 B, 115.75 G, Mai 116.25 bez., 116.25 B, 116 G, Juni 116.5 B, 116.25 G, Juli 116.75 bez., 116.75 B, 116.5 G, August 115—115.25 bez., 115.25 B, 115 G, September 115.5 B, 115.5 G, Oktober 115.75 B, 115.75 G, November 116 B, 116 G, Dezember 116.25 bez., 116.25 B, 116.25 G. Tendenz stetig. — Blei: Jan. 53.75 B, 53.25 G, Februar 53.5—53.25 bez., 53.5 B, 53.25 G, März 53.75 B, 53.5 G, April 54 B, 53.5 G, Mai 53.75 B, 53.5 G, Juni 53.75 bez., 53.75 B, 53.75 G, Juli 54 B, 53.75 G, August 54 bez., 54 B, 54 G, September/Oktober 54 B, 54 G, November 54 bez., 54.25 B, 54 G, Dezember 54.25 B, 54 G. Tendenz befestigt.

London, 26. Jan. Metallschlußkurse. Kupfer per Kasse 54¼—54¼. Kupfer per 3 Monate 55¼—55⅜, Settlement 54⅜, Elektrolytkupfer 64 bis 64½, best selected 60½—61¾, Zinn nahe Sicht 291¼—292, Zinn entfernte Sicht 287¾—288, Settlement 291¼, Blei nahe Sicht 26⅝, Blei entfernte Sicht 26⅞, Settlement 26⅝, Zink nahe Sicht 29⅛, Zink entfernte Sicht 29 1/16, Settlement 29⅜, Quecksilber 17¼—17½, Platin —.

Berliner Börse

vom 26. Januar

Deutsche Staatspap.	25. 1.	26. 1.
Abl.-Schuld	374	370
5 Dt. Wertb.	—	—
4½ S.IV.V	0.91	0.89
4½ VI.IX	0.905	0.885
5 Reichsanl.	0.92	0.8875
4 Reichsanl.	0.93	0.885
3½ Rchsanl.	0.92	0.8875
3 Reichsanl.	0.99	0.92
4 Schutzgeb.	18.5	17.3
5 Sp. Pr. A.	0.625	—
4 Pr. Consl.	0.92	0.89
3½ do.	0.905	0.89
3 do.	0.8975	0.8925
Wertbest. Anleihen		
5 Bad. St.K.	15.31	15.3
10% Bdsch. ErtRoggen	12.1	12.15
5 Pr. Kaliw.	6.1	6.11
5 Pr. Roggw.	9.5	9.35
8% Preuß. Ztr. Stadt	105	105
5 Rh.-W. G.	95	94
5 Rogg. 1-11	9.25	9.26
5 R. 12.18	9.25	9.25
Ausländ. Werte		
4½ Oest. S.	24.6	24.75
4 Goldr.	28.37	28.3
4 Kronenr.	3	2.9
4 Türk. Ad.	15.87	15.9
4 T.Bagd. I	27	26.7
4 T.Bagd.II	23.4	23.4
4 T. Zoll.	18	17.5
Türk.-Lose	30.9	31
4½ Ung. 13	26.2	26
4½ Ung. 14	25.7	25.5
4 U. Goldr.	28.3	28.2
4 Kronenr.	3.2	3.12
5 Mexikaner	47.62	46.75
4 Mexikaner	31.5	—
5 Tehuant.	29	29
4½ do.	—	—
Eisenbahn-Aktien		
Baltimore	105	102¼
Canada	84	83.5
Schantung	14.7	14.25
A.-G.f.Verk.	227½	223.5
Allg.D.Eis.	109.5	108¼
7½ D.Reichsbahn Bz.	114⅛	114
Elekt. Hchb.	101	100⅛
Hamb.Hochb.	—	—
Schiffahrts-Werte		
D. Austr.	171	—
Hapag	173.5	172.5
Hamb. Süd	223¾	241
Hansa	230⅛	240
Kosmos D.	171	170
Neptun	147	150
N. Lloyd	160¼	159¾
Schles. Dpf.	—	—
Stett. Dpf.	52	51.5
Ver. Elbe	90.5	89.82

Bank-Aktien	25. 1.	26. 1.
Adca	180.5	179
Bad. Bank	173	180
Bk. f. Brau	232	233
Barm. B. V.	183¼	180.5
Bay.HypB.	243¼	237
„ Vereinsb.	234	223¾
Berl. Hdlsg.	275	280
Commerzb.	218	216.5
Danz.Priv.	113.5	113.5
Darmst. Bk.	286	291.5
D. Asiat. Bk.	54	54
Dtsche Bk.	192	190.5
D. Ueb. B.	133.5	132⅝
Diskontog.	185⅝	184
Dresdn. B.	183¼	182
Mein.Hyp.	184	184½
Mitt.BodC.	—	250
Mitteld. Cd.	184	186¼
Ostbank	135	133
Oest. Credit	10.5	10.3
Pr. Boden	178.5	180
Reichsbk.	180	180.5
Südd.Bkred.	320	325
Südd. Disk.	171	170
Wiener Bkv.	7.5	7.3
Ind.-Aktien		
Schultheiß	335.5	335.5
Aach. Led.	33.75	35.75
Accumulat.	174¾	171¾
Adl. u. Opp.	—	—
Adlerh. Gl.	158.5	150
Adlerw. Kl.	121.5	120⅝
A. E. G.	179	176⅝
Alsen Zem.	262	256
Ammend. P.	249½	245
Anglo Ct.G.	129¾	126
Annener G.	27	26.5
Aschaffb. Z.	186	181.5
Augsb. NM.	143	141¼
BalckeMasch.	—	
Bamag. Mg.	64.75	63.25
Bamb.Kalik.		
„ Mälz.	139¾	137¾
Barop.Walz.	130	133¾
Basalt	100.5	100¼
Bahr. Zell.	114.5	111
Baur.Spieg.	77	77
J.P.Bemberg	316	306⅝
Berg Everkg.	93.5	—
Berger Tfb.	314	322
Bergm. EW.	183	182
Berl. Hotel	239	239
Bl.Karlsr.J.	110	107
Bl. Masch.	139	137
Berth.Messi.	159¼	157.5
Bingwke.	53.62	52.6
Boch. Guß	194¾	193¾
Böhler St.	—	—
Brk. Brit.	207.5	207.5
Brschw. K.	220	212
Brem.Beigb	90	88.75
Brem.Linol	39	36¼

	25. 1.	26. 1.
Brem. Bulk.	128	127¼
Brem. Wolle	195	192
Buderus E.	134	134
Busch Wag.	93	90.87
Capito Kl.	25	23
Charl.Wass.	137	135⅝
Charl.Hütte	—	—
Ch.Buckau		
Ch. Heyden	132¼	131.5
Chem.Milch	100	98
Ch. Griesh.	123	120
Ch. Albert	199	190¼
Conc. Chem.	130	117
Conc.Spinn.	129¼	128.5
Ct. Caoutch.	137½	124⅞
Daimler	106⅝	104
Delmenh. L.	237	233
Dess. Gas	199¾	199¼
Dt. Atl. Tel.	134	131.5
Dt. Luxb.	194¼	193.5
Dt. Asphalt	144	140.5
Dt.Ev.Sign.	—	—
Dt. Erdöl	191	191
Dt.Gußstahl	135	140½
Dt. Jute	162	159
Dt. Kabel	137¾	137⅛
Dt. Kali	144	140
Dt.Linoleum	215.5	215.5
Dt. Masch.	124.5	121.5
Dt. Post	—	54
Dt.Schachtb.	—	142¼
Dt. Spiegel	91.5	91.75
Dt. Steinzg.	205	210
Dt. Ton	165.5	165.5
Dt. Werke	99.75	99.75
Dt. Wolle	61	61.12
Dt. Eisenh.	115.5	114
Donnersm.	145	138¼
Dr.Schnellp.	150	148
Durlopp.	84	83
Düss. Weber	60.75	60
Düss.Masch.	78	80
Dynamit	163	163⅞
Egest. Salz	114⅞	112
Eintracht	202	201
Eisenb.Vrk.	140.5	139⅞
Eisenm.AG.	—	—
Eisenw. Kr.	93.75	93.75
El. Liefer.	186	180
El. Licht Kr.	198	195
Elitew.	42	42
El. Bad.W.	59.87	58
Enzing.-U.	94	94
Erdmsd.	114¾	114⅞
Erlang. Bw.	182.5	181
Ernemann	76	75.12
Eschw. Bg.	189	185.5
Ess. Steink.	204¾	199.5
Faber Blei	149	145
Fahlbg. List	148	145.5
Falkenstein	115¼	114½
Faradit	107	107¾
J.G.Farbenindustrie	339¼	332.5
Feinjute	135	130
Feldm. Pap.	195	193
FeltenGuill.	175⅞	173

	25. 1.	26. 1.
FlendBrück.	11	11
Flöth. Masch	104¼	103¾
Franconia	20	20
FreundMsch	106	101
Fried. Hall	139	137.5
Frbr. Hütte	205	—
Frister	115¾	111¾
FuchsWagg.	0.6	0.55
Gaggen.Eis.	64	63
Gels. Bw.	195⅞	194
Gels. Guß	18.25	18.12
Genschow	97.51	94
Germ. P.	210	210
Ges.f.e.Unt.	230.5	228¼
Gildem.	—	—
Girmes Co.	168¼	168.5
Gladb. Wolle	178	171
GlasSchalke	185	185
Glockenst.	57	58
Gordh. Dpf.	120.5	121¼
Goldschm.	155	151.5
Görlitz Wg.	26.75	26.25
Görz opt.	41.37	41.5
GothaWagg.	28	25
Gritzner	132	129.5
Hacketh Dr.	116.5	124½
Halle Masch	215	210
Hamb. El.	176	175⅛
Hammersen	142	141.5
Hann. Masch.	136	135
Hansa Lld.	68	66.75
HarbPhönix	104⅜	101.5
„ Eisen	116	113
Harkort Bg.	65	65
„ Brück.	89.75	90
Harpener	209.5	207.5
Hartm. M.	50	48
Heckmann	80	80
Hedwigsh.	152	150
Heilbr. S.	148	150
Held Franke	85.12	85.5
Hemm. Zm.	244	239.5
Hille Wke.	78	75
Hilpert M.	78	71.5
Hindr.Auff.	118	120
Hirsch Kpf.	128⅛	124.5
Hirschb. Ld.	131	130
Hoesch	202¼	199
Hoffm. St.	116	110¼
Hohenlohe	32.75	31.12
Holzm. Ph.	177	177
Horchwke.	118	120
Hotelbetr.	183	181½
Howaldtw.	—	—
Hmb.Masch	60	63
C.M.Hutsch.	75.25	76
Lor. Hutsch.	150	149¼
Hbdt. Brsl.	61	65
Ilse Bergb.	272.5	271.5
Industrieb.	116	115
Jeserich	166	165¼
Jübel	168	168
Junghans	125.5	125.5
Kahla Porz.	134	134
Kahlbaum	227	227
Kali Aschl.	178¾	176.5

	25. 1.	26. 1.
Karlsr. Ma.	51	50
Karstadt	171	169
Klöcknerw.	181½	179¼
Knorr C. H.	171	173.5
Köhlm. St.	124	123.
Kolb & Sch.	—	—
Köln Neuess.	206.5	203¼
K.-Rottweil	—	
Kölner Gas	113¾	111.5
K.Nürnb.W.	131	134.5
Kört Gebr.	115	113
Kört El.	135	132
Krauß & Co.		8.75
Kronpr.Met.	140	137¼
KunzTreibr.	170	170.5
Küppersb.	204⅞	205
Kyffh. H.	95	92.25
Lahmeyer	168¼	165
Laurahütte	91	90.37
Leopoldgr.	145.5	143
Lindes Eis	205	200
Lindenb. St.	65	62.25
Lindström	216	220
Lingel Sch.	89.87	87.12
Lingnerw.	125	129
Linke Hofm.	96	94.1
Loewe Wke.	322	322.5
Lorenz Tel.	155	155.
Lüdensch.M.	123¾	123
Magirus	81	82.75
Mannesm.R	234	242
Mansfeld	154¼	149.5
Mariend. K	84.75	84.5
M. Kappel	15.25	15.25
M. W. Lind	270¾	272.
„ Sorau	180	178
„ Zittau	131.5	12[illegible]
Metallbank	177	176.5
Miag	155	155½
Minimax	118	114
Mix & Gen.	149.5	147.5
Mot. Deutz	85.5	84
Mülh. Bg.	173	167
Nation.Auto	120	118
Neckarwke.	155	153
N. S. U.	132¾	130
Ndl. Kohle	203	201
Nordd. Eis	195	197.5
„ Steingut	209	207¾
Nordd.Trik.	55.5	62.75
„ Waggon	35	36.5
„ Wolle	188	191
NordwKraft	114¼	114¾
Nbg. Herkul	81.5	79
Oberbed.	127	125½
Ob. Koks	143.5	147⅝
Oek. Stahl	59	56
Ohles Erb.	73	72
Orenstein	143¾	142
Ostwerke	286	292.
Panzer	116	116
Pet. Union	—	129.5
Phönix Bg.	147.5	145
Phönix Brk.	137.5	131.5
Pintsch	167	168.5

	25. 1.	26. 1.
Pittler Wkz.	177	170
Poege el.	132.5	135
Prestow.	151.5	155
Preußengr.	131	130
Raßqu.Farb	90.25	89.5
Ratg. Wg.	118	114¼
Reichelt M.	111	106
Reish. Pap.	305	305
Rh. Braunk.	280	279
„ Elektro	181	178.5
Rhein.Möb.	183	174¾
„ Stahlw.	218.5	224
R. W. E.	207.5	205
„ Westf. K.	145	145
RW.Spreng	126	124.5
Rhenania ch.	71	67.75
Rheydt El.		29
RichterDan.	162	163¼
Riebeck Mt.	192	191½
Riedel J. D.	112	110⅛
Rockstroh	106	95
Roddergr.	640	630
Romb. Hütte	1	13.5
Rosenth. P.	148.5	148
Rütgersw.	147	144
Sachsenw.	134	132½
Sächs. Guß	179	170
„ Kammg.	—	—
S.-Th. Ptl.	215	212.5
„ Waggon	75	75
„ Webstuhl	135	138
Sal. Salz.	146	145
Salzdetfurth	248	244.5
Sangerh.M.	155	153.5
Sarotti	218	216½
Scheidem.	39.87	38
Schering ch.	230	226.5
Schl.Berg.Z.	157	154
Schl. Text.	83.87	82
Schneider H.	113	108⅛
Schöll. Eit.	53	54
SchönwPorz	56	58
Schub. Salz	269	269
Schub.Gen.	223¼	225
Schuckert el.	179	178⅛
SchelmEiff.	165	165
Sieg-Sol.G.	75	73
Siem. Gl.	170	175
Siem.Halske	218⅞	214¼
Staßfurt ch.	83	84
Stett.Cham.	108	105¾
„ Vulkan	99.75	97.5
Stock & Co.	103⅜	103
Stöhr Kg.	162¾	160¼
Stöwer Nm.	87	89.75
Stolb. Zink	255¼	256
Strals. Sp.	261	254
Stuhl Goss.	—	—
Stuttg. Z.	147.5	149.5
Südd. Jmb.	103	99.75
Tecklenb.	38.87	38.5
Tel. Berlin	125⅝	120⅜
Thörl Oel	124	124
Tietz Köln	136	133
Transradio	158⅛	155⅜
Tuch Aach.	124	122⅞
Tüll Flöha	115.5	113

	25. 1.	26. 1.
Gebr. Unger	137	138
Union chem.	105	104
„ Diehl	—	82
„ Gießerei	74	73
Varz. Pap.	137	135
Ver. Charl.	225	229
„ M. Zeitz	—	—
„ Dt.Nickel	176	175
„ Flansch.	—	—
„ Glanzst.	480	479
„ Gothania	162	165
„ Jute B.	125	116.5
„ M. Hall	110	109
„ Pinsel	117⅞	118⅝
„ Bern. W.	81.5	80
„ Stahlw.	161.5	159
„ St. Zyp.	303	299
Vikt. Wke.	110	103
Vogel Tel.	124	122.5
Vogtl. MS.	96.5	97.87
„ Tüll	73	73
Voigt Häff.	148¾	143⅞
Vorw.Spinn	—	—
Wanderer	251	250
Wegelin	135⅞	132
Wernsh. Kg.	53	51
Weser A.G.	—	—
Westereg.	190¼	188¾
W.D.Hamm	94.75	94.5
W.Eis.Dr.	66.75	66.25
W. Kupfer	85	84
Wicking	179	176¼
Wilh. Hütte	88.5	88
Witt. Guß	60.25	62
Witt. Tief.	160	150
Wolf Masch.	79.5	79
Zeitz Masch.	193	189
Zellst. Ver.	161	158⅞
Z. Waldh.	263¼	263¼
Zimm. Wk.	10.	—
Zwick.Masch.	36.75	36
Kolonial-Werte		
Dt. Ostafr.	325	315
Neu-Guinea	1760	1705
Otavi	42.5	42.75
Termin-Notierungen		
Dt. Austral.	—	—
Hapag	174.5	173.5
Hamb. Süd	231	246
Hansa	253.5	245
Kosmos	—	—
Lloyd	161	161⅜
All.Dt.C.B.	110	109
Adca	180	179
Barm.Bankv	182.5	182¾
Berl. Hdlsg.	277½	281.5
Commerzb.	218¼	216¾
Darmst. Bk.	285.5	291
Dt. Bank	192.5	191.5
Diskontog.	185.5	185
Dresdn. Bk.	184.5	184
Mitteld.Crd.	184	187
Schultb.-P.	335¾	340
A. E. G.	177.5	177¼
Bergm. E.	182¾	186.5
Berl. Masch.	135	138
Boch. Guß	193	194¼

	25. 1.	26. 1.
Buderus	133	137
Charl. Wass.	136	135¼
Ct. Caoutch	127.5	124.5
Daimler	106.	106.5
Dess. Gas	198¾	202¼
Dt. Luxemb	193½	195
„ Erdöl	190	193.5
„ Masch	123.5	124½
Dynamit	167	165
Elektr. Licht	197.5	196.5
Elektr. Lief.	185¼	182⅞
Essen.Steink	204	202.5
J.G.Farbenindustrie	337	333
FeltenuGuill	175¼	173⅞
Gels. Bg.	194¼	195
Ges. für el.	233	230.5
ThGoldschm.	154⅞	152
Hamb El.	177⅝	177¼
Harp. Berg	209	209½
Hösch	200¼	200
Holzm. Ph.	178¼	180
Ilse Bergb.	272.5	275.5
Kali Aschl.	180.5	178
Klöckner	180	182.5
Köln-Neuess.	202.5	204¼
Linke-Hofm.	95.12	94.5
Ldw. Loewe	325	329
Mannesm.	234	245.5
Mansfeld	154	153⅞
Metallb. Frkf	173	179
Nat. Auto	120.5	120.5
Ob.-Bedarf	128	126
„ Koks	149.5	148¼
Orenstein	143.5	141.5
Ostwerke	287	294.5
Phönix Bg.	145¼	146
Rh. Br. K.	279¼	282¾
Rhein. El.	181.5	178¾
Rheinstahl	219⅞	224.5
Riebeck Mt.	192½	191
Rütgersw.	145.5	144¼
Salzdetf.	243.5	243.5
Schl. El.	202	201.5
Schuckert el.	179¼	178⅞
Siem.Halske	217.5	215¼
Leonh. Tietz	136	134
Transradio	158¾	155
Ver.Glanzst	479	489
V. Stahlw.	160.5	160
Westeregeln	192	187.5
Zellst. Waldh	265.5	264½
Otavi	43	42.75

Ergänzung zum Kurszettel.

Staatsanleih., Pfandbriefe usw., Sachw.- u. ausl. Anleihen	25. 1.	26. 1.
4 B.Sch.01	—	0.9
4 dto. 08/14	—	0.69
3½ dto. 07	103	0.69
3 „ 96	1.05	1.08
Fkf.Hyp.B. Pf. 14	17	17.5
dto.Pfbf.43	17.4	17.5
dto. 53	—	—
Pf.Pfdb.96	17.8	16.1

	25. 1.	26. 1.
Pr.Hyp.Bk 04/05 alt	16.95	17.4
Rh. Hyp.Bk. Pfdr.50,66	15.2	15.35
dto.Kom.D.	—	—
Westd. Bod.	15	15.15
dto. 12	—	—
dto. 13	—	—
dto. 14	—	—
dto. Komm.	—	—
dto.Komm.4	—	
Hess.L.Pfdr.	13.15	13.4
dto 26—29	—	—
dto. Komm. Obl. 1-16	7.5	7.45
6 Großst. M	15.5	15.85
4 Aegypter grob		
4 Egypt. kl.	—	—
4 Türkunif.	24.5	23⅝
5 Rum.1903	12.62	12.5
4 dto.ukv.24	10.5	10.5
4½ Budap. St.14m.T.	64.5	65
4½ Budap. St. 14 abg.	62	62.75
4 Budapest. St. 96 t.K.	—	—
5 Sofia St.	28.3	—
4½ M.B.A.	36.75	36.4
4½ Anat. I	33.25	33.4
4 do. II	31.5	32½
4½ do. III	28	29
Banken u. Industrie		
Süd.Eisenb.	—	—
Pr.Zentr.B.	200	203
Rh. Erdöl	153.5	151
Düren Met	110	114
Duisb.u.W.	55	54
Email Ullr.	—	6
Frankf. Gas	178	170
Geiling	103	103
Grevenbr.	109¾	10¼
Grün u. Bilf	166	169
Hageda	147¼	143
Inag	88.75	87
Kollm. Jrd.	108	104
Kont. Wass.	84	84
Konsheim Z.	138	134
Maxim Lin.	205	205
MeyerKffm.	111	108
MezS.Frbg.	100	95¼
Mot. Mhm.	41.5	41.5
Nuvbg. Sp.	—	—
Reish. Pap.	305	305
Rheinf. Kr.	176	176
Scartg. Off	100	105
Schub Herz	79	—
Sinner A.G.	74	73½
Ver.B.Fr.G	105.5	105
„ Ultram	171⅞	170
Wiesl. Ton.	124¾	123
Versicherung		
Mannh. V.	165	164
Nordst.A.V.	80	81
dto.Leb.V.	—	—
dto.Transp.	—	—

Frankfurter Börse

vom 26 Januar

Staatspapiere in %	25. 1.	26. 1.
5 Reichsanl.	0.925	0.9
4 do.	—	—
3½ do.	—	—
3 do.	—	—
5 Schatz K.23	—	—
5 „ K.24	—	—
4½ 4.–5.Schatz	—	—
4½ 6.–9.Schatz	—	—
4½ Sch.1.4.24	0.92	—
4 Schutz	18	17.5
4 „ 14	18	17.5
Sp. Pr. A.	0.6	0.565
4 Consols	—	—
3½ do.	0.925	0.895
3 do	—	—
4 Baden 01	—	—
3 do 08-14	—	—
4 do 1919	—	—
3½ abg. M.	—	—
3½ do 96	—	—
4 Bayr EB.	—	—
3½ do.	—	—
3 do.	—	—

	25. 1.	26. 1.
4% Pf. E.B.B.	—	1.3
3½ Pf.EBB	—	—
3½ „ konv.	—	—
3½ Württb.	—	—
Freistaat 26	—	99.75
Ausländ. Werte		
Spez. Port.	115	—
5Rum.03Tal	12.62	12.62
4½ a.G 13	22.5	22.75
4½do am.Kv.	—	—
Zolltürken	18.2	17.75
4 ung Gold	28.5	28.4
Ausl. Stadtanleihe		
Budapest 14	—	
dto abg.	32	62.5
Banken		
Bad Bank	179¼	180
B. f. Brau		
Barm Bk.	185.5	181.5
Danatbk.	283	290
Dt. Bank	193¾	190½
Disk. Ges.	185	183
Dresd. Bk.	194	182.5

	25. 1.	26. 1.
Eisenb.Bk.	12.5	12.5
Eisenb.R.B.	16	17
Metallbk.	179¼	178.5
Mitteld. Cdt.	185	183.5
Oest. Crdt.	10.7	10.10
Rh. Credit	155.5	153¼
Rh. Hyp.	233	230
Südd. Disk.	—	173
Westb.	87	86
Wien. Bkv.	7.55	7.1
Wtb. Nbk.	158	159.5
Verkehrswerte.		
Hapag	173.5	—
Lloyd	150¼	158⅞
Industrie-Papiere		
Eichbaum	180	180
Adt Gebr.	72.75	71
Adler Opp.		—
Adl. Kleyer	123	121
A.E.G. St.	179¾	177.5
Aug. Gu.	130	139
Asch. Zellst.	186.5	182
Badenia		—
Bad. Masch.	—	138
„ Uhren	36.9	37
Bay. Gew.	112	108.5

	25. 1.	26. 1.
Bergmann	185¾	185
Bingwerke	63.75	53.1
Brown Bov.	—	153
Cem.Heid.	163	162
Daimler	106	104
Dt. Eisenh.	117.5	115
„ G.S.Sch.	262	262¼
„ Verlag	183	183
Dingler	—	—
DresdSchn.	150.	149¼
Dyckerhoff	—	53.87
E. W. Katt.	64.75	64
Elektr Lief.	185	183¾
El.L.u.Kr.	203	196½
Ell.B Woll.	—	58
Emag	0.535	0.5
Essl. Masch.	95.5	—
Ettl Spinn.	—	—
Fahr Gebr.	50	49
J.G.Farben	338	333
Felt. Guill.	177	174
Ferm. Fett	132⅞	122
Frkf Gas	175	175
Frkf. Pok.	104	104.5
Fuchs Wag	0.531	0.531
Geiling Sekt	103	103
Germ. Lin.	255.5	250

	25. 1.	26. 1.
Goldschm.	155.5	151.5
Gritzner	137	130
Grün u. Bilf	165	170
Haid u. Neu	—	62.1
Hammersen	—	133.5
Hanfw. Füss.	—	139
Hindr.-Auff.	—	125
Hirsch Kupf.	129¾	—
Hochtief	131	131.5
Holzmann	183½	177
Holzverkohl.	100¼	100
Hydrom.	—	65
Inag	—	83
Jungh. Gebr	126	124
Kg. Kaiserb	180	180
Karlsr. M.	50.5	50.1
KleinSchanz	—	114.5
Knorr	173.5	173
Kont. Braun	80	87
Krauß Co.	—	—
Lahmeyer	168	164
Lechwerk.	—	138½
Led Spich.	33	33
Lin. Maz.	—	—
Ludw Walz	135	133.5
Mainkr.	139	139¼
Meguin	65	66

	25. 1.	26. 1.
Metallg.	210	205
Met. Knodt	70	69
Mez Söhne	98	99
Miag	158	156.5
Moenus	80	78.5
Deutzmotor	—	—
Oberursel	—	71.5
N.S.U.	133	131.9
Oleawerke	—	—
Peters Un.	128	129
Pf Näh.K.	67	66.75
Rein.Gebb.	140	140
Rh.El Mm.	184	180.5
Rh Metall	—	—
Rhenania	70	66.25
Rodb.Dmst.	15.5	15
Rütgersw.	146.9	144
Schleußner	—	—
Schlink Co.	—	—
Schnellpr.Fr.	108¾	106
Schuckert N	180	178
Schuh Bern	80.2	80
Schuh Herz	80.5	76
Schulz Gr.	65	72.25
Seil Wolff	94	93
Sichel Co.	2.65	2.75
Siem.Halske	218	217

	25. 1.	26. 1.
Sinalco	116	116
Trkt.Besigh.	—	—
Thür. Lief.	114¾	114.5
Uhr.Furtw.	28	23
Ver.D.Oelf.	100	100
„ Caff.Faß	97.25	95.75
Voigt.Haffn.	145¼	148
Voith Kabel	—	75
WayßFreyt.	194.5	189
Wohlmuth	61	60.5
Württ.El.	125.5	128
Zellst.Waldh	265¼	262.5
Zucker Bad.	148½	149¾
„ Frankt	120	120¼
„ Heilbr.	148.5	149⅞
Zuck. Offstein	195	191
„ Rheing.	—	145
„ Stuttgt.	149.5	149
Bergw.-Aktien		
Boch. Guß	—	191
Buderus	131.5	135
Dt Lux	192.5	191.5
Eschw.Berg	—	185
Gelsenkirch.	194.5	190
Harpener	208	208.15
KaliAschersl	181¾	177
Kali Wester.	192	189.9

	25. 1.	26. 1.
Mannesm.	232¼	242¼
Mansfelder	154.5	151.5
Oberbed.	126	123
Ober. Caro	—	—
Phönix	145¼	145
Rheinstahl	222	224.5
Romb.Hütte	13.25	13.25
Salz Heilbr.	172.5	
Stinnes R	153½	188
Tellus Berg	124	123
V.K.Laurah.	92	88.5
V. Stahlw	161.5	159⅝
Versicherungsaktien		
Frankf Allg.	151	155
Frankonia G	—	—
dto Lit A	—	—
Mannh.Vers	—	—
Oberrh.Vers	200	200
Providentia	—	—
Werth. Anl. Pfandbriefe usw.		
Bad Holz	20	—
5 „ Kohle	15.1	15.3
Fr.Pf Bk.II	94	93.1
Mhm. Kohle	—	—
Oest Bk.	—	—
5 Neckarg.	—	—

	25. 1.	26. 1.
8Pf.Hyp.II.V	100¼	100
8 do VI VII	—	—
8 do. VIII	—	—
5 Pr. Kali	—	—
5 Pr. Rogg.	—	2.4
8Rh.Hyp.24 25	—	—
4do V VIII	—	—
5 Rh .M.-D.	104¼	104
5 Sachsenk.	—	—
5 „ Rogg.	9.3	—
5 Süd.Festw		2.485
P.M. Pfandbriefe		
Rh.Hyp.33 39	15.15	—
Bad.Komm.	—	—
Hessen 25, 27	—	12.5
do 26, 28	—	7.5
do.Kom.1.16	—	—
Nassau F.-H. K.-B. 26	9.1	9.1
do 28	—	—
Freiv.-Werte		
Becker Stahl	72	72
Benz	105	
Fr Obstbt.	102.5	115
Krügershall	35.5	35
Lattauto	—	—
Nass.Wagg.	—	—

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Theater-Restaurant
Täglich Künstler-Konzert

Füße nicht abschneiden.
Anstricken von Strümpfen in Wolle, Baumwolle, Flor 2c. Alte Jacken werden zu Westen, Pullover umgearbeitet. Gewissenh. Ausführung. (3366)
Englmann, Maschinenstrickerei, Kaiserstraße 81

Eintracht
Montag, 31. Januar, abends 8 Uhr:
4. (letztes) Meister-Konzert
Elena Gerhardt
4406 aus Leipzig (Sopran)
Am Flügel: **Paula Hegner**
Schubert: 6 Lieder, Brahms: 6 Zigeunerlieder, Hugo Wolf: 7 Gesänge a. d. „Italien. Liederbuch"
Karten zu Mk. 1.50 2.50, 3.– und 4.– bei Kurt Neufeldt Waldstr. 39

Konzerthaus
Donnerstag, 3. Februar, abends 8 Uhr
Alexander 3422
Moissi
Rezitations-Abend
Karten zu Mk. 5.–, 4.–, 3.–, 2.– u. 1.50 bei Kurt Neufeldt Waldstraße 39.

Karlsruher x Liederkranz
1841
Samstag, 29. Jan. abends 8 Uhr
Tanz-Abend
in der „Eintracht"
Näheres siehe „Vereinsbote" 3420

Karlsruher Turnverein 1846 e.V.
KTV 1846
SAMSTAG, den 29. Januar 1927 8 bis 3 Uhr
in sämtlichen Räumen der Städt. Festhalle
Grosser Maskenball
Prämiierung
der schönsten und originellsten — Masken und Gruppen. —
8 Geldpreise
Im kleinen Saale „Kabarett"
Im Biertunnel Schrammelmusik.
Studierende zahlen an der Abendkasse gegen Ausweis 1.70 RM
Anstößige Masken haben keinen Zutritt.
Masken, die auf einen Preis reflektieren, müssen um 10 Uhr anwesend sein.
Eintrittspreise: Mitglieder 1.70 Rm., einschl. Steuer und Einlaßgebühr.—Nichtmitglieder: 3 Rm., einschl. Steuer und Einlaßgebühr.
Vorverkaufsstellen Otto Schick Buchbinderm. Waldstr. 21, Zigarrenhaus Pfeiffer, am Marktplatz. Zigarrengesch B Holz, Karlstr. 64 und Weißwarengesch. Karl Holzschuh, Werderpl. 48.
Für Mitglieder nur in der Geschäftsstelle Otto Schick, Buchbinderm., Waldstr 21 und Freitag abends 7–8 Uhr im Kaffee Nowack. 4362
Friseur ab 7 Uhr im Hause.

Int. Art. Loge!
Donnerstag 27 Januar 1927
Kostüm-Ball
MOTTO: Ein Fest auf dem Meeresgrunde!
Im Roederer
(Korallen-Grotte)
Anfang 8 Uhr. 4410
– Polizei-Stunde 1/4 4 Uhr. –

Morgen Donnerstag 4464
Schlachttag
„Zur neuen Pfalz"
Schlachtplatten in bekannter Güte. Rud. Klevenz.

Hotel Rotes Haus 1315
Café und Tee-Stube

Kleine Anzeigen
haben größten Erfolg in der
Badischen Presse.

HOTEL »ATLANTIK«
Baden-Baden
an der Lichtenthaler Allee / gegenüber dem Kurhaus
Als I. Kostümfest
Samstag, den 29. Januar
Böser Buben-Ball
in sämtl. festlich dekorierten Räumen
Mehrere Kapellen / Bierstube mit Schrammelmusik
Außer in Kosttimen ist der Besuch nur in Gesellschaftstoilette gestattet
Eintrittspreis einschließlich Steuer 1.50 Mk. Um Ueberfüllung zu vermeiden, können Eintrittskarten nur in beschränkter Anzahl ausgegeben werden. Es ist ratsam, von auswärts Tischbestellungen rechtzeitig per Postkarte oder telef. unter Nr. 1535—1536 aufzugeben. Polizeistundenverlängerung bis 4 Uhr, anschließend günstige Zugverbindungen nach allen Richtungen. Automobile können im Garten des Hotels parken (Einfahrt von der Augustabrücke vis-à-vis „Goldenes Kreuz") u. werden dort von Hausangestellten bewacht. A255

COLOSSEUM
Heute 8 Uhr, Sonntag 4 und 8 Uhr als Einlage in der Variete-Operette
„Die Tugendprinzessin"
Neue Tänze der
Erotik und Ekstase
ausgeführt von dem Ballet der Baroness Lataire vom Pariser Fouller Caprice Theater

Italienisch
Grammatik und Konversation nach bewährter Methode. Uebersetzungen. B1383
L. Pinazzi, Douglasstr. 28.

A. EISELE
Schule für Gesellschafts + Tanz
Prinz-Max-Palais A246
Seniorenkurse im eigenen Heim.
Beginn neuer Kurse. Anmeldg.: Vorholzstr. 56, II

Damenschneider
fertigt Kostüme u. Mäntel an auf Gegenrechng. u. bequeme Teilzahlung. Angebote unt. Nr. 9152 an die Badische Presse.

Damenschneiderin
perfekt, sucht noch einige Kunden im Ausnähen, auch Maskenkostüme. Angebote unter Nr. R6767 an die Badische Presse.

Hotel Rotes Haus
Gut bürgerl. Zimmer

Mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefere ich überall hin gegen bequeme Wochenraten von nur 0mk. 1.– an
Mandolinen, Lauten, Gitarren, Violinen etc., Sprechapparate und Platten, Harmonikas, Uhren, Photographische Apparate etc. Jll. Katalog A gratis u. frei.
Walter H. Gartz, Postfach 1.74 Berlin S. 42.

Und nun kommen wir...

Ehe wir unsere Frühjahrsware hereinnehmen, wollen wir, nach beendeter Inventur, unser Winterlager
bis auf den letzten Knopf
räumen. — Was Ihnen unser
Inventur-Ausverkauf
bietet, dafür ein Beispiel: Wir verkaufen unser gesamtes Lager an Wintermänteln, ausweislich unserer Bücher
zum Einkaufspreis
Besichtigen Sie noch heute unsere 11 Schaufenster. Sie werden unsere Preise
als Gipfel der Billigkeit
bezeichnen. Warten Sie aber mit Ihren Einkäufen nicht zu lange, denn noch sind wir gut sortiert und unser Inventur-Verkauf dauert
nur 6 Tage
27. Januar bis 2. Februar

6 Tage zum Einkauf bei Hirschen

Confektionshaus
HIRSCHEN
G. M. B. H.
Kaiserstraße 95

Frische

SEE-FISCHE
Direkter Bezug in Spezialfischwaggon
Seefische sind nicht nur billig, sondern auch leicht verdaulich und nahrhaft!
Eingetroffen: 2 Waggon
frische Kabliau
in bekannter Qual fät
kopflos im ganzen Fisch Pfund **33** Pfg.
im Anschnitt Pfund **36** Pfg.
Im Laufe dieser Woche eintreffend: ca. 3000 Kisten
Vollfettfüßbücklinge
Pfund **30** Pfg. 5 Pfund-Kistchen **1.45**
Frische Sprotten
Pfund **50** Pfg. 1729
In unserer Spezialabteilung für Fische, Wild und Geflügel
3 Karl-Friedrichstr. 3
am Marktplatz

Frische Rotzungen, Schollen, Heilbutt, Goldbarsch, Nordseeschellfische Flußzander, Hechte, Steelheadlachs u. Salm
Grüne Heringe 3 Pfd. **50** ₰
Fleisch-Salat, Herings-Salat, Mayonnaise offen!
Pfannkuch

Dampfturbinen
für kleine und mittlere Leistungen
Pressluftturbinen
Turbo-Kesselspeisepumpen
Turbinenpumpen f. Hoch- u. Niederdruck
Tiefbrunnen-Turbinenpumpen
Turbinenluftpumpen
Komplette Kondensationspumpwerke
Kreiselrad-Kondensatoren
ROTATIONSPUMPEN
Haus-Wasserpumpen
Saugdüsenfussventile
liefern als Spezialität:
Bekawerk G.m.b.H. Taucha-Leipzig
Vertretung DURLACH in Baden
Grötzingerstraße 30/32
Telefon 131. Y6674

Ein selten günstig gelegener
Messe-Stand
i. d. Maschinen- und Apparatehalle auf d. bevorsteh. Leipziger Frühjahrsmesse umständeh. ganz od. teilw. evtl. f. dauernd abzugeben. Anfr. unter S. B. 197 an Rudolf Mosse, Stuttgart. (A241)

Welche Firma
in Haushaltungs-Artikel würde strebs., ält. Fräul.
Waren
in Kommission geben? Günstige Lage vorhand. Angebote u. Nr. C6878 an die Badische Presse.

Tausch.
Ich suche eine Schreibmaschine geg. eine Nähmaschine, gold. Herrenuhr oder Sonst. zu tauschen. S. Lude, Rastatt, Schifffstr. 2, Telef. 287 (411a)

Maskenkostüme
werd. angef. u. verlieh. Frau Maisenhälder, Kaiserstr. 112, Stb. III. (B1428)

Originelle Reklame
Maskenkostümgruppe, 2 Pers. mittl. Größe, gef. Angebote u. Nr. C6828 an die Badische Presse.

Achtung!
Für die Fastnachtstage suche ich eine größere Partie
Leihkostüme.
Eilangebote erbeten St. Schmid, Rechtskonsulent in Singen a. H. (400a)

Kapitalien

Hypothek.-Gelder
auszuleihen. Ankauf v. Hyp. u. Grundschuldbrief. O.-Insp. Brenner, Karlstraße 29a. (B1454)

An gut rentablem Unternehmen ist still. Teilhaber Gelegenheit geboten, sich mit
5000 — 10000
Mark zu beteiligen. Angebote unter Nr. E6828 an die Badische Presse

Geld-Gesuch.
Junger Handwerker sucht auf seine Werkstatt mit Maschinen
2500-3000 RM.
auf 1. Sicherheit aufzunehmen. Angebote unter Nr. E6880 an die Badische Presse.

Beteiligung.
Bestehendes Geschäft mit sehr aussichtsreichen elektr. Fabrikationsartikeln sucht einfachen, tüchtigen Mann zum Ausbau des Betriebs als Teilhaber. Erforderlich ca. 5000 Mk. evtl. in Teilbeträgen. Abgeb. Beamter oder dergl. sichert sich hierdurch Lebensstellung. Auskunft Belfortstr. 13 in der Wirtschaft. (B1411)

Beteiligung
Wirtschaftlich bedeutendes Unternehmen sucht zwecks Umformierung in Aktien-Gesellschaft
Teilhaber
fähig, größeres Aktienkapital zeichnen zu können. Hohe Rendite nachweisbar. Beste Sicherheiten. Anfragen erbeten unter Nr. 418a an die „Badische Presse".

Prima Hypothekenbrief
11 000 ℳ mit 10% verzl. vollstk. am 1. Juni ev. 1. April d. J. auszahlb. m. 12% Nachlaß sof. zu verk. Nur ernstl. Angeb. werden beantwortet. Offerten unter Nr N6863 an die Badische Presse.

Suche aus Privathand gegen gute Bürgschaft auf 8 Monate
2000 Mark Betriebskapital
zu 10 Prozent Zins. Angebote sind zu richten unter Nr. 404a an die Badische Presse.

Geschäftsmann, vers. m. größ. Aufträgen, sucht
350 RMk.
gegen besten Zins u. Sicherheit. Biete als besondere Gratifikation ein Möbelstück. Anf. nach Wunsch). Angebote u. Nr. L6836 an die Badische Presse.

Druckarbeiten
werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd Thiergarten

Wer probt, der lobt!
Honig
allerf., edelst., goldgelb Blüten-Schleuder, gar rein 10-Pfd.-Dose nur 12.50 ℳ frei Haus. 3879a
G. Leitsch, Billingen 28
1000 lob. Anerkennungen.

Theater-Restaurant
Jeden Donnerstag Tanz-Abend

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten teilen wir schmerzerfüllt mit, dass unser lieber Vater, Grossvater und Onkel

Christian Bittrolff

im Alter von 79 Jahren sanft entschlafen ist.

KARLSRUHE, den 25. Januar 1927.
Yorkstr. 16

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ludwig Zimmermann, Metzgermeister, Yorkstr. 16
Emil Bittrolff, Metzgermeister, Bachstr. 42
Emma Heinzelmann, geb. Bittrolff
Wilhelm Bittrolff, Metzgermeister, Mannheim
Christine Legoryè geb. Bittrolff 4466
Karoline Saemann, geb. Bittrolff.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 2 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Am Montag verschied nach langem, schweren Leiden in Freiburg an den Folgen einer Operation mein innigst geliebter Mann, unser guter, treubesorgter Vater B1447

Richard Horn

Friseurmeister
im Alter von 52 Jahren.

K.-Mühlburg, den 26. Januar 1927.

Im tiefsten Leid:
Anna Horn, geb. Stief,
Ferdinand Horn,
Willi Horn,
Karl Horn.

Beerdigung: Donnerstag, nachmittag 4 Uhr auf dem Mühlburger Friedhof.

Statt besonderer Anzeige.

Heute mittag verschied mein lieber Gatte, unser guter Vater

Peter Rothenberger

Wirt zum König von Preussen

nach langem Leiden, im 56. Lebensjahre. 415a

Frauenalb (früher Holzbachtal), den 25. Januar 1927.

In tiefer Trauer:
Katharine Rothenberger
mit Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. Januar, vormittags 9 Uhr ab Frauenalb statt.

Friseur- und Perückenmacher-Zwangsinnung Karlsruhe i. B.

Todes-Anzeige.

Wir geben hiermit bekannt, dass unser Vorstandsmitglied

Herr

Richard Horn

Friseurmeister

verschieden ist.

Beerdigung: Donnerstag, den 27. Januar, nachmittags 4 Uhr, Friedhof Mühlburg. 4440

Um zahlreiche Beteiligung ersucht.

Der Vorstand.

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Nach schwerem Leiden wurde unser innigstgeliebter, herzensguter Sohn, Bruder und Neffe

Walter Landmesser

gestern abend ½7 Uhr im Alter von 18 Jahren in die Ewigkeit abberufen.

KARLSRUHE, 26. Januar 1927.
Haizingerstr. 10.

In tiefer Trauer:
Friedr. Landmesser, Schriftsetzer
nebst Familie und Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Freitag, 28. Januar, mittags 1 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen. 4436

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein geliebtes Kind

Lina

heute früh, im Alter von 12 Jahren, rasch und unerwartet seinem Vater nachfolgte.

KARLSRUHE, den 25. Januar 1927.
Rudolfstraße 8. B1422

Die tieftrauernde Mutter:
Selma Neugebauer Wwe., geb. Franck,
und Angehörige.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag ½4 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Für die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeit u. Geschäftsjubiläum erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir Allen unseren herzlichen Dank.

Hans Clos, Friseurmeister **u. Frau**
Karl-Friedrichstraße 6. B1451

Auto

gebraucht, Viersitzer, offen oder geschlossen, Mauser, Wanderer, Adler, evtl. Dixi, nicht über 6 Steuer PS. (Baujahr 1925/26) zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4450 an die Badische Presse.

Ihre
Gardinen
hängen schlecht, wenn sie nicht gespannt und gereinigt sind bei der
Firma: 4444
Erste Spezial-Gardinen-Dampfwaschanst. W. Müller
Inhaber:
Käthe Fass, Karlsruhe
Humboldtstr. 1 Tel. 6519

Wo könnte sich junger Schlosser, welcher im Fachzeichnen bewandert ist, als
Maschinen-Zeichner
ausbilden? Ang. u. Nr. Z6884 an die Bad. Pr.

Kaufgesuche

Guterhalt. gr. Schrank, ebenso gebraucht Photo-Apparat zu kaufen gesucht.
Albert Ruder, Körnerstr. 38, H. II. l. (B1457)

Bücher-gestell
größeres zu kaufen ges. Angeb. mit Preisangabe u. Größe u. Nr. H6858 an die Badische Presse

Bürotische
u. Stühle, gut erh. ges. Preisangeb. unt. K6860 an die Badische Presse.

Elektr. Klavier
zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. L6880 an die Badische Presse

Pionier-
u. andere Installations-Werkzeuge, gebr. od. neu zu kaufen gesucht. B1448
Emil Krone,
Durlacher-Allee 43.

Mauser-Pistolen
mit Holzschaft
zu kaufen od. tauschen gesucht. (937)
Fr. E. Demand,
Herrenstr. 21, III. Tel.-Nr. 5298.

Zu kaufen gesucht:
Motorräder
und Damen- und Herrenräder
gebr., p. Kasse Schützenstr. 59. Werkstatt. (4458)

Motorradgetriebe
2—3-Gang, Leerlf., Kupplung, von links nach rechts übertragend, 6—8 PS stark, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr O6839 an die Badische Presse.

Inlaid-Linoleum
f. Bodenbelag z. kauf. ges. Angeb. m. Preis, Farbe u. Größe u. Nr. M6887 an die Bad. Pr.

2 große, gut erhaltene
Reisekörbe
zu kaufen gesucht Angebote unter Nr. Z6850 an die Badische Presse.

Gesucht ein Smoking od. Frackanzug und leichter Mantel, für mittl. Figur Angebote unter Nr. N6813 an die Badische Presse.

Textilien — Trikotagen
kauft gegen Kassa. Angebote unter Nr. F6856 an die Badische Presse.

Zu verkaufen

Schreibmaschinen
Büromöbel
u. sonst. Bürobedarf sehr billig zu vkf. 826
Hoff, Bürobedarf, Waldstraße 6.

Möbel
jeglicher Art liefern in pr. Qualität und hübscher Form sehr preiswert. 11026
Karl Thome & Co.
Möbelhaus
Herrenstraße 23
gegenüb. d. Reichsbank

Küchen
in großer Auswahl sehr billig abzugeb.
Möbelhaus 1569
Maier Weinheimer
32 Kronenstraße 32

Schlafzimmer 1576
Speisezimmer
Herrenzimmer
außerordentlich billig zu verkaufen.
Möbelhaus
Maier Weinheimer
32 Kronenstraße 32

Für Brautleute
Schlafzimmer
kompl., eiche, wie neu, ferner gut erhalt. kompl. Kücheneinrichtung, preiswert zu verkauf. Leeres, groß. Zimmer vorhand Wilhelmstr. 8, 2. Stock (B1463)

Biedermeier-Möbel
runder Tisch, in Nußbaumholz, Nähtische u. Stühle billig abzugeben.
W. Ammann,
Durlach,
Hauptstr. 42, Hth., nächst der Haltestelle beim Rathaus. (B1445)

Küchen
guter Qualität
in großer Auswahl, zu billigsten Preisen.
Möbelhaus Freundlich,
Kronenstr. 37/39.
(Zahlungserleichterung). (195

Möbel kaufen Sie gut u. billig bei
Hischmann,
B1357 Zähringerstr. 29.

Gebr. Bücherschr., Tisch, 2 Stühle, 1 kl. Gasherd, 1 Gasziehlampe, 2 Damenmäntel mittl. Gr., 1 Sportkostüm zu verkf. Sternbergstr. 11, III, l. (B1420)

Schlafzimmer
neu, eichen, 3tür. Spiegelschrank mit Ovalglas, weiß. Marmor, erstklass. schwere Arbeit, langjähr. Garantie, billig zu vkf. Durlacher-Allee 32, IV. Fischer. (B1423)

Aelt. Bett mit Rost u. Matratze zu verkaufen Heilig, Schützenstr. 18, 4. Stock. (B1431)

Nußb. pol. Vertiko, Büfett, Kleiderschränke, schön. Smoking mit Weste zu verkaufen. H. Sonntag, Marienstraße 16. (B1453)

Matratzen
u. Rost, zus. 12 M, aufpolstern. Ang. u. G6857 an die Badische Presse

Ladentheken, 2 u. 1,50 m lang, einige große Tische, Regale, alles billigst abzugeb. b. Walter, Ludwig-Wilhelmstraße 5, Laden. (B1461)

3 Diplomaten-Schreibtische
1 Aktenschrank,
1 Regal, 9×3 m,
2 Packtische, 3,50×0,70 m
20 Hocker u. Stühle bill. zu verkaufen (B1462)
Th. Schröder, Waldstr. 91.

Neue Chaiselongues 40 und 45 M, fast neuer Plüschdiwan, rote Plüschgarnitur, Matratzen in großer Auswahl neu u. gebraucht, 2 gleiche Roßhaarmatr. auch einzeln, Betten mit Rost v. 10 M bis 20 M, Kindermatratzen, alles sehr billig bei Walter, Ludwig-Wilhelmstr. 5, Möbelgesch. (B1458)

1 schw., gebr. Herd, gut erhalt., zu verkauf.: Sofienstr. 113, Hths., b. Haug. (B1438)

Gebrauchter Gasherd, Kinderbettstelle, Kinderklappstuhl billig abzuged. Anzuseh 2—4 U.: Guse, Sofienstr. 136, IV.

Grammophon
Tischapparat m. Platten, Ia Ausführg., dkl. eich., g. Doppelfederwerk, sehr bill. zu verkauf Hirsch, Kaiserallee 151, II., r. (B1418)

VERKAUF IM LICHTHOF — *Grosser* — VERKAUF IM LICHTHOF

SONDER-VERKAUF
in
Porzellan u. Steingut

Teller weiß, flach	Stück	22 ₰	
Teller mit Goldrand	Stück	55 ₰	
Dessertteller 19 cm	Stück	20 ₰	
Kartoffelschüssel m. D.	1.95	1.70	
Gemüseplatten rd.	1.95	1.25	
Schlachtplatten 3 tlg.		2.25	
Fleischplatten 34 cm		1.20	
Tassen m. Unt., weiß,	Stück	35 ₰	
Tassen o. Unt., weiß, groß,	Stück	22 ₰	
Untertassen weiß	Stück	10 ₰	
Tassen weiß, groß	Stück	10 ₰	
Teller tief oder flach	Stück	16 ₰	
Dessertteller 19 cm	Stück	12 ₰	
Satz-Schüssel 6 Stück, weiß		1.10	
Saucieren mit Teller	Stück	75 ₰	
Kartoffel-Schüssel groß, Stck.		85 ₰	
Milchtöpfe m. Schrift, 1 Lit., Stck.		65 ₰	
Suppen-Schüssel m. Henk., St.		98 ₰	
Suppenterrinen mit Deckel, Stck.		1.75	
Gewürztönnchen Satz 6 Stück		1.35	

1 Posten Kinderbecher mit Bilder und Rosen-Decor Stück 25 ₰ und 16 ₰

1 Posten Waschgarnituren 5 tlg. mit Decor 4.95

Besonders billige Trikotagen
im Lichthof!

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
75 ₰	95 ₰	1.25	1.45	1.95

Grosse Auswahl in Karnevals-Artikeln aller Art

KNOPF

14454

25 eichene Schlafzimmer Speisezimmer
in den Preislagen von Mk. **465.-** bis **950.-**
warten auf den Käufer
Im Januar kaufen, heisst Geld sparen!
Unbegrenzte Garantie / Zahlungserleichterung
Franko-Lieferung in ganz Baden und Pfalz
Kein Laden!
E. Schweitzer, Karlsruhe-Mühlburg
Filiale Marienstraße 13 oder Lameystraße 51

Wegen Auflösung einer Metallwarenfabrik habe billig abzugeben:
20 Drehbänke und Revolverbänke
mehrere Fräsmaschinen
Shapingmaschinen
Universal-Schleifmaschinen
1 Universal-Schere
Exzenter- und Spindelpressen
Bohrmaschinen
1 kompl. Rund-, Abkant- und Wulstmaschine
Sickenmaschinen, Ambosse, Parallel- und Stockschraubstöcke neu und gebraucht.
H. David, Karlsruhe,
Karl-Wilhelmstr. 33. Tel. 5063.

Damenfahrrad, gut erhalten 40 M,
Herrenfahrrad, gut erhalten 35 M,
Nähmaschine, gut erhalten 35 M,
Email-Kohlenherd, weiß, gut erhalten 55 M,
neue Fahrräder, Gas- und Kohlenherde sowie Nähmaschinen Ia Fabrikate, gegen staunend günst. Teilzahlungen abzugeben.
Kunzmann, Zähringerstraße 46

Ein gut erhaltenes
PIANO
schöne Tonfülle, für 600 R.-M. an solventen Käufer zu verkaufen.
Kist, Bühl i. B.,
Bühlertalstr. 11. (409a)

1 großer
B-Baß
3 Vent., wie neu,
1 Eshorn,
1 kl. Trommel,
1 große Trommel m. Becken,
1 Konzertzither m. Kasten, wegen Vereinsaufl. billig zu verkf.
Angebote unt. Nr. 414a an die Badische Presse.

Gartenlaube
15 Jahrgänge, gut erh., billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. G6832 an die Badische Presse

Elektro-galvan.
Wohlmutapparat
Größe II, fast neu, mit div. Elektroden, zu 65 M zu verkaufen Angebote unter Nr. Y6874 an die Badische Presse.

Modell-Dampfmaschine
groß Meisterstück, verkauft zu 80 M. (B1446)
Kaier, Rheinstraße 59.

Eine wenig gebrauchte
Büro-Rotations-Druckmaschine
mit vollem Zubehör, preiswert zu verkaufen. Angeb. u. Nr. 412a an die Agentur der Bad. Presse in Rastatt.

50 lfd. m
Zement-Mauer-Deckel
neu, sowie ein Quantum Sandstein Fenster-Bänke billig abzugeb. (B1436)
Gärtnerei Gottl. Hamm, Ecke Fröbel- u. Gartenstr.

So gut wie fabrikneuer
6-Sitzer
10/30 PS, zum Preise von 3200 RM., günstige Zahlungsbeding., aus Privatband abzugeben. Angebote unt Nr. 4432 an die Badische Presse.

2-Sitzer
mit Gepäckkasten zum Preise von 1500 RM., günstige Bedingungen, abzugeben. Angebote unter Nr. 4434 an die Badische Presse.

Ein ber. neues, gut erh.
B. M. W.-Motorrad
zu verkaufen. Ausk. u. N6892 in der Bad. Pr.

1,9/8 PS
Trumpf-Aß-Motorrad
Baujahr 25, fahrbereit, in tadell. Zustande, bis August 27 versteuert, weg. Todesfall geg. bar zu verkaufen. Angebote unter Nr. D6879 an die Badische Presse.

Nur für Herren
Echtes Hanauer
Maskenkostüm
zu verkaufen. Anzusehen bei Verw.-Ober-Sekretär Jos. Kölmel, Karlsruhe, Kaiser-Allee 33, 3. St. (B1268)

Herrenrad
w. neu, 55 M Torpedo, vkf. Schleifer, Rintheim, Hauptstr. 100. (B1450)

Herren- und Damenrad gebraucht, bill. z. verkf. Werner, Schützenst. 55, II (4456)

Damen-Maskenkostüm
s. preisw. z. vkf. (B1444) Benhard, Bunsenstr. 10, 4. Stock.

Maskenkostüme
Girl u. Modelaune, bill. zu verk. od. zu verleih. Frau Sohn, Waldstr. 14, Hof rechts. (B1434)

Smoking-, Gehrock-
und Cutaway-Anzug fast neu, staun. billig zu vkf. Zähringerstraße 53a, II. (1649)

Von dem Schuhwerk bis zum Schlips, Was Dich kleidet reinigt Fips!

! Nicht feuergefährlich !

Die
Fleckenreinigung
im Hause A2353

Von der praktisch-wissenschaftlichen Versuchsstelle für Hauswirtschaft des Reichsverbandes deutscher Hausfrauenvereine geprüft und empfohlen.

Flasche 85 Pfg. Doppelflasche M. 1.40

Zu haben in allen Drogerien und einschlägigen Geschäften.
Hersteller: Drawin-Gesellschaft m. b. H., Stuttgart
Vertreter u. Auslieferungslager:
Andreas Probst, Karlsruhe i. B., Stefanienstr. 61. Fernsprecher 4883.

Badens Anteil am Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung.

Die Denkschrift des Reichsarbeitsministers über die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung teilt mit, daß auf Grund der von den Ländern aufgestellten besonderen Programme wirtschaftlich wertvoller Notstandsarbeiten solche Notstandsarbeiten mit insgesamt 29,42 Millionen Tagewerken grundsätzlich genehmigt worden sind. Die Förderungsbeträge dieser Arbeiten belaufen sich auf rund 240 Millionen. Davon entfallen auf Baden 1 157 920 Tagewerke mit einer Förderung von 9 708 714 Mark. Hiervon werden verwendet für Straßenbauten 4 729 076 Mark, für Meliorationen 1 443 060 Mark, für Hochwasserschutz und Gewinnung von Wasserkräften 402 738 Mk., für Kanalisationsarbeiten 1 587 840 Mark und für kleinere Notstandsarbeiten 1 546 000 Mark.

Die Erwerbslosigkeit im Lande Baden.

Nach dem Stand vom 2. Januar 1927.

(Mitgeteilt vom Badischen Landesamt für Arbeitsvermittlung.)

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen belief sich im Lande Baden am 2. Januar 1927 auf 64 138 gegenüber 50 722 am 1. Dezember 1926. Die Zunahme gegenüber dem Vormonat war also ziemlich beträchtlich. Am stärksten wurden von dieser Zunahme, wenn man sie als Ganzes betrachtet, die von der Witterung abhängigen Berufe erfaßt. So weisen insbesondere das Baugewerbe mit einer Zunahme von 1953 auf 4868 (= + 2915), die Baustoffindustrien mit einer Zunahme von 671 auf 1209 (= + 538), die Gruppe Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gärtnerei mit einer Zunahme von 681 auf 1347 (= + 666), das Verkehrsgewerbe mit einer Zunahme von 1590 auf 2024 (= + 434), endlich das Gastwirtsgewerbe mit einer Zunahme von 783 auf 947 (= + 164) mehr oder weniger deutliche Steigerungen auf. Nicht zuletzt steht sodann die ganz erhebliche Zunahme der Erwerbslosigkeit innerhalb der Gruppe der Lohnarbeit wechselnder Art, auch wenn sie keineswegs nur Außenarbeiter umfaßt (Steigerung von 15 161 auf 20 576 (= + 5415) wenigstens zu einem beträchtlichen Teil in einem ursächlichen Zusammenhang mit der Ungunst der Jahreszeit. Mittelbar haben sich deren Einflüsse etwa wohl auch im Holz- und Schnitzstoffgewerbe, für das eine Steigerung von 2300 auf 2761 (= + 461) zu beobachten ist, bemerkbar gemacht.

Im übrigen ist aber auch der Arbeitsmarkt der von der Witterung nicht (unmittelbar) abhängigen Berufe zum Teil in stärkerem, zum Teil in unerheblicherem Maße an der Steigerung beteiligt, wenngleich bei der Bewertung dieser Zahlen, die eben nur ein Bild eines ganz bestimmten Tages (Stichtages) bieten, einerseits Zufälligkeiten mit in Kauf genommen werden müssen, wie auch auf der anderen Seite zu beachten ist, daß sich gleichzeitig innerhalb verschiedener Industrien eine gewisse Belebung der Nachfrage nach Facharbeitern bestimmter Art bemerkbar gemacht hat. Letzteres gilt auch teilweise für die im allgemeinen schlecht beschäftigte Metallbearbeitung und Maschinenindustrie trotz einer ziemlich erheblichen Zunahme der Erwerbslosigkeit innerhalb dieser Berufsgruppe im ganzen (Steigerung von 13 457 auf 14 720 = + 1263). Eine Verschlechterung — infolge Beendigung des Weihnachtsgeschäfts — kommt in den Zahlen des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes (Zunahme von 3179 auf 3594 = + 415), dann in denen des ohnehin schwach beschäftigten Bekleidungsgewerbes (Zunahme von 1846 auf 2113 = + 267) zum Ausdruck. Für die Angestelltengruppen ergibt sich im ganzen noch ein weiteres leichtes Ansteigen der Erwerbslosenziffer: bei den Kaufleuten ohne die Untergruppe der Büroangestellten eine Zunahme von 3356 auf 3432 (= + 76), bei den Büroangestellten eine Zunahme von 909 auf 919 (= + 10), bei den Technikern eine Zunahme von 599 auf 610 (= + 11). Soweit es sich um kaufmännische Angestellte handelt, ist die Steigerung wohl überwiegend in der Tatsache begründet, daß ein Teil der im Laufe der Monate November und Dezember von vornhereni nur vorübergehend beschäftigt gewesenen Angestellten am Ende des Monats bereits wieder entlassen war.

Mit einem Stand von 64 138 am 2. Januar 1927 übersteigt die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger zu Beginn des Jahres 1927 diejenige desselben Tages des Vorjahres (56 650) um 7488.

*

Durlach, 26. Jan. **(Dichter Ludwig Eichrodt-Gedächtnisfeier.)** Die hiesige Ortsgruppe des Vereins „Badische Heimat" veranstaltet am 2. Februar ds. Js. einen Heimatabend, der dem Gedächtnis des am 2. Februar 1827 — also vor 100 Jahren — in Durlach geborenen Dichters Ludwig Eichrodt gewidmet sein soll. Für diese Gedächtnisfeier ist Professor Dr. W. E. Oestering an der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe, als Redner gewonnen worden. Alles Weitere ist aus der in dieser Zeitung demnächst erscheinenden Anzeige zu entnehmen.

Menzingen, 26. Jan. **(Dienstjubiläum.)** Unser Polizeidiener Johann Schmidt versah am letzten Montag 34 Jahre lang sein mühevolles Amt. Mit seinen 89 Lenzen, die er auf dem Rücken hat, ist er auch der älteste Bürger unserer Gemeinde. Er wird wohl der einzige seines Standes im ganzen badischen Ländel sein, der in einem so hohen Alter noch vollkommen den auch bei uns nicht gerade leichten Dienst des Polizeidieners zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und der Bürger versieht. An dem großen Grenadier-Regimentstag 1925 in Karlsruhe nahm er teil und noch gerne erinnert er sich der dort verlebten Stunden. Die Gemeinde wünscht ihm einen sonnigen Lebensabend.

:=: **Karlsdorf** (Amt Bruchsal), 26. Jan. **(Schulschluß wegen Grippe.)** Infolge der immer weiter um sich greifenden Grippe unter den Kindern, wie auch der Lehrerschaft, mußte die Schule geschlossen werden.

= **Heidelberg**, 26. Jan. **(Fortsetzung der Sprengungen.)** Die seinerzeit aufgrund eines polizeilichen Verbotes unterbrochenen Sprengungen am Heidelberger Stauwehr wurden am Montag mittag wieder aufgenommen. Diesmal waren die nötigen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Sprengungen erfolgten in drei kurzen Zwischenräumen und waren auch bei weitem nicht so stark, wie früher.

r. **Wertheim**, 24. Jan. **(Vom Genossenschaftswesen.)** Unter Leitung des Verbandssekretärs Heeb-Karlsruhe fand gestern die allseits mit großer Spannung erwartete Generalversammlung der Wertheimer Lagerhausgenossenschaft zur allgemeinen Befriedigung statt. Man war sich darüber einig, daß die alte Genossenschaft aufgelöst, dagegen unter einem anderen Namen eine neue Genossenschaft gegründet werden müsse, die ihren Sitz in Wertheim hat. Man wählte die Firma: „Landwirtschaftliches Lagerhaus Wertheim-Reichholzheim e. G. m. b. H.," da die vor kurzem aufgelöste Reicholzheimer Genossenschaft mit der Wertheimer verschmolzen wird. Der sofortige Kauf des nur in Miete innehabenden Lagerhauses wurde wegen der Höhe des Preises (65 000 Mark) abgelehnt. In den folgenden Abstimmungen war man einstimmig für die Auflösung. In Anbetracht des günstigen Geschäftsabschlusses (man hatte bei einem fünfmonatigen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 2000 Mark erzielt) wurde beschlossen jedem Genossenschaftsmitglied noch eine Getreidenachzahlung von 25 Mark zu gewähren. Zu Liquidatoren der Genossenschaft wurden ernannt die Herren Kunkel III-Nassig und Fröber-Waldenhausen.

:=: **Neckargemünd**, 26. Jan. **(Ausstellungseröffnung.)** Hier wurde die Ausstellung „Mutter und Kind" im Kreise einer größeren Anzahl geladener Gäste in der hiesigen Turnhalle feierlich eröffnet. Kreisrat Hassemer-Heidelberg hielt im Namen des Kreises die Eröffnungsrede, in der er der Gemeindebehörde Neckargemünd für die Ueberlassung der Turnhalle dankte und zum Schluß die Hoffnung aussprach, daß der Besuch der Ausstellung zum Wohle der Familie, der Gemeinde und des Staates beitragen möge. Darauf dankte Bürgermeister Dr. Leist dafür, daß Neckargemünd die Ausstellung erhalten habe; die Gemeinde trage gern die Kosten, die dadurch verursacht würden.

80 Jahre pfälzische Eisenbahn.

= **Ludwigshafen**, 25. Jan. Die pfälzische Eisenbahn kann in diesem Jahre auf ein 80jähriges Bestehen zurückblicken. Zu den ältesten Eisenbahnlinien der Pfalz zählen die am 11. Juni 1847 in Betrieb genommenen Teilstrecken Ludwigshafen-Neustadt und die Abzweigung Schifferstadt—Speyer. Die in das Saargebiet führende Eisenbahnlinie erreichte dann zuerst ihre Vollendung. Sie kam bis Neunkirch in 5 Teilprojekten zur Durchführung. Anschließend an die älteste Linie Ludwigshafen—Neustadt begann der Bau Kaiserslautern—Homburg; diese Strecke kam am 1. Juni 1848 in Betrieb. Dann folgte die Fertigstellung und Inbetriebnahme der Strecken Kaiserslautern—Frankenstein ab 2. Dezember 1848, Neustadt—Frankenstein ab 25. August 1849 und Homburg—Neunkirchen am 6. Juni 1849. Die Gabellinie Homburg—Saarbrücken bestand durch die Zwischenlinie Hassel—St. Ingbert schon am 1. Juni 1867 und erfuhr ihre Ergänzung erst am 1. Januar 1904 durch das letzte Teilprojekt Homburg—Rohrbach, während die Linie St. Ingbert—Saarbrücken bereits am 15. November 1879 in Betrieb war.

Die Linie Neustadt—Landau—Weißenburg wurde bis Landau am 18. Juli 1855 in Betrieb genommen, und bis Weißenburg am 26. November gleichen Jahres vollendet. Die abzweigenden Linien wurden betriebsfähig von Winden über Wörth bis Maximiliansau am 7. Mai 1857, von Winden bis Bergzabern am 13. April 1870, von Rohrbach bis Klingenmünster am 1. Dezember 1892 und von Landau bis Herxheim am 1. Dezember 1898.

Eine direkte Verbindung mit Hessen kam schon früher zwischen Ludwigshafen und Worms und zwar am 15. November 1853 zustande. Die Verbindungen in Richtung vom Rhein zur Haardt von Frankenthal bis Freinsheim wurden am 15. Oktober 1877 hergestellt. Die Linie von Neustadt nach dem Norden kam bis Dürkheim am 6. Mai 1865 teilweise, von Grünstadt bis Monsheim am 21. März 1873 und zwischen Dürkheim und Grünstadt am 20. Juli 1873 vollendet in Betrieb. Die Nebenlinien von Grünstadt bis Eisenberg wurden am 24. Juni 1876, bis Offstein am 15. Oktober 1900, von Ebertsheim bis Hettenleidelheim am 2. Januar 1895 und bis Altleiningen am 1. März 1903 fahrbar.

Die Linie Ludwigshafen—Schifferstadt—Speyer—Germersheim—Wörth—Lauterburg erfuhr ihre Ergänzung von Speyer bis Germersheim am 14. März 1864 und wurde von Germersheim bis Lauterburg am 25. Juli 1876 vollendet. Die Verbindungslinie bis Zweibrücken entstand von Germersheim bis Landau am 16. Mai 1872, bis Annweiler am 12. April 1874 und wurde am 25. November 1875 mit dem Teilprojekt Annweiler—Zweibrücken vollendet; an diesem Tage wurde auch die nach Pirmasens von Biebermühle abzweigende Linie betriebsfähig. Die Verbindung auf dieser Linie mit der Saarlinie bis Homburg kam am 7. Mai 1857 und mit dem Elsaß bis Saargemünd am 1. April 1879 zustande. Die Verbindungsmöglichkeit auf der abzweigenden Linie Hinterweidenthal—Bundental besteht erst ab 1. Dezember 1911.

Die Nordbahnlinie Hochspeyer—Münster a. Stein wurde bis Winnweiler am 29. Oktober 1870 und bis Münster a. Stein am 16. Mai 1871 vollkommen betriebsfähig, während die Kleinbahn nach Obermoschel am 1. Oktober 1903 angeschlossen wurde. Die in Langmeil nach Marnheim abzweigende Linie kam am 31. März 1873 zustande und wurde bis Kirchheimbolanden am 18. Juli 1874 betriebsfähig, während die Verbindung zwischen Marnheim und Monsheim bereits am 23. Oktober 1872 hergestellt war. Von Kirchheimbolanden wurde die Linie nördlich bis Alzey am 31. Dezember 1873 vollendet. Die kürzere Verbindungsstrecke zwischen Kaiserslautern—Enkenbach, die den Weg zu den außerpfälzischen Nordbahnen verkürzen mußte, wurde am 15. November 1875 in Betrieb genommen.

Die direkte Verbindungsmöglichkeit zwischen Saargebiet und Nordpfalzgrenze erreichte durch Erweiterung der am 22. September 1868 bereits in Betrieb gewesenen Linie Landstuhl—Kusel mit 4 Teilprojekten erst in 36 Jahren ihre Vervollkommnung. Die zweite Teilstrecke bestand am 27. Oktober 1896 zwischen Odernheim—Lauterecken. Am 1. Mai 1904 war dann die Linie zwischen Odernheim—Münster—Lauterecken bis Altenglan und von Glanmünchweiler bis Homburg vollendet, während in Richtung Staudernheim—St. Wendel bereits am 1. Juli 1897 Verkehrsmöglichkeit geboten war. Die Linie Kaiserslautern—Lauterecken konnte am 15. November 1883 bereits befahren werden. Die Elmsteiner Linie wurde ab Hambrecht zunächst bis Sattelmühle am 15. März 1901 in Betrieb genommen und bis Elmstein am 23. Januar 1909 vollendet. Die erste Lokalbahnlinie wurde am 15. Oktober 1890 von Ludwigshafen bis Darmstadt und nach Frankenthal in Betrieb genommen, während die erste Linie bis Meckenheim erst am 1. März 1911 erweitert wurde. Am 26. August 1905 kam auch die Teilstrecke Speyer—Monsheim zustande, die am 31. Oktober 1908 bis Neustadt betriebsfähig war.

Verbindungen nach dem Badischen bestanden zwischen Ludwigshafen—Mannheim ab 25. Februar 1867, zwischen Speyer—Heidelberg ab 10. Dezember 1873 und zwischen Germersheim—Rheinsheim ab 15. Juli 1877.

△ **Baden-Baden**, 26. Jan. **(Bürgerausschuß.)** Im großen Saal des Rathauses fand gestern nachmittag von 4 Uhr ab die erste Sitzung des neugewählten Bürgerausschusses statt, zu der sich die Mitglieder beider Kollegien fast vollzählig eingefunden hatten. Die zur Beratung stehenden Vorlagen, acht an der Zahl, betrafen zumeist Bauangelegenheiten, denen indessen große Bedeutung für die Stadtgemeinde zukommt. Bevor die Beratung der einzelnen Gegenstände begann, begrüßte Oberbürgermeister Fieser den neugewählten Bürgerausschuß und stattete herzliche Worte des Dankes für ihre Arbeit im Interesse der Stadt jenen Mitgliedern ab, die dem Kollegium früher angehörten, aber infolge der Neuwahlen ausgeschieden sind. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf Aufwendungen für die Städtische Straßenbahn, und der zweite ebenfalls; es werden angefordert 270 000 Mark für Anschaffung von sechs neuen Straßenbahntriebwagen und für Beiträge für Straßenherstellungen, und 60 000 Mark für Doppelgleisanlagen in der Lange Straße und in der Lichtentaler Straße. Beide Positionen wurden genehmigt, ebenso die Anforderung von 65 000 Mark für die Einrichtung elektrischer Beleuchtung in den Hauptverkehrsstraßen der Stadt. Ferner beantragte der Stadtrat die Asphaltierung verschiedener städtischer Straßen mit einem Kostenaufwand von ungefähr 240 000 Mark und die Bewilligung von 90 000 Mark für die Erweiterung des Krankenhauses. Beide Vorlagen fanden gleichfalls die Genehmigung des Kollegiums, das auch dem Beizug von Grundstückseigentümern zu den Kosten der Kanalisation der Frühlingsstraße zustimmte. Sehr umfangreich gestaltete sich die Aussprache über den stadträtlichen Antrag auf Förderung des Wohnungsbaus mit einem Aufwand von einer Million Mark, die zur Bewilligung von Baudarlehen für Neubauten und für Instandsetzen von alten Wohnungen Verwendung finden soll. Die Redner aller Parteien billigten den Antrag, der schließlich gleichfalls angenommen wurde. Die Vorlage über die Anlage eines Sport- und Festplatzes wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Die Sitzung wurde dann nach mehr als fünfstündiger Dauer geschlossen.

Hofweier (bei Baden-Baden), 26. Jan. **(Das Vermächtnis eines Deutsch-Amerikaners.)** Der kürzlich verstorbene Deutsch-Amerikaner Georg Ehret, Besitzer mehrerer Brauereien, hinterließ ein Vermögen von 25 Millionen Dollars, von dem er 10 000 Dollars dem Kinderheim seines Geburtsortes Hofweiler vermachte.

⊙ **Helmlingen** (A. Kehl), 26. Jan. **(Ein Familienfest.)** Unsere allbeliebte Mitbürgerin, Frau Juliana Wagner, vollendet heute ihr 80. Lebensjahr. Sie hatte 10 Kindern das Leben geschenkt, die diesen Tag festlich begingen, und zwar im Kreise ihrer 46 Kinder, zu denen noch 22 Urenkel der Jubilarin kamen. Man kann sagen, die ganze Gemeinde nahm an diesem Feste teil und der Wunsch aller hiesigen Einwohner ging dahin, der hochbetagten Frau, an der sich so recht das Bibelwort erfüllt: „Euer Leben währet 70 Jahre und wenn es hoch kommt, 80 Jahre; und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen", möge ein weiterer sonniger Lebensabend beschieden sein.

= **Waldshut**, 25. Jan. **(Der Reichspräsident als Pate.)** Bei dem achten Sohn des Amtsdieners Andreas Bader vom hiesigen Bezirksamt hat der Reichspräsident die Ehrenpatenschaft übernommen. Der neugeborene Sohn ist das zehnte Kind der Familie.

= **St. Blasien**, 25. Jan. **(Kraftpostwagenrückfahrkarten.)** Die Reichspostverwaltung hat nunmehr auf der Strecke Seebrugg—St. Blasien für die Kraftpostwagen Rückfahrkarten eingeführt. Die Rückfahrkarten haben 3 Tage Gültigkeit. Auch auf der Strecke Freiburg—Schönau werden Rückfahrkarten mit 20 Prozent Ermäßigung ausgegeben, was auch für die Strecken Freiburg—Notschrei und Freiburg—Todtnau zutrifft.

Gerichtszeitung.

Die falschen Kriminalisten vor Gericht.

= **Mannheim**, 25. Jan. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Mannheim fand heute die Berufungsverhandlung gegen die drei Straßenräuber statt, die am 18. März 1924 sich als französische Kriminalisten ausgaben und zwei Privatbeamte einer Heidelberger Firma, die bei der Badischen Girozentrale Geld abholten, festnahmen, nach dem Schloß transportierten, sie dort einsperrten, ihnen den Geldbetrag abnahmen und darauf flüchteten. Die Täter wurden im Rheinland erwischt und zwei von ihnen, der Heizer Josef Schönenberg aus Beuel und der Techniker Wilhelm Otto Vosseler aus Göppingen vom hiesigen Großen Schöffengericht zu 7 Jahren Zuchthaus und der dritte, Kaufmann Sigmund Gottschalk aus Königsfeld, zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Da die drei Berufung gegen das Urteil eingelegt hatten, kam die Sache nochmals zur Verhandlung. Wie erinnerlich, hatten sich die drei als französische und deutsche Kriminalbeamte ausgegeben, die eine Finanzkontrolle vorzunehmen hätten. Nach der Durchsuchung wurden beide Angestellte in den Vorraum eines Abortes eingesperrt, aus dem sie erst nach einer Stunde durch einen französischen Offizier befreit wurden. In ähnlicher Weise hatten die Gauner in Aachen 45 000 RM. erbeutet. In Köln spielte einer der Angeklagten den englischen Kriminal, man hat sich aber anscheinend in Köln durch die erstaunliche Beredsamkeit Vosselers verblüffen lassen und ihn mangels Beweises freigesprochen. Der Aachener Beamte folgte den Räubern mit einem Kriminalbeamten auf den Fersen und man fand sie in Wiesbaden am Spieltische. Sie lebten in Saus und Braus, Geld hatten sie in Hülle und Fülle und Vosseler besaß sogar mehrere Autos. Die Franzosen haben ihm schon 7 Jahre Gefängnis wegen Amtsanmaßung aufgebrannt. Er will verrückt sein. Dafür spricht aber nicht eine 30 Seiten starke Verteidigungsschrift, die er zur heutigen Berufungsverhandlung mitbrachte und die er im Gefängnis geschrieben hatte. Ihrer Verlesung hörte das Gericht mit Geduld zu. Das Urteil wurde nur unwesentlich abgeändert: Der Angeklagte Schöneberg wurde zu 6 Jahren und der Angeklagte Vosseler zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. Gottschalk erhielt 5 Jahre Gefängnis abzügl. 6 Monate Untersuchungshaft. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden allen dreien auf die Dauer von 5 Jahren abgesprochen.

Vier Angehörige einer Familie auf der Anklagebank.

st. **Freiburg**, 25. Jan. Die weitverzweigten Diebstähle, über die wir seinerzeit nach der Verhaftung der Hauptschuldigen berichteten, kamen heute vor dem erweiterten Schöffengericht unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Dr. Mayer zur Aburteilung.

Angeklagt des schweren und einfachen Diebstahls sind 1) der 27jährige Schreiner Oskar Wirbser; 2) seine Schwester, die 31jährige Marie Wirbser; 3) der Vater der Vorgenannten, der 61 Jahre alte Schlosser Emil Wirbser, dem Hehlerei zur Last gelegt wird, und 4) die gleichfalls der Hehlerei beschuldigte zweite Tochter Luise Wirbser. Oskar Wirbser, der als Schreiner sich in der Wohnung des Vaters mit Heimarbeit beschäftigte, hat vom Jahre 1924 ab bis zu seiner Verhaftung im Oktober v. J. eine Unmenge Gegenstände zusammengestohlen. Zu seinen beliebtesten Diebesobjekten gehörten Fahrräder, Fahrradteile und Fahrradlampen, Wäsche und Kleidungsstücke, außerdem eine ungezählte Menge sonstiger Dinge, die in ihrer Gesamtheit eine bunte Zusammenstellung ergeben. Häufig entwendete er die Gegenstände von Terrassen, auf die er sich, wie er angibt, geschlichen hatte. Auf seinen nächtlichen Diebeszügen, die sich über die Straßen der oberen Wiehre erstreckten, gebrauchte er, wenn es sein mußte, auch Nachschlüssel zum Aufschließen von Kellern, wo ihm gefüllte Weinflaschen eine willkommene Beute waren. Noch wahlloser und zügelloser, als der Bruder stahl die oftmals wegen Diebereien vorbestrafte Marie Wirbser am hellichten Tage. Auf ihren Streifzügen kam ihr nicht nur ihre Keckheit, sondern ein erstaunlicher Spürsinn zustatten. So holte sie z. B. in der Eisenbahnstraße aus dem dunkeln Abort des 4. Stockwerkes den dort verwahrten Schlüssel zur Wohnung eines Baumeisters heraus und stahl aus dessen Wohnung 300 Mark. Nachher verschloß sie die Wohnung wieder und legte den Schlüssel an den gewohnten Platz. Der Bestohlene wollte an keinen Diebstahl glauben, sondern nahm an, seine Frau habe das Geld heimlich beiseite geschafft. Außer Geld nahm Marie Wirbser mit, was sie erwischen konnte, gleichgültig ob es Lebensmittel, gefüllte Milchtöpfe, Einmachgläser, Töpfe mit Eiern, volle Schnapsflaschen oder Herren- und Frauenkleider, Handtaschen, Regenschirme usf. waren. Wie ihr Bruder schreckte auch sie nicht vor der Anwendung falscher Schlüssel zurück. Im ganzen hat sie 46 und ihr Bruder 61 Diebstähle ausgeführt.

In der Wohnung der Familie ging es wortkarg zu. Schwester und Bruder redeten kaum einmal miteinander. Jedes übte im stillschweigenden Einverständnis mit dem andern das Diebesgewerbe aus. Der Vater sah dem Treiben ebenfalls stillschweigend zu; ihn hatte ein widriges Geschick an Weihnachten 1925 in das Heer der Arbeislosen gedrängt und er war offenbar froh, daß Lebensmittel und Wäsche, die man gut gebrauchen konnte, ins Haus kamen. Die vierte Angeklagte Luise Wirbser, die jetzt verheiratet ist, hat sich von dem Bruder eines der entwendeten Damenfahrräder schenken lassen. Daß sie ihn mit der Drohung, sie werde ihn sonst der Polizei überliefern, dazu bewog, war ihr in der heutigen Verhandlung nicht zu beweisen; es wurde deshalb auch die Anklage wegen Erpressung gegen sie fallen gelassen.

Medizinalrat Dr. Baader gab ein Gutachten über die Angeschuldigten Oskar und Marie ab. Trunksucht des Vaters, möglicherweise auch von früheren Vorfahren übernommene Erbfehler, hätten bei der Nachkommenschaft geistige Entartungserscheinungen hochkommen lassen. Marie W. sei mit einem triebhaften Hang zum Stehlen behaftet, das schließe jedoch ihre strafrechtliche Verantwortlichkeit nicht aus. Ebensowenig bei Oskar W., der an psychopathischer Willensschwäche leide.

Das Schöffengericht verurteilte den Oskar Wirbser wegen schweren und einfachen Diebstahls zu zwei Jahren Gefängnis, Marie W. wegen des gleichen Vergehens im Rückfall zu drei Jahren, sechs Monaten Gefängnis und zu fünf Jahren Ehrverlust. Der Vater Emil Wirbser wurde der Hehlerei für schuldig erkannt und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Luise W. erhielt wegen Hehlerei vier Wochen Gefängnis.

Aus den Nachbarländern.

(!) **Freudenstadt**, 26. Jan. **Geheimrat Dr. Cuno**, der frühere Reichskanzler, ist mit seiner Gattin zum Kuraufenthalt hier eingetroffen und im Hotel „Rappen" abgestiegen.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 26. Januar 1927.

Unterirdisch.

Zu den Verbesserungen der hygienischen Verhältnisse der Stadt gehört nicht nur der Bau des Sammelkanals in Rintheim und Rüppurr, sondern auch die Errichtung von unterirdischen Bedürfnisanstalten anstelle der alten, wenig schönen oberirdischen Anstalten. Als erste wurde bekanntlich die Anstalt auf dem Werderplatz erstellt, als zweite die auf dem Marktplatz. Ein eigenartiges Geschick waltet allerdings über diesen beiden Neubauten dadurch, daß ihre Vollendung sich erheblich verzögert hat. So ist es bei der Anstalt auf dem Werderplatz, die als Bedachung einen Brunnen erhalten hat, bis heute noch nicht gelungen, anstelle der vorgesehenen, von einem großen Teil der Bürgerschaft aber abgelehnten Indianerfigur einen anderen hübschen, plastischen Schmuck zu finden, so daß es den Anschein hat, als ob die Verschandelung des Brunnens mit primitiven Ausflußröhren als Warnungszeichen für Gegner stadträtlicher Beschlüsse verewigt werden sollte. Die Anstalt auf dem Marktplatz hat ebenfalls schon Anlaß zu mehr oder weniger ernsten Betrachtungen über die städtische Bautätigkeit gegeben, weil viele Bürger der Ansicht sind, daß der „schlüsselfertige" Ausbau dieses Unternehmens viel zu lange hinausgezögert worden sei. Diese Kritik scheint aber, nach den Urteilen städtischer Bausachverständigen, unberechtigt zu sein. Die Verzögerung ist nämlich auf das langsame Austrocknen der Mauern des unterirdischen Bauwerks zurückzuführen. Man muß berücksichtigen, daß Betonmauern von etwa einem halben Meter Breite errichtet werden mußten wegen des Drucks durch die Straßenbahn und daß solche Mauern in einem unterirdischen Bau länger zum Trocknen brauchen, als einfache Backsteinwände in einem oberirdischen Gebäude.

Ein neues, ähnliches Projekt, wie am Marktplatz, ist, wie wir hören, auch für den Ludwigsplatz vorgesehen. Bis jetzt steht dort in den kleinen Anlagen zwischen Karl- und Amalienstraße eine alte Bedürfnisanstalt, die kein gerade schönes Gegenstück bildet zu dem hübschen Stefansbrunnen auf der anderen Seite der Straße. Es ist deshalb zu begrüßen, daß man auch hier unterirdisch modernisieren will, umsomehr, als gerade die Anstalt durch den Markt ein wirkliches Bedürfnis ist. Nach den Plänen des Hochbauamts soll in der Ecke, wo jetzt eine kleine Verkehrsbude steht, ein größerer Bau mit Wartehalle und Verkaufsläden erstellt werden und darunter und dahinter eine moderne unterirdische Bedürfnisanstalt. Die ganze Sache würde wohl dem gegenüberliegenden Stefansbrunnen etwas angepaßt werden. Obgleich der Plan noch nicht dem Bürgerausschuß zur Genehmigung vorgelegt worden ist, darf man doch hoffen, daß diese Sache nicht auf die lange Bank geschoben wird. Eine baldige Inangriffnahme des Baues wäre schon deswegen zu empfehlen, weil nach dem Marktplatzbeispiel die Fertigstellung lange Zeit beansprucht.

*

= **Wichtig für Fürsorgeempfänger!** Vom 1. Februar ab wird die Abteilung „Ergänzende Erwerbslosenfürsorge" des Städtischen Fürsorgeamts im ehemaligen Garnisonslazarett aufgelöst. Erwerbslose, die sich infolge besonderer Umstände in außerordentlicher Notlage befinden, können Anträge auf Zusatzunterstützung beim Fürsorgeamt A stellen. Die Unterbringung der Abfertigungsabteilungen des Fürsorgeamts A ist aus der in der heutigen Nummer enthaltenen Bekanntmachung des Herrn Oberbürgermeisters ersichtlich.

= **Seinen 70. Geburtstag** feiert morgen der Werkmeister A. H. Raabe hier. Genau die Hälfte seines arbeitsreichen Lebens war er als Werkmeister in der Maschinenbaugesellschaft tätig, wo er sich allgemeiner Beliebtheit von seiten seiner Vorgesetzten, sowie seiner Untergebenen erfreute. Möge Herrn Raabe noch ein schöner Lebensabend beschieden sein.

= **Segelflugversuche bei Karlsruhe.** Man schreibt uns: Wieder hat der Karlsruher Luftfahrtverein einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Nachdem seine Segelfliegergruppe kürzlich in Pforzheim den Wanderpreis gewonnen hat, konnten am letzten Sonntag bei Ettlingen die flugtechnische Gruppe Staatstechnikum des K. L. V. den vor etwa fünf Jahren von Studierenden des Badischen Staatstechnikums gebauten Hängegleiter von neuem im Gelände erproben. In den vorangegangenen Wochen wurde das Segelflugzeug, das durch frühere Versuche am Turmberg und bei Pforzheim etwas beschädigt war, gründlich wiederhergestellt. Obwohl kein Wind herrschte, wurden Versuche über die Tragwirkung in fünfzehn Sprüngen von vier verschiedenen Herren ausgeführt. Es hatte sich schon vor fünf Jahren gezeigt, daß der Hängegleiter etwas schwer im Gewicht geworden war. Es kam beim Bau mehr darauf an, den Studierenden des Badischen Staatstechnikums Kenntnisse über den Bau und die Zusammensetzung eines Flugzeuges und seiner Einzelteile zu übermitteln, als darauf, möglichst leicht zu bauen. Die Uebungssprünge mit dem Hängegleiter „Liselotte" dienen hauptsächlich dazu, zur Weiterarbeit an dem im Sommersemester zu erbauenden großen Segelflugzeug, zu dem die Pläne bereits in Arbeit sind, anzuregen. Der K. L. V. wird somit bis zum Herbst in seiner Gruppe Badisches Staatstechnikum ein leistungsfähiges Segelflugzeug erstehen lassen können, wenn ihm die dazu erforderlichen Unterstützungen zuteil werden. Arbeitsräume für den Segelflugzeugbau sind in Rüppurr bereits gefunden, wo auch der Hängegleiter „Liselotte" untergebracht ist. Der Transport des Segelflugzeugs durch Rüppurr hatte bei dem Publikum und der schon Wochen auf diesen Augenblick gespannten Rüppurrer Bevölkerung allgemeines Interesse erregt.

= **Rundfunkempfangsversuche.** Die Hochfrequenzkommission des Württ. Elektrotechnischen Vereins in Stuttgart hat in Verbindung mit der Oberpostdirektion und der Süddeutschen Rundfunk-A.-G. in Stuttgart im letzten Jahre Empfangsversuche über den Stuttgarter Rundfunksender veranstaltet. Inzwischen sind durch die Inbetriebstellung zahlreicher neuer Sender und durch die neue europäische Wellenverteilung andere Empfangsverhältnisse eingetreten. Die Versuchsreihen sollen nunmehr fortgesetzt werden und sich auf die Beobachtung des neuen Rundfunksenders Stuttgart-Degerloch auf Welle 379,7 Meter erstrecken. Die Versuche finden statt: am Mittwoch, den 26., und Donnerstag, den 27. Januar, je von 1,10—1,30 Uhr nachmittags und von 11—11,30 Uhr abends, am Freitag, den 28. Jan., von 10—10,30 Uhr abends. Zu Beginn der Versuchsreihen wird das Nähere den Teilnehmern durch den Sender mitgeteilt werden. Rege Teilnahme, besonders aus der Zone zwischen 10 und 150 Km. vom Sender, ist erwünscht. Mitteilungen über Empfangsbeobachtungen werden unter Angabe der benützten Empfangseinrichtung an das Funkreferat der Oberpostdirektion Stuttgart erbeten.

Die Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe-Daxlanden hielt im Gasthaus „zum Hirsch" am 22. ds. Mts., abends 8 Uhr, ihre ordnungsgemäße Generalversammlung unter Leitung des Kommandanten Herrn Ludwig Weber ab. Nach einem von der Feuerwehrkapelle vorgetragenen Eröffnungsmarsche, begrüßte der Vorsitzende die anwesenden Kameraden und dankte für den starken Besuch. Die reichhaltige Tagesordnung fand eine einmütige Erledigung. Der vom Kommandanten erstattete Geschäftsbericht, sowie der vom Kassier Herrn Johannes Weber erstattete Kassenbericht wurden einstimmig gutgeheißen und dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt. Bei der Wahl wurde einstimmig die bisherige Verwaltung wieder gewählt, sodaß keine Aenderungen eintraten. Um 11 Uhr schloß der Vorsitzende die schön verlaufene Versammlung mit dem Wunsche, daß das kameradschaftliche Zusammenarbeiten zum Wohle unserer Wehr wachsen, blühen und gedeihen möge. Die Kameraden wurden durch das musikalische und gesangliche Darbieten von Seiten der Feuerwehrkapelle und Sängerquartetts bis zur eintretenden Feierabendstunde zusammengehalten.

§ **Unfall.** Beim Ausladen von Eisenbahnschienen erlitt ein lediger Bildhauer von hier dadurch einen Knöchelbruch, daß er infolge Rutschens der Schienen vom Wagen abspringen mußte. Der Verunglückte fand Aufnahme im städt. Krankenhaus.

§ **Brandschaden.** In einer Schreinerwerkstätte in der Roonstraße entstand gestern abend, vermutlich durch Herausfallen von Funken aus dem Leimofen Feuer, wodurch elf in Arbeit befindliche Türrahmen anbrannten. Das Feuer wurde von Hausbewohnern größtenteils gelöscht. Die alarmierte Feuerwache konnte nach kurzer Tätigkeit wieder abrücken.

§ **Wem gehört das Fahrrad?** Auf dem Büro der Kriminalpolizei befindet sich nachbeschriebenes Herrenrad, dessen Eigentümer bis jetzt nicht ermittelt werden konnte. Marke „Emo", Fabr.-Nr. 78132, schwarzer Rahmen und Schutzbleche, Nickelfelgen mit grünen Streifen, neues Rad.

§ **Festgenommen wurden:** Ein lediger 25 Jahre alter Rangierer von Straßburg wegen Begünstigung; ein lediger 25 Jahre alter Arbeiter von Rosenheim und ein 20 Jahre alter Schneider von Waldgrehweiler, beide wegen Sittlichkeitsvergehens; eine Näherin von hier wegen Diebstahls und Unterschlagung; ein Händler von Aalen wegen Betrugs; ein Bildhauer von Gemar, der von der Staatsanwaltschaft Freiburg wegen Diebstahls gesucht wurde; ein Fuhrmann und ein Arbeiter von hier, die zum Strafvollzug ausgeschrieben waren; 3 Personen wegen Paßvergehens; ferner 12 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Voranzeigen der Veranstalter.

= **Colosseum.** Es wird uns mitgeteilt, daß es der Direktion gelungen ist, das bekannte Ballett der Baronesse Lafaire aus Paris für ein Gastspiel vom 24. bis mit 31. Jan. zu gewinnen. Das Ballett tritt allabendlich mehrmals als Einlage in der Operette „Die Tugendprinzessin" auf und zeigt wirklich reizende Tänze, so daß jeder Besucher auf seine Kosten kommt.

× **Böser Buben-Ball** ist die Bezeichnung des ersten Kostümfestes womit das Hotel Atlantik in Baden-Baden in diesem Jahr den Fasching eröffnet. Da für Hin- und Rückfahrt günstige Zugverbindungen bestehen und auch für die Unterbringung der Autos bestens gesorgt ist, werden sicherlich viele Auswärtige an diesem Fest teilnehmen. (Alles Nähere im Inseratenteil.)

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temper. nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim		-1	1	-2	—	bedeckt
Königstuhl	773.7	-3	-1	-4	12	Nebel
Karlsruhe	770.9	1	4	0	—	bedeckt
Baden-Baden	770.8	2	3	1	—	Bodennebel
Villingen	773.3	-5	1	-5	8	Nebel
St. Blasien	-	-3	1	-3	26	wolkenlos
Feldberg	640.4*	0	2	-0	101-110	wolkenlos

Allgemeine Witterungsübersicht. Baden hatte gestern wolkiges Wetter mit Strahlungsfrost, Aufhellungen und Morgennebeln.

Ueber dem Festland ist der Druck weiterhin gestiegen. Unser Land befindet sich in dem Grenzgebiet zwischen dem Hochdruck über dem östlichen Europa und den großen atlantischen Zyklonen, deren Randwellen für uns Bewölkungsschwankungen bei zunächst wenig veränderten Temperaturverhältnissen bringen werden. Allmählich ist jedoch auch mit zunehmender, in den höheren Lagen beginnender Erwärmung zu rechnen.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 27. Januar. Bewölkungsschwankungen bei vorerst wenig veränderten Temperaturen. Zunächst in der Höhe, später auch in tieferen Lagen zunehmende Erwärmung bei südwestlichen Winden.

Außerbadische Wettermeldungen vom 26. Januar, 8 Uhr vormittags.

Zugspitze: Luftdruck 31.5, minus 13 Grad, Wind NW., leicht, wolkenlos.
Berlin: Luftdruck 70.5, minus 3 Grad, Wind SE., leicht, halb bedeckt.
Hamburg: Luftdruck 67.5, plus 2 Grad, Wind SSW., leicht, Nebel.
Spitzbergen: Luftdruck 58.8, minus 15 Grad, Stille, bedeckt.
Stockholm: Luftdruck 59.7, plus 1 Grad, Wind SW., frisch, bedeckt.
Skudenes: Luftdruck 57.4, plus 5 Grad, Wind SW., mäßig, heiter.
Kopenhagen: Luftdruck 66.2, plus 2 Grad, Wind SW., schwach, Nebel.
Crondon (London): Luftdruck 61.5, plus 8 Grad, Wind SW., mäßig, Regen.
Paris: Luftdruck 66.4, plus 2 Grad, Wind S, leicht halb bedeckt.
Zürich: Luftdruck 72.6, minus , Grad, Wind S, leicht, wolkenlos.
Genf: Luftdruck 72.1, minus 2 Grad, Wind E, leicht, bedeckt.
Lugano: Luftdruck 72.9, minus 2 Grad Wind N, leicht, wolkenlos.
Genua: Luftdruck 70.5, 4 Grad, Wind E, mäßig, wolkenlos.
Padua: Luftdruck 72.0, minus 2 Grad, Wind N, leicht, wolkenlos.
Rom: Luftdruck 68.5, 1 Grad, Wind N, leicht, halb bedeckt.
Budapest: Luftdruck 74.6, minus 1 Grad, Stille, wolkenlos.

Wasserstand des Rheins:

Waldshut, 26. Januar, morgens 6 Uhr: 200 Ztm., gef. 3 Ztm.
Schusterinsel, 26. Januar, morgens 6 Uhr: 83 Ztm., gest. 0 Ztm.
Kehl, 26. Januar, morgens 6 Uhr: 208 Ztm., gest. 0 Ztm.
Maxau, 26. Januar, morgens 6 Uhr: 381 Ztm., gest. 3 Ztm.
Mannheim, 26. Januar, morgens 6 Uhr: 258 Ztm., gest. 1 Ztm.

Die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft.

Eine Kundgebung der deutschen Wissenschaft in Karlsruhe.

Am Sonntag, den 30. Januar, findet, wie schon kurz gemeldet, in Karlsruhe im Anschluß an die Hauptausschußsitzung der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft eine Kundgebung statt, auf der hervorragende Gelehrte aus verschiedenen Teilen Deutschlands über die Bedeutung der wissenschaftlichen Forschung im öffentlichen und privaten Leben des deutschen Volkes das Wort nehmen werden. Es werden vor allem sprechen: Der Berliner Chemiker Prof. Haber, der Erfinder der Stickstoffgewinnung aus Luft; der kürzlich aus Amerika zurückgekehrte Münchener Internist Prof. Friedrich von Müller und der auf dem Gebiete der Lungenchirurgie bahnbrechende Chirurg Prof. Sauerbruch.

Die wissenschaftliche Forschung in Deutschland hat seit dem Kriege mit den größten Schwierigkeiten kämpfen müssen, und noch immer bedarf es größter materieller Anstrengungen, um Deutschland seinen alten wissenschaftlichen Rang unter den Kulturvölkern zu erhalten. Große Mittel sind notwendig, um die durch Krieg und Inflation verursachten Lücken zu schließen und mit der gewaltig vorstrebenden Wissenschaftspflege im Ausland Schritt zu halten. Um der gemeinsamen Not der deutschen wissenschaftlichen Forschung zu begegnen, haben die deutschen Forschungsinstitutionen sich einen Selbstverwaltungskörper zur Förderung der reinen Forschung auf allen Wissenschaftsgebieten geschaffen: Die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft. Sie ist im Jahre 1920 durch einen Zusammenschluß aller deutschen Akademien der Wissenschaften, Universitäten, Technischen, Landwirtschaftlichen, Tierärztlichen, Forstlichen Hochschulen und Bergakademien, ferner der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte und des Deutschen Verbandes Technisch-Wissenschaftlicher Vereine entstanden. „Die Notgemeinschaft will", so heißt es in § 1 ihrer Satzungen, „die ihr von öffentlicher und privater Seite zufließenden Mittel in der dem gesamten Interesse der deutschen Forschung förderlichsten Weise verwenden und durch die in ihrem Kreise vertretene Fachkunde und Erfahrung zur Erhaltung der lebensnotwendigen Grundlagen der deutschen Wissenschaft wirken."

Den festen Grundstock für die Mittel der Notgemeinschaft bildet die bisher alljährlich bewilligte finanzielle Hilfe des Reichs. Daneben flossen ihr durch den Stifterverband der Notgemeinschaft sowie durch Freunde der deutschen Wissenschaft im Auslande beträchtliche Summen zu. Die zentrale Leitung liegt bei dem hochverdienten Präsidenten der Notgemeinschaft, dem früheren preußischen Kultusminister Dr. F. Schmidt-Ott. Ihm zur Seite steht der Hauptausschuß, ferner 22 Fachausschüsse zur wissenschaftlichen Begutachtung und mehrere Sonderausschüsse für die Durchführung im einzelnen.

Der Apparate-Ausschuß der Notgemeinschaft ermöglicht die Durchführung naturwissenschaftlicher Forschungsaufgaben durch die Bewilligung von Apparaten und Materialien. Der Bibliotheksausschuß beliefert die deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken mit der fehlenden Auslandsliteratur der Jahre 1914 bis 1924; er regelt außerdem als Zentralarbeitsstelle der deutschen Bibliotheken inländische und ausländische Tauschbeziehungen. Der Verlagsausschuß stellt die laufende Veröffentlichung deutscher Forschungsergebnisse sicher; er unterstützte z. B. im Rechnungsjahr 1925/26 135 wissenschaftliche Zeitschriften (4500 Bogen) und 378 wissenschaftliche Einzelwerke (7000 Bogen), deren Drucklegung ohne diese Unterstützung nichtmöglich gewesen wäre.

Für die Erhaltung eines ausreichenden wissenschaftlichen Nachwuchses sorgt die Notgemeinschaft durch Forschungsstipendien, von denen gegenwärtig etwa 335 monatlich ausgezahlt werden. Zur Durchführung von natur- und geisteswissenschaftlichen Forschungsaufgaben im Auslande werden Reisezuschüsse gewährt, die im Rechnungsjahr 1925/26 in etwa 250 Fällen in Anspruch genommen wurden.

Neben der Abwehr der dringenden Not, die nach wie vor die deutsche Forschung bedrängt, liegt der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft die Zusammenfassung aller Kräfte der deutschen Wissenschaft zur Anbahnung neuer Forschungsmöglichkeiten und zur gemeinsamen Bewältigung neuer Forschungsaufgaben ob. So ist sie vorzüglich an der Durchführung der deutschen atlantischen Expedition auf dem Vermessungs- und Forschungsschiff „Meteor" beteiligt. Im vergangenen Jahre hat die Notgemeinschaft die Lösung großer Forschungsaufgaben auf dem Gebiete der nationalen Wirtschaft, der Volksgesundheit und des Volkswohls durch planmäßige Gemeinschaftsarbeit der besten Forscher aus allen Teilen Deutschlands angebahnt, für deren Durchführung ihr vom Reiche besondere Mittel bewilligt worden sind. Als Aufgabe der deutschen Wissenschaft wurde es hierbei bezeichnet, an ihrem Teile für die Hebung unseres Volkstums und vor allem auch für die Milderung der durch Krieg und Inflation herbeigeführten wirtschaftlichen und sozialen Mißstände zu arbeiten.

Die planmäßige Förderung der Forschung aus öffentlichen und privaten Mitteln durch dieses Selbstverwaltungsorgan der deutschen Wissenschaft hat sich bisher auf das beste bewährt und wird noch große Aufgaben zu erfüllen haben. Die Unterrichtsverwaltungen der Länder, die finanziellen Träger der großen Mehrzahl der Forschungseinrichtungen in Deutschland, sind leider nicht in der Lage, über die vor allem für Lehrzwecke festgelegten Mittel hinaus in dem notwendigen Umfange Summen für die Durchführung besonderer, kostspieliger Forschungen aufzubringen. Im Einvernehmen mit der Tätigkeit der Länderregierungen arbeitet die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft für wissenschaftliche Aufgaben, deren Durchführung die einzelstaatliche finanzielle Leistungsfähigkeit übersteigt oder, wie bei bestimmten Teilen der Bücher- und Apparatebeschaffung, durch sie wirtschaftlicher gestaltet werden kann, ferner für Gemeinschaftsarbeiten, die von Forschern aus verschiedenen Teilen Deutschlands gemeinsam durchgeführt werden, für die Durchführung großer Forschungsaufgaben und die Erhaltung eines ausreichenden Nachwuchses auf allen Forschungsgebieten.

Turnen · Spiel · Sport.

Die deutsche Eisschnellaufmeisterschaft in Titisee. Die am 13. ds. Mts. für Berlin festgesetzte deutsche Eisschnellaufmeisterschaft mußte des ungünstigen Wetters wegen verschoben werden und ist nunmehr vom deutschen Eislaufverband dem Wintersportverein Titisee übertragen worden. Die Meisterschaft wird anschließend an die vom 28. bis 30. Januar in Titisee zum Austrag gelangenden Internationalen Eis-Kunst- und Schnellaufen ausgetragen werden.

In der Europameisterschaft im Eishockey in Wien schlug gestern Deutschland die polnische Mannschaft mit 2:1 Toren und **Belgien** die Tschechoslowakei mit 2:0 Toren.

Die deutsche Waldlaufmeisterschaft in Heilbronn. Die deutsche Waldlaufmeisterschaft der DSB. kommt am 24. April in Heilbronn zur Durchführung.

Die Endspiele um die süddeutsche Handball-Meisterschaft nehmen am 30. Januar unter Beteiligung der folgenden sechs Verbandsmeister ihren Anfang: Sp.Vg. Fürth, SV. München 1880, Stuttgarter S.C., VfR. Mannheim, SV. 98 Darmstadt und VfR. Kaiserslautern.

Das Zwischenrundenspiel um den DSB.-Handballpokal zwischen Süddeutschland und Berlin wird am 13. Februar im Darmstädter Stadion ausgetragen.

= **Leichtathletik-Länderkämpfe der Schweiz.** Der Schweizerische Fußball- und Athletikverband trägt im kommenden Jahre die folgenden Leichtathletik-Länderkämpfe aus: 31. Juli: Deutschland-Schweiz in Düsseldorf; 14. August: Schweiz—Italien in der Schweiz; 28. August: Frankreich—Schweiz in Paris. Die schweizerischen Stafettenmeisterschaften werden am 26. Juni, die Einzelmeisterschaften am 17. Juli und die Mehrkampfmeisterschaften am 11. September ausgetragen.

Breitensträter und H. Stein kämpfen am 13. Februar in Oslo gegen die Dänen Sanftöl bezw. Robert Larsen.

Radsportveranstaltungen der „Concordia".

Nach der nun vorliegenden Zusammenstellung der Ergebnisse im Wanderfahren 1926 ergibt sich für die Bewertung der einzelnen Ortsgruppen des Deutschen Rad- und Motorradverbandes „Concordia", soweit es sich um den Gau 12 (Baden-Hohenzollern) handelt, folgendes Bild:

Es haben teilgenommen an einer Verbands-, einer Gau-, zwei Bezirks- und vier Vereinswanderfahrten, also zusammen 8 Fahrten:
Rad- und Wanderbund „Edelweiß" Freiburg (Gaumeister des Gaues 12 und Bezirksmeister des Bezirks 85 Freiburg) 240,8 Punkte;
Radfahrerverein „Wanderer" Freiburg 224,1 Punkte;
Ortsgruppe Gütenbach, 116,8 Punkte (Bezirksmeister des Bezirks 93 Schwarzwald);
Radfahrerverein „Kandelfels" Waldkirch, 108,3 Punkte (Bezirksmeister des Bezirks 86 Elztal), fünf Fahrten;
Mannheim—Sandhofen, 83,7 Punkte (vier Fahrten);
Freiburg-Zähringen, 79,6 Punkte (drei Fahrten);
Umkirch bei Freiburg, 44,9 Punkte;
Forchheim bei Karlsruhe, 43.5 Punkte (zwei Fahrten);
Burg bei Freiburg, 44.1 Punkte, und
St. Georgen bei Freiburg, 10 Punkte.

Auszeichnungen bezw. Preise erhielten die mit acht Fahrten gewerteten Vereine.

Für das Jahr 1927 hat die Verbandsleitung ihren Gauen, Bezirken und Ortsgruppen nahegelegt, bei der Aufstellung der Veranstaltungstermine zu berücksichtigen, daß ein Uebermaß von Festlichkeiten mit den gegenwärtigen Zeitverhältnissen nicht in Einklang steht. Soweit Veranstaltungen genehmigt werden, soll in allen Fällen dafür Sorge getragen werden, um unnötige Ausgaben zu vermeiden, daß die Programme möglichst schlicht und einfach gehalten werden.

Besondere Aufmerksamkeit wird im Jahre 1927 durch Einrichtung der „Jugend-Concordia-Abteilungen" der Ausgestaltung der Jugendpflege zugewandt, wobei auf die Auswahl geeigneter Persönlichkeiten für den verantwortlichen Posten des Jugendleiters Wert gelegt wird. An Sonn- und Feiertagen soll die Zeiteinteilung jeweils so getroffen sein, daß den Jugendlichen Gelegenheit zum Gottesdienst gegeben ist. Wanderfahrten und Saalsportbetrieb werden in erster Linie neben Belehrendem und Vorträgen erzieherischer Art im Arbeitsprogramm der Jugendgruppe vertreten sein.

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 22 Seiten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Fried ich Schnack:

Reisebücher.

Wir beherrschen den Raum: mit Eisenbahnen, Schiffen, Autos und Flugzeugen durchmißt der moderne Mensch die umgrenzte Welt. Klein geworden ist der Erdball, Meere und Länder sind sich nähergerückt, das Fremde wird vielen vertraut. Die bunte Erde wird aufgeblättert wie ein Buch voller Bilder — aber immer noch ist sie ein Märchen. Zahllose Reisebücher werden alljährlich geschrieben, der Rausch der Weltfahrten hat sich ins Wort gehüllt, wenn auch nicht immer im Wort verdichtet, Kamera und Zeichenstift haben die Landschaften und die Erlebnisse der Augen festgehalten.

Wem das Reisen noch ein Weg zur Bildung und Wesensforschung ist, wie sie es den Alten war, schließe sich bewährten Führern an. So wird immer Italien den Deutschen locken, vor allen fremden Ländern, Goethe ist das große, bewunderte Beispiel. Alle die Dichter haben es geliebt und empfunden wie Zichendorff:

„Ich komme aus Italien fern
Und will euch alles berichten,
Vom Berg Vesuv und Romas Stern
Die alten Wundergeschichten."

Alte Wundergeschichten liest man in den „Wanderjahren in Italien" von Ferdinand Gregorovius (Verlag Jeß, Dresden.) Dies Buch ist der Ausdruck eines vornehmen, edeln Geistes; aus der Blütezeit des deutschen Idealismus haben wir keine schöneren, keine vollendeteren Beschreibungen klassischer Landschaften und Städte.

Das Schönste, was Deutsche über Italien schrieben, ist zu lesen in der Sammlung „Kennst du das Land?", ausgewählt von G. J. Wolf (Verlag Bruckmann, München). Achtzig Abschnitte aus der deutschen Italienliteratur versuchen dem Problem Italien beizukommen. Berühmte Männer und Frauen sagen hier Entscheidendes: Goethe und Winkelmann stehen an ihrer Spitze.

Nach „Sizilien" reist Hugo von Hofmannsthal. (Landschaft und Kunstdenkmäler. Verlag Bruckmann.) Goethes Genius drängt sich auch ihm „unablehnbar" auf. An dieser Insel gingen die Jahrhunderte gelassen vorüber. „Schauend leben wir hier und sind gegenwärtig wie die Ewigen". Der Zauber der photographischen Aufnahmen ist so stark, daß sich an ihnen Traum und Vorstellung glühaft und sehnsuchtsvoll entzünden.

Einen unvergänglichen Glanz aus „Romantischer Landschaft" sammelt Irene Zimmermann in ihrer Auswahl aus Werken der deutschen Romantik in Wort und Bild. (Verlag Schünemann, Bremen.)

Von „Rätselhaften Ländern" schreibt Richard Hennig (Delphinverlag, München). Tief in die graue Vorzeit und in die Mythe führt der Forscher, der den dankenswerten Versuch macht, alte Erdgeheimnisse, wie sie Sage und Ueberlieferung künden, zu entschleiern. Man liest unter lebhaftester Anteilnahme und oft mit Befriedigung über den versunkenen Kontinent Atlantis, das Goldland Ophir, von Thule, von Alt-Amerika aus den vorkolumbischen Zeiten, von der untergegangenen Seestadt Vineta, dem Bernsteinfluß Eridanus und andern Problemen der Erdforschung. Hennigs Betrachtungen tragen sicherlich dazu bei, in volkstümlicher Art, manche Dunkelheiten der Ueberlieferung aufzuhellen.

Wen diese Dinge beschäftigen, der kann nicht „Die Osterinsel", das rätselvolle Eiland im östlichen Pazifik, übersehen. Friedrich Schulze-Maizier hat über die seltsamste Insel der Erde ein aufschlußreiches Buch verfaßt, das sämtliche Ergebnisse der ethnographischen Forschungen über dieses vulkanische Inselchen zusammenfaßt. Freilich wird das Rätsel der geheimnisvollen Bildhauerstatuen niemals gelöst werden können, die Einwohner haben leider nur noch nebelhafte Kunde von der Vergangenheit ihres Landes.

Zurück in die graue Vorzeit in „Das hunderttorige Theben" führt A. M. Blackmanns Pharaonen- und Pylonenbuch. (J. C. Hinrichsche Buchhandlung, Leipzig.) Endlich eine allgemein-verständliche Darstellung des Lebens im alten Aegypten. Eine wissenschaftlich fundierte, dennoch nicht trockene Lektüre, die dazu beiträgt, Land und Leute, Religion und Kunst, Leben und Anschauungen im alten Theben kennen zu lernen, besser, jedenfalls allseitiger als es seitherige Aegyptenbücher, auch die der Ausgrabungen, vermochten. — Ein poetischer Cicerone in das moderne Aegypten wird Hans Beithge mit seinem schönen Buch „Aegyptische Reise" (Euphorionverlag Berlin). Seine feuilletonistischen Schilderungen haben viel Leuchtkraft und eine natürliche, sanfte Anmut. Es ist ein in weichen Konturen schwelgendes Schauen. Stimmungsreiche Photos schmücken das gutgedruckte Buch.

Sven Hedin läßt sein Reisebuch vom „Mount Everest" in neuer Auflage erscheinen. Es ist ein Buch der Erinnerungen an eine Landschaft, die Hedin stets geliebt hat. Die Auflage berücksichtigt die neuesten Forschungsergebnisse der letzten englischen Expeditionen. (Verlag Brockhaus, Leipzig.) — Wem die Reise ein Abenteuer ist, greife zu George Hugh Bannings Aufzeichnungen „Im Zauber mexikanischer Gewässer", die sehr anschaulich, lebendig und humorvoll zu lesen sind. — Einer, der sich die Welt im Sturm eroberte, ist Richard Halliburton, dessen abenteuerliche Reise „Die Jagd nach dem Wunder" soeben im Verlag List in Leipzig erschienen ist. Als ein einziger Tanz durch die Welt eines göttlich-heiteren Globetrotters sieht sich diese romantische Jagd an. Ein kurioser Weg: über den Elsgipfel des Matterhorns hinweg, durch die Schluchten der Pyrenäen, ins Gefängnis nach Gibraltar, nach Aegypten, nach Indien, über den Hymalaja nach Tibet, immerzu, tollkühn, mit Siebenmeilenschritten, nach Wladiwostok, an den Nasen der Bolschewisten vorbei, zur Feier seines 23. Geburtstages hinauf auf den japanischen Götterberg Fudschi-Jama . . . dies alles in flimmernder Bewegung, rauschhaft, kapriziös, wunderbar. Es ist lang kein solches Buch mehr erlebt worden. Ein Kerl voll Blut, Jugend und Schwung.

Bücher und Zeitschriften.

Oskar Loerke: „Der längste Tag". Gedichte. S. Fischer Verlag, Berlin.

Loerkes Verse sind von einer wundervollen Untergründigkeit. Ihre Musik ist ganz innerlich, — nach außen sind sie spröde und suchen das Musikalische eher zu vermeiden. Bei Rilke war viel auch für die Allgemeinheit leicht vernehmbare Melodie, besonders in seinen früheren Büchern, — daher seine starke Wirkung auch in die Allgemeinheit hinein. Seine Ströme flossen in schönem, melodischem Rhythmus, der oft bis zur Virtuosität ausgebildet war, durch eine bilderreiche Landschaft, — bei Loerke ist es so, daß man meint, seine lyrischen Ströme flössen unter der Erde hin, heimlich, gar nicht prächtig, gar nicht bestehend in ihrer spröden Melodie, daher der Allgemeinheit nicht zugänglich, wenigstens vorläufig nicht. Seine verinnerlichte Kunst ist wie im Kosmos verankert, ein unirdisches Schweben ist in ihr, man meint, eine Norne raune mystische Verse auf einer Harfe im Nebelland. Diese raunenden Verse sind die Früchte eines bedeutenden lyrischen Gefühls, das aus einer starken, dem All verschwisterten Ergriffenheit kommt.

Hans Bethge.

„Deutsche Reden aus fünf Jahrhunderten." Herausgegeben von Heinz Amelung. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin.

Eine äußerst verdienstvolle Veröffentlichung des Volksverbandes der Bücherfreunde. Der außerordentlich gegenwartslebendig wirkende Band bringt eine Auslese des Besten, was deutsche, von wahrster Vaterlandsliebe durchdrungene Männer gesprochen haben, um das Wohl des Vaterlandes zu sichern, das deutsche Wesen zu stärken. Da es sich um gesprochene, nicht um geschriebene Worte handelt, so ist dieser Band den rieser Schauenden ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Beredsamkeit. Die Sammlung geht über Luther und Gellert, über Goethe und Schleiermacher, Lassalle und Bismarck bis zu Treitschke und Marcks, um nur einige Namen zu nennen.

W.

Herman Teirlinck: „Das Elsenbeinäsischen", ein Roman aus dem Brüsseler Leben. Inselverlag Leipzig.

Der unterhaltende und sehr spannende Roman führt den Leser in das moderne Brüssel, wie der Dichter es zu sehen glaubt. Es ist der Uebersetzung dieses großen Romanes zuzugeben, daß sie das Kolorit, auf das es dem Verfasser wohl ankam, im allgemeinen gut getroffen hat. Das war nicht leicht, denn das Werk, das sich in der Nachfolge von Georges Ohnet hält, kann für deutsche Begriffe Anspruch auf hohen Kunstwert nicht erheben, enthält aber einige Szenen von bedeutender Wucht und starker Eindringlichkeit, welche die Uebersetzung zu bewahren verstand. Teirlinck nimmt sich das moderne Brüssel zum Hintergrund, oder genauer gesagt, die französische Oberstadt Brüssels, während die Umgebung Brüssels und die so sinnenfrohe, reizvolle, flämische Unterstadt den Autor nicht interessiert hat; man wird an diesem psychologisch sehr vielseitigen Werk manche Freude haben, gerade weil es von dem, was man zurzeit in Deutschland von einem Roman zu erwarten pflegt, beträchtlich abweicht.

A. v. Grolman.

*

„Der Kunstwanderer". Das Januarheft 1/2 des „Kunstwanderers" (Berlin-Schöneberg) bringt an leitender Stelle einen Aufsatz von Professor Dr. Ernst Bassermann-Jordan (München) über „Die Standuhr Philipps des Guten von Burgund". Dr. Paul Ferdinand Schmidt würdigt „Das Bauhaus in Dessau", Dr. Irene Kunze die „Neuerwerbungen der Gemäldegalerie des Kaiser-Friedrich-Museums zu Berlin", Professor Dr. Friedrichs Sarre „Eine seltene Gattung persischer Keramik". Geheimrat Dr. Ludwig Justi schreibt einen Aufsatz „Zu Böcklins Colosseum-Ansichten", Adolph Donath bespricht die „Sammlung Victor Hahn", Dr. Martin Klar die „Geschichte der Porzellanfabrik in Plaue a. d. Havel" und Dr. Carl Speyer (Heidelberg) „Zwei bisher unbekannte Porträts von Wilhelm Trübner". An diese reich illustrierten Hauptaufsätze des „Kunstwanderers" aus den Gebieten der alten und neuen Kunst schließt sich eine Fülle von Artikeln über das gesamte internationale Kunstwesen.

S.

Schriftleitung: Emil Belinner, Karlsruhe · Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Literarische Umschau

WOCHENSCHRIFT DER BADISCHEN PRESSE

3. Jahrgang | Karlsruhe, 26. Januar 1927 | Nummer 4

Rudolf Kayser:

Bücher und Menschen.

I.

Es ist bezeichnend für die starke Persönlichkeit Moritz Heimanns, daß jede Zeile, die wir von unserem toten Freunde lesen, seine lebendige Erscheinung wachruft: vom körperlichen Aussehen, der Klangfarbe der Stimme, dem Rhythmus des Sprechens bis zu seinen eigensten Gedanken und den letzten Geheimnissen seines Wesens. Dieser Mann, der sein Leben in der Literatur verbrachte, stand irgendwie außer und über ihr. Sie war ihm nur eine Art von Ausdruck und geistiger Gegenwart, nur ein Zimmer in dem „ungeheuren Palast meines Gedächtnisses" (um ein schönes Bild des Heiligen Augustinus abzuwandeln). Heimanns liebste, uns so beglückende Art der Schöpfung war das Gespräch. Es hatte platonische Gestalt und trug auch die abstraktesten Gedanken auf Gefühlsströmen dem Zuhörer zu. Es war produktiv in der eigenen Bewegung: die Gedanken steigerten und verschärften sich in ihren dialektischen Gegensätzen; und doch wurde der Zuhörer — seine gesprochenen oder möglichen Meinungen, seine menschliche Art — nie vergessen.

An diese produktiven Gespräche erinnern mich immer Moritz Heimanns Essays. Auch sie sind Dialoge, selbst wenn der Zuhörer nur ein anonymer Leser ist. Doch er darf von Heimann nicht schweigen, nicht passiv sein, nicht willenlos aufnehmen. Heimann spricht ja nicht über solche Gegenstände, deren Gestalt endgültig feststeht. Er schafft und formt sie erst. Selbst Bücher haben nicht absolute Existenz; sie verwandeln sich unter den Blicken des Lesers. Heimann sieht, möchte man sagen, auch die Bücher von innen an, mit den Augen des Autors, der sie schrieb, und dem eigenen gütig-klugen Blick zugleich. Und was von Büchern gilt, gilt noch mehr vom Leben.

Jetzt erscheinen im Verlage S. Fischer, Berlin, Heimanns „Nachgelassene Schriften" (zugleich der Prosaischen Schriften fünfter Band). Oskar Loerke hat den Band betreut und mit einem Nachwort versehen. Politische Aufsätze, Betrachtungen über Kameraden und Freunde und solche Arbeiten, die in ihrer Thematik gelockerter sind, geben ein geschlossenes Gefüge. Was vor allem erstaunen läßt, ist die ungeheure, der Zeit zugewandte Intensität dieses doch so sehr persönlichen und sich selbst erlebenden Denkers. Heimann hat nur selten Tagesprobleme behandelt, und wenn er es tat, so leuchten, ohne daß sie mit Namen genannt sind, weitere und zentralere Gedanken hervor; wie umgekehrt auch umfassendere und allgemeinere Ideenwelten sich nicht in absoluter Begriffssprache ausdrücken, sondern in der wärmeren des menschlichen Geschehens. So erhellen sich Denken und Welt wechselseitig. Heimanns inbrünstiger Subjektivismus lockt aus seinen Gegenständen auch die Antwortstimme hervor. Damit greift der heimliche Dialogcharakter dieses Denkens auch in das Innere der Aufsätze hinüber: und dem Verfasser antwortet mit menschlicher Stimme sein lebendiges Thema.

Bei alledem kommt aber auch unsere Zeit zu Worte. Schon im ersten Aufsatz des Buches, „Goethe und der Betriebsrat", ist sie die unsichtbar bleibende Mitte. Heimann, immer im Dienst eines edelsten Idealismus, ist hier der schärfste Gegner eines ohnmächtigen Ideogentums, das Menschen und Epochen lahmlegt, sie in kleine Formeln preßt, statt ihre natürliche Produktivität zu steigern. Goethe als Politiker — das wäre etwa für den Schwärmer die Behauptung, daß Goethe die Erfüllung seiner bestimmten, ethischen und praktischen Politik-Idee wäre. In Wirklichkeit aber folgte er gar keiner Politik-Idee. „Goethe durfte tun, was er aus seiner Natur heraus mußte: jede Bedingung annehmen, um aus ihr das Gute zu machen; das heißt unter anderem: alle Politik von unten her zu verwerfen." Verallgemeinern wir aber das Goethe-Ich zu der weiteren Realität unserer Gegenwart, so bedeutet das: die Bejahung der natürlichen Kräfte der Zeit und der Wille zu ihrer geistigen Steigerung; die Ablehnung also der romantischen Rückolicke und der ideologischen Despotie. Diese Anerkennung aller unmittelbaren Produktivität durch Heimann aber macht die Freiheit und Aktualität seines Denkens aus. So beurteilt er in diesem Buche zahlreiche Zeitgenossen allein aus ihrem eigenen Wesen, ihrem eigenen Atem: Gerhart Hauptmann, Hermann Stehr, Micha Josef bin Gorion, Eduard Stucken und andere mehr. Zwischen ihnen gibt es unendliche Spannungen; jeder trägt seinen eigenen schweigenden Sinn in sich. „So viele Dichter, so viele Zentren", heißt es einmal in diesem Buche. Und wenn es doch Einheiten gibt, so sollten wir uns um sie nicht so viel kümmern, wie wir es meist tun.

Das scheint mir die heimliche Lehre dieses souveränen Buches und die letzte Krönung von Heimanns Denken zu sein.

II.

Liest man Richard Dehmels Buch „Bekenntnisse" (S. Fischer Verlag), so wird einem oft klar, daß hier ein Dichter bereits als Stellvertreter seiner Zeit erscheint und diese Zeit uns schon in manchem fremd geworden ist. Das gilt nicht nur für einzelne Meinungen Dehmels: etwa für seine überraschende Achtung von Haeckels „Welträtsel", die uns heute nur als Dokument geistiger Flachheit erscheinen; das gilt auch in dem positiven Sinne einer großen und schönen Formung eines bewegten Zeitalters, das, im Gefolge Nietzsches, vor wichtigen Entscheidungen stand. Dies etwa ist das neue Problem: Individuum und Gemeinschaft. Dehmel sagt einmal: „Der moderne Held: das Individuum, das den sozialen Folgen, inneren wie äußeren, seines unwillkürlichen Handelns durch sein Selbstbewußtsein gewachsen ist." Ein merkwürdiges und aufschlußreiches Wort des damals zweiunddreißigjährigen Dichters. Es zeichnet scharf die neue Gefühlssituation des geistigen Menschen gegenüber der Vorherrschaft der sozialen Umwelt und erkennt die psychologische Bedingtheit sozialen Handelns, die Dehmel zu einer ethischen Forderung an das Selbst steigert.

Solche einzelnen Bemerkungen in Dehmels Tagebuchaufzeichnungen überraschen immer wieder und stellen die stärksten Werte des Buches dar. Die Aufzeichnungen sind nicht flüchtig hingeworfen, nicht Stenogramme des Augenblicks, sondern gedanklich wie sprachlich sehr durchgearbeitet. Man fühlt sich manchmal an Hebbels Tagebücher erinnert, wenn sie auch nicht die gleiche epische Fülle besitzen. Vielleicht dachte Dehmel schon bei der Niederschrift an die spätere Veröffentlichung; so würde sich der Wille zur Objektivität und eine gewisse keusche Zurückhaltung erklären lassen.

Damit sei aber nicht gesagt, daß Dehmel seine eigensten Erlebnisse verschweigt. Er spricht vielfach von inneren und äußeren Begegnungen, ja von (noch nicht analysierten!) Träumen, aber doch mehr um der Erkenntnisse als der Bekenntnisse willen. Er spricht etwa von Kunst, um von ihr eine Idee zu gewinnen, die gleichzeitig der Leitstern seiner eigenen Dichtung ist. Beim Nachdenken über das Wesen des „allgemein Menschlichen" kommt er auf den dialektischen Gedanken, daß man es nur durch den Gegensatz zwischen den Eigentümlichkeiten im Empfindungsleben der einzelnen Völker begreifen kann; „wie überhaupt das Wesen der Dinge nur zur Vorstellung, also auch erst zur Begreifung kommt durch die Gegensätze ihrer Erscheinungsformen".

Häufig wird Dehmel auch Erscheinungen gerecht, die eigentlich außerhalb seiner Zeit liegen und von dieser meist mißverstanden wurden. Er weiß um das Problem der Lebensform und begreift das religiöse Dogma als die Form eines kollektiven seelischen Lebens. Wie wahr ist auch diese (psychologische) Feststellung: „Es ist die tiefste Bedingung echter Freundschaft und deshalb ihre höchste Pflicht, daß der Freund verstehe, des Freundes zu bedürfen; nichts fesselt uns an einen Menschen inniger als sein stetes Bedürfnis nach

Liebesbeweisen, die uns selbst nach unserer Eigenart die liebsten sind."

So sehr die Tagebuchaufzeichnungen an das eigene Leben gebunden sind, so ist sich der Dichter Dehmel doch darüber im klaren, welche Bedeutungen sie auch für sein Schaffen haben. Diese Bedeutung ist die der Abwehr, des Schutzes, der Rettung vor Ueberfüllung seiner Dichtung mit Tagebuch. Dehmel bekennt, daß seine bisherige Kunst zu viel Beichte, zu viel „Wahrheitsrenommage à la Rousseau" und als Folge davon auch zu viel Reflexion gewesen sei.

Angesichts der deutschen Verschwendung an Beichte und Gedanklichkeit ist dieses Bekenntnis besonders wesentlich.

Außer dem Tagebuch aus den Jahren 1893 und 1894 enthält der Band Rundfragen, offene Briefe, Ansprachen und Bücherbesprechungen. So ist er eine wichtige biographische Quelle „Sehr anschauliche Schilderungen und Erinnerungen bietet auch das kleine Buch „Stunden mit Richard Dehmel" von Bolko Stern (Dioskuren-Verlag, Wiesbaden). Die eigentliche Biographie des Dichters und Menschen Richard Dehmel, die monumentale Erzählung seines geistigen und irdischen Lebens, den Mythos seiner Gestalt schuf Julius Bab in seiner großen Monographie (H. Haessel Verlag, Leipzig). Bab spricht selbst davon, daß sein Buch keine literaturkritische, sondern die „Darstellung eines Menschen" sein will. Keinem wäre dies umfassende Ziel zusagender gewesen als Dehmel selbst, der Mensch und Künstler nie voneinander trennte. Aus liebevoller Kleinarbeit ersteht dieses panisch-urweltliche Dichten und Leben: besessen und klug; ringendes Menschen- und Künstlertum. So ist dies Buch nicht nur die bedeutendste und vielseitigste Darstellung, die wir über Dehmel besitzen, sondern gleichzeitig auch ein wichtiges Dokument zur Naturgeschichte des schöpferischen Menschen.

III.

Dostojewski erscheint uns immer mehr als die größte Verkörperung der russischen Seele. Er ist das riesenhafte Vorgebirge des europäischen Ostens. Ganz lateinischen Geistern muß er wesensfremd bleiben. Andrés Suarès nennt ihn einmal den russischsten aller Russen und als Gemeinsamkeit zwischen der russischen Nation und ihren großen Geistern: den Mut zur Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit bis zum Zynismus. Und hierin zeigt sich Nähe und Ferne des Westens gegenüber den Russen: „Brüder, die dieselbe Mutter haben: eine leidenschaftliche Humanität, aber feindliche Väter: hier der Geist der Kunst, der mißt, wählt, urteilt; dort der mystische Geist, ein Glaube, der nur von Gleichheit träumt, der alles verwirrt und sich noch nicht besitzt."

Ein solcher Geist ist besonders stark an sein Land gebunden. Das ist nicht im Sinne literarischer Inhalte oder nationaler Gefühle gemeint, sondern in dem der psychologischen Voraussetzungen. Deshalb fühlte sich Dostojewski außerhalb Rußlands als Fremder und Leidender. Die materiellen Zwänge, die ihn vertrieben, wurden ihm zum seelischen Martyrium. In den westlichen Ländern war er auf eine seelische Diät gesetzt, die ihm wie Gift erscheinen mußte. Deshalb ist seine Sehnsucht nach Rußland eine Art Egoismus: der Wunsch zur Heimkehr zu sich selbst.

Diese einzigartige Verbundenheit mit seinem Lande spürt man immer wieder in dem (bei R. Piper u. Co., München erschienenen) von René Fülöp-Miller und Friedrich Eckstein herausgegebenen Buch „Der unbekannte Dostojewski". So wenn Dostojewski, zur Zeit des Entstehens der „Dämonen", aus Dresden schreibt: „Ich habe wohl einige Gedanken, doch ich brauche Rußland . . ."

Außer Briefen enthält das Buch unveröffentlichte Fragmente und Entwürfe, vor allem den Plan zu dem unausgeführten Roman „Das Leben eines großen Sünders". Ausführliche — manchmal ein wenig zu breite und zu sehr im Vordergrund stehende — Kommentare schaffen die Verbindungen zu Leben und Werk des Dichters. Die wichtigste, in die Mitte seiner Weltanschauung vorstoßende Arbeit sind die Gedanken über Christus, die unmittelbar nach dem Tode seiner ersten Frau niedergeschrieben worden sind. Auch hier — aber ganz vom Religiösen her — das Problem von Ich und Gemeinschaft! Christus erscheint als „Ideal des Menschen im Fleische", weil er als eine Persönlichkeit verbindet und nicht mehr als ein Ich hindert; denn die höchste Entwicklung der Persönlichkeit führt für Dostojewski zu der Notwendigkeit, sich selbst zu vernichten und sich „allem und jedem ungeteilt und schrankenlos" hinzugeben. Also: Steigerung der Persönlichkeit bis zur Selbstaufopferung an die Gemeinschaft. Man sieht hier nicht nur eine überraschende Umformung der Messiasidee und des Gebotes der Nächstenliebe, sondern gleichzeitig auch das Problem der Dostojewski-Menschen, besonders des Raskolnikoff. Dabei ist Dostojewski sich völlig über die Idealität dieses Gesetzes und der Gestalt Christi im klaren; denn: „Die Natur Gottes ist der des Menschen gerade entgegengesetzt." An Schopenhauers Willenspessimismus erinnert ein wenig der Gedanke, daß zwar dies Ideal der menschlichen Natur entgegengesetzt sei, aber das Nichtstreben nach diesem Ideal — der Aufopferung des Ichs an die Menschen — Leid und Sünde bedeutet. „So muß also der Mensch ohne Unterlaß Leid fühlen, das durch die paradiesischen Freuden der Gesetzerfüllung, durch Opfer, aufgewogen wird."

Diese Gedanken bedeuten nicht nur ein überaus wichtiges Zeugnis der Dostojewskischen Weltanschauung, sondern sind auch gleichzeitig ein solches des östlich-christlichen Willens zur Einheit. Der Gegensatz zwischen Ich und Gemeinschaft ist seit einem halben Jahrhundert das große europäische Problem. Dostojewski gibt ihm die mystische Wendung zu Christus, der Westen die formale: die soziologische Forschung. Ein größerer Gegensatz aber ist nicht denkbar. Er betrifft auch Dostojewskis Kunst, die in unserem europäischen Bewußtsein eine gewaltige geniale Einmaligkeit ist, aber kaum dauernd eingliederbar in das System unseres Denkens und Fühlens. Oder, um mit Suarès zu sprechen, wir erleben angesichts Dostojewskis dankbar die gemeinsame Mütterlichkeit, aber befolgen doch die Befehle des westlichen Vaters.

IV.

Als ich die „Selbstbiographie" von Lovis Corinth (Verlag von S. Hirzel, Leipzig) las, kam das Literarische in mir schnell zum Schweigen. Das Menschliche allein spricht, spricht so aufrichtig in lebendigen Einzelzügen und in der Reinheit und Schlichtheit der Erzählung, daß man den Eindruck mit dem Anblick eines Menschengesichtes vergleichen möchte, das sich während des Ansehens aus einem zarten Kindergesicht in einen Mannes- und Greisenkopf verwandelt. So ist hier Seelisches und Körperliches eins geworden und das Wort durch das Leben, durch die Traurigkeit und Heiterkeit des Daseins besiegt. Dies Dasein war bei Corinth Kunst, immer nur Kunst, aber in einem so starken Sinne, daß Kunst hier die einfachste, da „notwendigste Form von Natur ist. Corinth war Maler aus einer solchen Selbstverständlichkeit heraus, wie man in einem bestimmten Lande lebt und seine Sprache spricht.

Er wollte in diesem Buche, wie so oft mit dem Pinsel, sein Selbstporträt schaffen. Die Vielfältigkeit seines Gesichtes wird also in die Zeit verlegt, wird zur Wandlung eines Ausdrucks vom Gestern zum Heute. So dient also diese Selbstbiographie keinem anderen Ehrgeiz als der Wahrhaftigkeit und der Rechenschaft. „Mein Leben schildern? Das heißt, wahr und objektiv sein, sowohl gegen sich selbst als auch gegen diejenigen, welche in meinem Leben eine Rolle gespielt haben."

Schmucklos und doch so eindringlich im Sehen und Beurteilen gibt sich das Buch. So oft auch Corinth — besonders in Hinsicht auf die Ereignisse seiner letzten Lebenszeit — von seiner Person abschweift und Ausflüge in das Gebiet der allgemeinen Zeitbetrachtung unternimmt, so wenig will er doch im eigenen Schicksal die Welt sich spiegeln lassen. Er erzählt sein Leben, aber er beurteilt es auch und legt die Maßstäbe des Gewollten an das Erreichte. Die Kindheit in Tapiau mit mit besonderer Liebe erzählt. Die ostpreußische Heimat und Kindheit ist breit und schwer gelagert: der Hof des reichen Gerbermeisters, die strenge Mutter, der Vater, die Geschwister, die Menschenart dieser Gegend. Es folgt die Gymnasiastenzeit in Königsberg, die Lernzeit des jungen Malers in München, die Episode des Soldatenjahres. Das nächste Kapitel heißt „Intriguen und Betrachtungen" und enthüllt eine Seite des Künstlerdaseins, die auch in der Gipfelzeit weiter bestand und etwa für die Geschichte der Berliner Sezession charakteristisch ist. Die Atmosphäre des neuen Berlin wird lebendig, die Geschäftigkeit, Nüchternheit, die scharfe Klarheit der Stadt und ihre immer wachsende künstlerische Bedeutung, das Berlin der Kaiserzeit, des Krieges, des Umsturzes und der Notjahre nach Kriegsende.

Das ist der Rahmen von Louis Corinths Lebenserzählung, die in wundervoller Kontrapunktik am Schluß wieder in die Kinderzeit mündet. Das Buch ist nicht eigentlich gut und nicht mit leichter Hand geschrieben. Man sieht auf Schritt und Tritt die Widerstände des Wortes. Aber gerade das verschafft dem Charakter dieses Künstlers seinem „unerzogenen Barbarismus", die klare, aufrichtige Ausprägung. Gerade das gibt einem Ausruf wie diesem: „Und doch bin ich im Leben stets unglücklich gewesen!" — seine große und fruchtbare Schmerzlichkeit.

V.

Vor dem Menschengesicht schweigt das Wort. Bianca Segantini und Francesco von Mendelssohn gaben ein Buch über Eleonora Duse heraus (Rudolf Kaemmerer Verlag, Berlin). Es führt den Untertitel: Bildnisse und Worte. An die Kraft dieser Bildnisse kann aber das Wort nicht heran. In siebenundvierzig Abbildungen ist das Leben dieser Frau und Künstlerin figlia primogenita di San Marco erzählt, ein Weg zur Schönheit, zum Glück, zum Leid, zu unnennbaren Schmerzen. Die klug ausgewählten Aufsätze von Bahr, Hofmannsthal, Shaw, Bang, d'Annunzio, Kerr . . . können da nur als Kommentare wirken. Man spürt die Erfüllung einer der großten Künstlerinnen dieser Erde bis in die stillsten, letzten Bezirke hinein und läßt vor diesem Menschengesicht das Wort und die Bücher schweigen.

Heinrich Eduard Jacob:

Der Dichter des Renommisten.

Zu F. W. Zachariaes 150. Todestag am 30. Januar.

Wer war Friedrich Wilhelm Zachariae? Ein kleines Licht am Sternenhimmel des achtzehnten Jahrhunderts. Ein dichtender Professor in Leipzig. Vergessen —: existent nur noch im Notizen-Abgrund der Literaturgeschichte. Von Goethe erwähnt. Von Goethe sogar gelobt. Soll man dem kleinen Lichtschein nachgehen?

Zachariae schrieb als Hauptwerk den „Renommisten". Der „Renommist" ist ein komisches Heldengedicht in Alexandrinern, das die Niederlage eines rohen jenaischen Studenten in dem feinen und modischen Leipzig, der damaligen deutschen Zivilisationshauptstadt, zum Gegenstand hat. Der Kontrast des gravitätisch-zierlichen Großstädtertums zu dem dörflichen und kraftmaierischen Gestus der kleinen Universitätswelt schlägt Funken. Das Gedicht ist von einer großen und echten Komik, einer freiwilligen — die allerdings aus der Patina des Jahrhunderts auch durch eine unfreiwillige ergänzt wird. Die „Weltanschauungen", die im Kampfe gegeneinander antreten, sind an sich viel zu klein. Man wird den Gedanken nicht los, daß das jenenfische Wesen mit seinem Saufen und Fluchen (wie konnten diese Studenten es jemals zu einem Examen bringen?) eine ebenso lächerliche Mißform der deutschen Kultur gewesen ist wie das Leipziger Schmachten zwischen Bändern und Perücken, das nur eine charakterlose Uebernahme französischer Gesellschaftsformen darstellte. Aber andererseits liegt die Kleinheit der Duellanten in der Voraussetzung jedes komischen Heldengedichts. Auch im „Froschmäusekrieg", den man eine Zeitlang dem Homer zuschrieb, verhält sich's nicht anders.

Die stofflichen Voraussetzungen des „Renommisten" berühren uns also wirklich nur noch wie eine Kostümkomödie: und dennoch zeigt sich in diesem kleinen Epos die Unzerstörbarkeit des Talents. Das dichterische Talent des Werkchens — dessen Soziologie uns, wie gesagt, nichts mehr angeht — beweist sich formal für unsere Augen kaum minder rein als für Goethes Augen. Man lese einmal die folgenden Zeilen:

„Von Torf's verwegne Faust nimmt einen schweren Stein
Und zielt mit diesem Fels nach einer Lampe Schein,
Die wie ein Sirius an Schubarths Hause prahlte,
Und aller andern Glanz hochmütig überstrahlte.
Sein Riesenwurf durchfährt der Lampe gläsern Haus;
Er trifft das lichte Docht; es zittert und löscht aus.
Wie wenn der große Stern Orions schnell verschwindet,
Ihn kein geschärfter Blick, kein Sehrohr wiederfindet;
Den Ort, den er beglänzt, ein leeres Blau erfüllt
Und drauf der kleine Raum in alte Nacht sich hüllt;
So sinkt der Luftkreis auch, den diese Lamp' erhellet,
Ins finstre Schattenreich, da sie sein Wurf zerschellet."

Gewiß, diese Verse sind als Komik gesetzt. Es ist lächernd, daß der geworfene Stein eines studentischen Raufbolds wie ein Erreger kosmischer Katastrophen gefeiert wird. Und doch: in diesen Versen siedelt sich zugleich die ernsthafte Kühle einer Sternennacht an. Wir fühlen etwas von der dichterischen Sauberkeit, von der schönen Genauigkeit, die uns immer wieder an den Hervorbringungen des achtzehnten Jahrhunderts entzückt. Hier wird die Dichtkunst in dem gleichen eleganten Söller betrieben, darin zum Gebrauch der Damen auch Algebra, Physik und Astronomie gelehrt werden. Das schöne Lebensgefühl der humanistischen Bildung schwebt hier noch immer —mag es auch schlimm travestiert sein durch das frühbürgerliche, duodezfürstliche Zeitalter. Wie auf einem barocken Stich dreht, wo der Raufbold erscheint, ein freundlich-feindlicher Götterhimmel um ihn.

„Sein Fuß tritt grimmig auf, daß die Allee erzittert,
Daß jede Bank erbebt und eine Linde splittert.
Die Pleiße selber hebt, bekränzt mit jungem Rohr
Ihr neubegierig's Haupt aus träger Flut empor.
Es gehn an ihrem Strand die seltsamsten Gesichter,
Staatsleute voller Wind und abgedankte Dichter.
Doch niemals sah sie noch in ihrem weiten Reich
Solch einen jungen Herrn, dem Renommisten gleich."

Leipzigs Schutzgeist Lindahus tritt persönlich in Aktion, um morgenblanke Dächer brausen die kleinen Götter Putz und Roman, die unüberwindlichen Exoten der Göttin Galanterie. Zwischen Stadtpolizei und Studenten gibt es vergilische Kämpfe; zu Ehren des Kaffeegottes werden rauchende Tempel eröffnet, der Fidibus brennt, der Toback dampft: im Raume ausgefeilter Alexandriner wird eine kleine Welt erbaut. Klein; aber es ist eine Welt.

Man sollte sich viel mehr mit dem achtzehnten Jahrhundert beschäftigen — und zwar mit den Jahrzehnten vor Goethe. Goethe ist die Sonne, ist der Tag selbst, der die kleinen Sterne seines Hofes und Hauses auslöscht — aber man sollte kennen lernen, was er noch gleichsam vor der Geburt und vor dem Aufgang des eigenen Selbst des Bewunderns wert hielt. Man sollte es neu drucken und herausgeben. Zachariaes Gedicht wirkt wie eine Aneinanderreihung klassischer Kupfertafeln, auf denen man eine dem Jahrhundert nach nicht ferne, dem Inhalt nach aber ganz verschollene Vergangenheit betrachten kann. Wenn man eine gezeichnete Komik sieht wie diese:

„Auf seinem Posten stand ein alter Stadtsoldat,
Ein Sechzigjähriger Schutz der nie verlassenen Stadt.
Nie hat er auf den Feind die Flinte losgeschossen;
Sein Kriegesleben war in größter Ruh verflossen.
Den läßt zum erstenmal Mars auf die Kriegesbahn,
Der Renommist stößt ihn mit starken Armen an.

Wie wenn mit der Hand an die bejahrten Rinden
Halbhohler Weiden stößt, die in den sichern Gründen
Noch stehn, weil sie ein Bach, der sie benetzt, belebt,
Und wie vom kleinen Stoß die ganze Weide bebt:
So fühlt auch der Soldat die dürre Brust erschüttert,
Er wankt vom starken Stoß und tritt zurück und zittert."

so fühlt man jenseits der Kuriosität die dichterische Legitimität des Gekonnten, das Immer-Bleibende des Talents. Man möchte derlei in einer unserer „Liebhaberbibliotheken" begegnen. Warum nur legt man immer wieder die „Lucinde" auf und nie den „Renommisten."

Manfred Georg:

Neue Prosa.

Castell, Flamm, Kesser, Jellinek, Raso.

Die folgenden Bücher haben alle ein rein äußerlich Gemeinsames: sie sind Bücher für einen Abend, lassen sich konzentriert in kurzen Lesestunden genießen. Man nimmt noch an dem Tage, da man sie begonnen hat, Stellung zu ihnen. Und ein innerlich Gemeinsames: sie stechen die Geschwüre der Weltprobleme an einen einzigen Stelle auf, sie sind Berichte von Einzelschicksalen, geben einen begrenzten Ausgangspunkt, ohne daß sie sich in ihren Anspruch, von hier aus die Welt umfassen zu wollen, beschränken.

Alexander Castell: „Spleen" (Verlag Albert Langen, München). Sachliche Aufzeichnungen Eines, der bei Milliardärinnen und Bettlerinnen nach Kameradschaft sucht und einsam bleibt. Luxushotel und Hofwohnung sind nicht Kontrast, sondern Parallele. Ein kaltes Pastellbild von Taumel und Selbstbetrug. In den Nüchternheit fast grausam. Aber es bleibt mehr Skizze statt Vollendung zu sein. Man liest es als Beitrag zur Atmosphäre des Spleen.

Peter Flamm: „Ich?" (Verlag S. Fischer, Berlin). Ein Mensch wird verwandelt, muß das Leben eines anderen leben. Eine spekulativ angelegte Grauensgeschichte reißt durch eine temperamentvolle Beobachtung und Stilkraft in ihren Bann. Es hat etwas von den atemlosen, spukhaften Geschichten der Potsky, die man immer noch zu wenig kennt. Intellektuell durchgeführt. Ein sogenanntes interessantes Problem. Dichtung und Hintertreppe nahe beieinander.

Hermann Kesser: „Straßenmann" (Verlag Rütten u. Loening, Frankfurt a. M.). Es wirkt wie ein fast fertiger Bühnen-Einakter. Man könnte die Scene in einer Stunde bauen. Man könnte sie auch malen. Kubin'scher Hintergrund und vorn Gestalten von George Grosz. Hieraus folgt: Die Plastik des Erzählers ist von äußerster Gewalt. Kessers Sehen und Gestaltung hat auch hier die intensive Kraft, die diesen Dichter, Journalisten, Rhetor so wesentlich machen. Der kurze Inhalt: ein bestohlener Schieber bekennt vor tausend Straßenohren sein Leben. Aber um dies Bekenntnis wächst eine Welt auf.

Oskar Jellinek: „Die Mutter" (Verlag Paul Zsolnay, Wien). Dieser Wiener schreibt fünf Akte von Schönherr sozusagen in dreißig Seiten Prosa um. Von einem langen Geschehen, das sich nach allen Seiten ausdehnen läßt, gibt er den Gipfel. Gehämmert, stark, steil ansteigend und ebenso steil abfallend wirkt die Novelle unmittelbar. Eine Mutter soll sich von ihren neun zum Tode verurteilten Söhnen, den aussuchen, den sie am Leben behalten möchte. Ein Sketsch in Prosa mit mittelalterlichem Hintergrund, aber den Leser jederzeit ins Herz treffend.

Eckart von Raso: „Die Giftmischerin" (Verlag Gustav Kiepenheuer, Potsdam). Aus juristischen Akten wird lebendiges Leben. Aus dem scheinbar kältesten Verbrechen eine Tat unbezwinglicher Leidenschaft. Raso findet für das Leiden und Morden der Marquise von Brinvilliers den Stil zwischen Chronik und Dichtung. Er feilt, tönt, stimmt die Episoden sorgfältig ab. Ich wünschte mir von Raso einen ganzen Pitaval geschrieben. Er hat den klassischen Erzählerstil für Criminalia, und die gesunde Kraft seiner Prosa würde manches erwähnenswerte Geschehen vor der Vergilbung schützen.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Der falsche Brief.

Detektivroman
von
W. S. Masterman

Autorisierte Uebertragung aus dem Englischen von E. von Kraatz
Copyright by Moewig & Höffner, Dresden.

(14. Fortsetzung.)

Als sie sich abends zu Tisch setzten, herrschte eine Atmosphäre stiller Heiterkeit, die nichts mit den Schrecken jener Londoner Tage gemein hatte. Herr Allery hatte Collins vorher beiseite genommen. „Ich hielt es für meine Pflicht zu kommen", sagte er, „denn ich fürchtete, das arme kleine Mädel würde in Trübsinn versinken. Es nützt ja nun einmal nichts, über unabänderliche Dinge zu weinen, und ihr ganzes Leben liegt noch vor ihr. Außerdem halte ich ihre alte Tante für keine ideale Gesellschafterin", setzte er lächelnd hinzu. „Meine Frau dagegen ist allen nur denkbaren Sachlagen gewachsen."

„Sie meinen —?" warf Collins fragend ein.

„Sie werden schon sehen, mein junger Freund", sagte der alte Rechtsanwalt lächelnd. „Treue Liebe wird jetzt freie Bahn haben."

Dann waren die Damen hereingekommen.

Die Mahlzeit verlief ganz fröhlich. Allery besaß einen durch lange Erfahrungen bereicherten Humor und fand bei Collins lebhafte Unterstützung. Sanders war auch nicht dumm und trug, da er sich scheinbar nun ganz glücklich fühlte, ebenfalls munter zur Unterhaltung bei. Er führte Fräulein Allery, aber Collins nahm Notiz davon, daß er neben Mabel saß. Collins führte die Tante, die nur eine Cousine von Sir James war. Er hatte die Fenster im Rücken, und die untergehende Sonne schien noch ins Zimmer, denn es wurde ziemlich früh gegessen. Vor ihm befand sich ein großer Kamin, und über dem Gesims hing ein lebensgroßes Oelbild von Sir James im Hofanzug. Man plauderte harmlos bei Tisch und es begann allmählich im Zimmer dunkel zu werden.

„Wollen wir nicht Licht machen, liebes Kind?" sagte die Tante.

„Gewiß", erwiderte Mabel. „John, drehen Sie bitte das elektrische Licht an."

In diesem Augenblick entsandte die versinkende Sonne einen letzten, fast blutroten Strahl, der das Porträt über dem Kamin grell beleuchtete. Collins betrachtete es gleichmütig, doch mit einem Male erstarrte sein Gesicht. Seine Augen nahmen einen gespannten Ausdruck an, und er blickte wie gebannt zu dem Bild empor. Dann flammte das elektrische Licht auf, und im selben Augenblick fühlte er, mehr als daß er es sah, wie Mabel ihn beobachtete. Er wandte sich ihr zu, und sie blickte verwirrt und errötend vor sich hin. Dann faßten sie sich beide, und ihre Augen begegneten einander. Er glaubte aus den ihren etwas wie Beunruhigung oder gar Angst herauszulesen.

Sofort nahm er eine gelassene Miene an und bemerkte: „Das ist besser, aber der Sonnenuntergang war sehr schön."

„Wir haben die ersten Tagesneuigkeiten im Rundfunk verpaßt", sagte Allery, „aber die zweiten muß ich hören. Ich komme mir auf dem Lande immer ganz verlassen vor, wenn kein Rundfunkapparat da ist, aber der von Fräulein Watson ist ausgezeichnet."

Collins benutzte einen Augenblick allgemeinerer Unterhaltung und beugte sich zu dem Rechtsanwalt hinüber.

„Sprechen Sie nicht zuviel über die Tagesneuigkeiten", murmelte er. „Dabei wird sicherlich allerlei über den Mord gemeldet werden, und das könnte ihr weh tun."

„Darin haben Sie vielleicht recht, aber seit sie weiß, daß man den Täter gefaßt hat, ist sie viel heiterer."

Der Rundfunkapparat war in einem geschmackvollen kleinen Schrank in der schön getäfelten alten Halle untergebracht. Dort versammelte sich die Gesellschaft um zehn Uhr, um das Neueste zu hören. Sanders machte den Operateur. Nach dem einhundertvierzigsten Schachzug zwischen zwei Schotten und der üblichen, trüben Wettervoraussage wurde über das vorläufige Verhör von Jackson berichtet, der sich unter Beobachtung von zwei amtlichen Aerzten befand. Es ergab sich, daß das Ministerium „geneigt" sei, ihn für den Täter zu halten, und daß er unheilbar geisteskrank war. Collins lächelte vor sich hin, während er zuhörte. Er hatte sich auf einem Kissen im Schatten niedergelassen, von wo aus er Mabels ausdrucksvolles Gesicht beobachten konnte, und er gewahrte einen Ausdruck der Erleichterung und noch mehr — etwas wie Verwirrung oder Versonnenheit in ihren Gesichtszügen.

Auf die Tagesneuigkeiten folgte wieder, wie schon seit mehreren Tagen, eine Aufforderung womöglich Nachricht über den Verbleib von Ronald — jetzt Sir Ronald Watson zu geben, von dem man zuletzt aus Montevideo gehört habe usw.

Während der Lautsprecher dies verkündete, sah Collins, daß Mabel einen blitzschnellen Blick mit Allery austauschte.

Als die Tanzmusik des Savoy Hotels in vollem Gange war, gingen Allery und Sanders fort, um eine unbeendigte Partie Billard zu Ende zu spielen, während die vier Damen ihre Bridgepartie fortsetzten. Collins beteiligte sich an keinem Spiel, sondern ging hin und her und sah bei allen beiden zu. Als Mabel „Der Blinde" war, kam sie auf ihn zu.

„Wenn Sie doch nicht so unbeteiligt wären", sagte sie. „Ich habe ein Gefühl, als ob ich meine Pflichten als Wirtin vernachlässigte."

„Durchaus nicht", erwiderte er. „Ich unterhalte mich sehr gut."

„Sie fühlen sich gewiß viel ruhiger, nachdem diese fürchterliche Sache sich nun aufgeklärt hat?" fuhr sie fort.

„So weit sie mich betrifft, ist der Fall natürlich — vorläufig geendet", bemerkte er. „Und wie ist es mit Ihnen?"

„O, ich sagte es Ihnen ja schon", erwiderte sie. „Mir ist es viel lieber, daß der Täter sich als unzurechnungsfähig erwiesen hat. Man wird ihm doch nichts anhaben, nicht wahr?"

„Er wird lebenslänglich in Broadmoor eingesperrt werden. Da ist er schon einmal gewesen, wie Sie wohl wissen. Jetzt wird man ihn nicht wieder herauslassen."

„Wie traurig" seufzte sie. „Aber es ist doch besser, als daß ein Mensch gehängt würde, nicht wahr?"

„Wenn er schuldig ist — " sagte Collins.

„Die Sache muß natürlich bewiesen werden, nicht wahr?"

Er lachte geringschätzig. „O, das werden sie schon tun!"

„Meinen Sie damit, es beständen Zweifel, ob er schuldig ist oder nicht? Das wäre ja furchtbar!"

„Wenn ein Mensch in die Klauen des Gerichts rät, macht es nicht viel aus, ob er schuldig ist, oder nicht. Dann ist er ebenso unrettbar verloren wie eine Fliege im Spinnenetz."

„Wie entsetzlich! Aber Sie sind doch selbst Jurist?"

„Darum sage ich es ja", versetzte er bedeutungsvoll. „Aber wir wollen nicht mehr darüber sprechen. Das ist nicht gut für Sie."

„Mabel, komm doch! Wir warten auf Dich", tönte es vom Bridgetisch herüber.

Collins schlenderte in den vom Mondschein überfluteten Garten hinaus. Was sollte er tun? Die Dinge einfach gleiten lassen, so daß die „Gerechtigkeit" ihren Lauf nahm? Das war das Ratsamste, aber ein sonderbarer Anflug von Eitelkeit und ein Verlangen nach Geheimnisvollem spornte ihn zu neuen Nachforschungen an. Ganz abgesehen von dem Hauptpunkt bot der Fall allerlei Probleme, die er gern gelöst hätte.

Erstens das sonderbare Verschwinden von Lewis. Und dann Eric Sanders! Außerdem gönnte er dem aalglatten Boyce eigentlich nicht einen so billigen Triumph. Dem wäre er gern einmal an seinen Wagen gefahren!

Der Blumenduft und die kühle Brise waren nach London ein wahrer Genuß. Wie eine nächtliche Katze wanderte er ums Haus herum und blieb plötzlich vor dem Eßzimmerfenster stehen. Ja, — er wollte es noch einmal ansehen, während die andern beschäftigt waren.

Er kehrte ins Haus zurück, begab sich nach dem Eßzimmer und drehte das elektrische Licht an. Sir James starrte von der Kaminwand auf ihn herab. Collins zündete eine Zigarette an, setzte sich auf den Tischrand nieder und blickte das Bild unverwandt an. Er saß da regungslos, ganz in Gedanken verloren. Plötzlich verrieten ihm seine ungewöhnlich empfindlichen Sinne, daß jemand ins Zimmer hereingetreten war. Er rührte keine Muskel. Eine ruhige Stimme sagte dicht an seiner Schulter: „Es ist außerordentlich ähnlich und vortrefflich gemalt, nicht wahr?" Er drehte sich ohne die geringste Hast um. Allery stand mit einem unergründlichen Lächeln neben ihm.

„Wir sind fertig, und ich sah mich nach Ihnen um, weil ich dachte, Sie würden vor dem Schlafengehen vielleicht noch einen kleinen Nachttrunk zu sich nehmen."

„Danke, ja, ich werde mitkommen", entgegnete Collins. „Uebrigens kannte ich Sir James nur vom Ansehen. Er hatte ein merkwürdiges Gesicht. Ein sonderbares Gemisch von Härte und Mitgefühl. Der Mund ist felsenhart, aber die Augen sind sympathisch."

„Sie verstehen sich natürlich auf solche Dinge", versetzte Allery. „Und Sie haben ganz recht. Er war eine widerspruchsvolle Natur, aber sein Verstand beherrschte immer seine Empfindungen."

„Hatte der Sohn irgendwelche Aehnlichkeit mit ihm?"

„Dem Charakter nach ja. Sein Gesicht war zu jung, um es zu beurteilen. Er war noch ganz unentwickelt."

Collins drehte das Licht aus, und sie gingen zu den anderen hinüber.

Elftes Kapitel.

Die nächsten drei Tage waren den üblichen Freuden des Landlebens gewidmet. Man spielte Tennis und Golf und machte Autoausflüge. Aber hinter den Kulissen ging allerlei vor.

Daß Mabel und Eric Sanders einig geworden waren, schien ziemlich sicher, wenn die Verkündung einer Verlobung ihr auch so bald nach dem Tode ihres Vaters widerstrebte.

Andrerseits war sie Sanders leidenschaftlich zugetan gewesen, so lange sie mit ihrem Vater um ihn kämpfen mußte, während sie es jetzt, nachdem jeder Widerstand begraben und alle Wege geebnet waren, fast übelnahm, daß Sanders sie wie sein Eigentum behandelte. Nach Frauenart sagte es ihr nicht zu, als leicht gewonnene Beute betrachtet zu werden. Deshalb begünstigte sie Collins und war viel mit ihm zusammen, um ihrem Liebhaber zu zeigen, daß sie nicht nur für ihn auf der Welt da war.

Collins hatte bisher ziemlich abfällige Ansichten über Frauen gehegt, nicht nur weil er so viel mit der gemeinen Seite der menschlichen Natur in Berührung gekommen, sondern auch, weil sein Leben sehr einsam gewesen war.

Mabel hatte aber vom ersten Augenblick ihrer Bekanntschaft an sein Interesse erregt, und dies Interesse begann, einen wärmeren Charakter anzunehmen. Das merkte sie entweder nicht oder wollte es nicht merken. Sie fühlte sich gerade durch ihre Abneigung gegen seinen Beruf zu ihm hingezogen, denn sie hatte viel von den Charakterwidersprüchen ihres Vaters geerbt.

(Fortsetzung folgt.)

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13 Telephon Nr. 499

Amtliche Anzeigen

Die Sonntagsruhe im Barbier- und Friseurgewerbe im Stadtbezirk Karlsruhe.

Der Bezirksrat hat in seiner Sitzung vom 25. 1. 1927 beschlossen, daß die Anordnung vom 1. 3. 1921, geändert durch die Anordnung vom 21. 12. 1926, durch nachstehende Vorschrift ersetzt wird:

Aufgrund des § 41b Abs. 1, 105a Abs. 1, 105b Abs. 1 Gewerbeordnung sowie des Artikels III Abs. 1 Ziff. 3 der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 24. 3. 1892, den Vollzug der Gewerbeordnung betr. (Ges.- u. V.-O.-Bl. S. 39 ff.) wird unter Aufhebung sämtlicher bisher hierüber ergangener Entschließungen auf Antrag von über 2/3 der beteiligten Gewerbetreibenden für den Stadtbezirk Karlsruhe folgendes bestimmt:

I. Im Friseurgewerbe der Stadt Karlsruhe herrscht an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen vollständige Betriebsruhe innner- und außerhalb der Geschäftsräume für Geschäftsinhaber und Angestellte.

Diese Bestimmung gilt auch für nicht organisierte Friseure, namentlich solche, die nicht der Zwangsinnung angehören und kein ständiges Friseurgeschäft betreiben.

II. Eine Beschäftigung von Arbeitnehmern und somit ein Geschäftsbetrieb im Friseurgewerbe ist gestattet:

1. wenn 2 oder 3 gesetzliche Feiertage aufeinanderfolgen, jeweils am 2. Feiertag in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags. Für die Oster- und Pfingstfeiertage gilt diese Erlaubnis jedoch nicht.
2. am Fastnachtssonntag in der Zeit von 1 bis 7 Uhr nachmittags.

Für eine etwa neben dem Friseurbetrieb bestehende Verkaufsstelle gelten die unter II Ziffer 1 und 2 genannten Ausnahmen vom Gebot der Sonntagsruhe nicht.

Zuwiderhandlungen gegen obige Vorschriften werden gemäß § 146a Gewerbeordnung mit Geld bis zu 600 RM., im Unvermögensfalle mit Haft bestraft. (4468) O.Z. 15.

Karlsruhe, den 25. Januar 1927.
Bad. Bezirksamt — Polizeidirektion.

Nutz- und Brennholz-Versteigerungen des Forstamts Karlsruhe-Hardt.

1. am **Donnerstag, den 3. Februar 1927, mittags 12 Uhr,** in der **Rose** in **Eggenstein** aus Abt. III 4a, b, 5, 8, (Förster Fritz Heß, Eggenstein): 5 Fichten (1,65 Fm. III., 0,54 Fm. VI. Kl.); **Brennholzsiere:** 1 eich., 1 rotbuch., 1 birk., 15 hainbuch., 584 forl., **(Bäckerholz),** 87 forl. Reisprügel; aus Abt. III 10a, b, (Oberforstwart R. Heß, Eggenstein): **Brennholzsiere:** 223 forl.; aus Abt. II 30 (Forstwart Seitz, Jägerhaus): 9 Fichten V, VI — 0,64 Fm.; aus Abtl. IV 2, 4, 11b, 12b (Förster L. Heß, Parthaus): 13 Fichten (3,44 Fm. I., 6,76 Fm. II., 2,34 Fm. III., 0,48 Fm. V.); aus Abt. V 17 (Forstwart Nagel, Linkenheim): 1 Fichte V. — 0,33 Fm.
2. am **Freitag, den 4. Februar 1927, vormittags 9 Uhr,** im **Anker** in **Blankenloch** aus Abt. IV 18a, 19a, 22, 23, 26, 29, 31 (Anwärter Morlock, Stutensee): 214 **Fichten** (6,62 Fm. III., 6,38 Fm. IV., 18,03 Fm V., 19,31 Fm. VI. Kl.), 51 **Forlen** (2,28 Fm. I., 14,32 Fm. II., 11,93 Fm. III Kl.); **Fichtenstangen:** 60 **Bau-,** 40 **Hag-,** 97 **Hopfenstangen; Brennholzsiere:** 9 hainbuch., 386 forl. und sticht.; aus Abt. IV 15, 16 (Oberforstwart Hoffmann, Blankenloch): 7 **Bau-,** 6 **Hag-,** 38 **Hopfenstangen,** 58 **Reb- und Bohnenstecken; Brennholzsiere:** 72 forl. und 77 forl. Reisprügel.

Maßlisten f. d. Stammholz (v. 28 I. 27 ab) und weitere Auskunft durch das Forstamt. (4428)

Stammholz-Versteigerung

Die Gemeinde Sinzheim, Amt Bühl, versteigert am

Donnerstag, den 3. Februar l. J., vormittags 10 Uhr,

im diesjährigen Bürgergabholzschlag folgende Hölzer:

2 I., 1 II., 1 IV. Kl. Fichtenstämme,
8 I., 15 II., 3 III. Kl. Fichtenabschnitte,
6 I., 11 II., 48 III., 60 IV., 13 V. Kl. Eichen,
2 I., 7 II., 7 III. Kl. Forlenabschnitte,
9 V. Kl. Eschen.

Zusammenkunft am Tiefenauer Eichscholl.

Sinzheim, den 25. Januar 1927.
Der Gemeinderat.
(408a) Walter.

Zahlungsstockungen

zur Erhaltung Ihrer **Existenz** behebt **diskret** durch **Einigungsverhandlungen** mit Rechtsbeistand. 12286
P. Gläßer, Bücherrevisor u. kaufm. Sachverständiger, Karlstr. 13 / **Karlsruhe** / Telefon 3162
Neuanlagen, Fortführung und Beaufsichtigung von Buchführungen
Bücherrevisionen — Steuerberatung
Ferner empfehle ich in allen Rechtsstreitigkeiten meine
Rechtsauskunftsstelle

Pforzheimer Detektiv-Zentrale
A. Stein, Pol.-Wachtm. a. D. Pforzheim, Waisenhausplatz 11. Feststellungen, Überwachungen, Beschaffung von Material zur Beweisführung in allen Prozessen u. sonstigen Vertrauenssachen vertrauliche W6872
Auskünfte
jeder Art und überallhin Telefon 116

Wurstwaren-Angebot!

Dauerwurst	Pfd. 0,85
Rollschinken	Pfd. 0,95
Cervelat	Stück 0,10
Preßkopf	Pfd. 0,95
Fleischkäs	Pfd. 0,95
Landjäger	Stck. 0,11

(Von Schweine-, Rind-, Pferdefleisch. (162a)
versendet Postk. Nachn. Allerorts tücht. Vertreter u. Wiederverkäufer gesucht.
Wurstwaren-Versand Dangstetten i. B.

Lohnbücher
nach dem Muster der Südwestlichen Baugewerksberufsgenossenschaft empfiehlt
Buchdruckerei
Ferd. Thiergarten

Bronchiol-Tabletten gegen **HUSTEN, HEISERKEIT, KATARRH**
Vertreter und Lager: **Andreas Probst, Karlsruhe,** Stephanienstr. 61 Telephon Nr. 4883.
— **Vorbeugend gegen Grippe.** —

Wollen Sie Ihr
Auto verkaufen?
Dann wenden Sie sich zweckmäßig durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse an die Kreise, die als Käufer in Betracht kommen. In zahlreichen Zuschriften wird uns immer wieder bestätigt, daß Auto-Kauf- und Verkaufs-Angebote in der mit einer ständigen Auflage von über 45 000 Exemplaren weit an der Spitze aller badischen Zeitungen stehenden Badischen Presse mit fast regelmäßiger Sicherheit zum Ziele führen.

Haar-Ersatz
Spezial- 663
Damen-Frisier-Salon
Frieda Schmidt
Herrenstr. 19, Ecke Kaiserstr. b. d. Uhr.

Heiratsgesuche

Witwer, o. K., 30 J. alt, evgl., mit gut. Einkommen, schönem Heim, sucht zwecks
Heirat
mit nettem, im Haushalt erf., gebildet. Fräulein zw. 23 u. 28 Jahr., bekannt zu werd. Verschwiegenheit Ehrensache. Angebote mit Bild unt. Nr. T6819 an die Badische Presse erbeten.

Heirat!
Witwe, 53 Jahre, Vermögen keines mehr, sucht alleinstehd., sol., gebild. **Lebenskameraden,** am liebsten Beamten, Herrn, die auf ein rud. Heim reflektieren u. gut geborgen sein woll., senden bitte ihre Angebote unter Nr. T6784 an die Badische Presse Diskretion Ehrensache.

Immobilien

Krankheitshalber ist eine kleine, vollständige
Hausdruckerei
bestehend aus Tiegel, verschiedenen Schriften, zum Teil ungebraucht, sofort billig abzugeben. Angebote unt. Nr 416a an die Badische Presse.

Verpachte
Gastwirtschaft
gutgeh. in lebh. Amtsstadt Nähe Karlsruhe, an nur tüchtige kautionsf. Wirtsleute, Metzger bevorz., welche eine 2—3 Zim.-Tauschwohnung z. Verfüg. haben. Gefl. Anfragen unter Nr. 394a an die Badische Presse.

Realgastwirtschaft
i. kath. Landort (mit Metzg.) an tüchtig., kautf. jg. Leute zu verpachten. Tauschwohng. notwendig. Bewerbg. unt. Nr. 395a an die Badische Presse.

Milchgeschäft
Milchgeschäft od. einen Teil eines solch. zu kaufen gesucht. Angeb. u. D6804 an die Bad. Pr.

Häuser und Geschäfte
Ackermann, Kriegsstr 86

Haus gesucht
mit beziehbarem Lagerraum oder Werkstatt und 6 Zimmer-Wohnung bei hoher Anzahlung von Selbstkäufer. Vermittler verbeten. Angebote unter Nr. Q6441 an die Bad. Presse erbeten.

Besseres Etagen- oder Geschäftshaus
bei 10—20 000 ℳ Anz. zu kaufen ges. Angebote unter Nr. W6772 an die Badische Presse.

Häuser u. Geschäfte (1814)
vermittelt
E. Breitenberger, Kaiserstr. 219 Tel. 2406

Haus-Verkauf.
3stöckiges Geschäftshaus mit zwei 3-Zimmerwohnungen und Arbeits- od. Lagerräume (120 qm) in verkehrsreicher Lage Bühls zu verkaufen. Angebote unter Nr. 399a an die Badische Presse.

5—6 Zimmer-Wohnung
in guter Wohnlage oder
HAUS
mit freiwerdender 5—6-Zimmerwohnung
in guter Lage
für sofort gesucht.
Angebote unter Nr. P6524 an die „Bad. Presse".

Landhaus
mit 5—6 Zimmern, in der Gegend von Baden-Baden bis Müllheim m. 3—4 Morgen Land zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. B6821 an die Badische Presse.

Mietgesuche

Laden
größerer, mögl. mit Nebenräumen evtl. auch m. Werkstätte, Haus, mit Toreinfahrt, in gut. Geschäftslage, per bald od. später zu mieten gesucht. Angebote u. Nr. 4246 an die Bad. Pr.

Pensioniert, Hauptlehrer sucht in Gebirgsgegend eine schöne
4 Zimmer-Wohnung
zu mieten. Angebote u. Nr. E6655 an die Badische Presse.

Suche sofort
2—3 Zimmerwohng.
auch beschlagnahmefrei Angeb. unt. Nr. M6862 an die Badische Presse.

Kinderloses Ehep. sucht
2 Zimmerwohnung
evtl. Mietevorauszahlg., Weststadt bevorz. Angebote unter Nr. F6831 an die Badische Presse.

Berufst., rud. Ehep. s. K. sucht
gut möbl. Zimmer
m. Küchenben. z. 1. Febr. Angeb. m. Preisang. u. P6815 an die Bad. Pr.

Leeres, heizbares
Zimmer
mögl. separat, evtl. mit Küche, von berufst. Frl. gesucht. Zentrum bevorz. Angebote u. Nr. B6825 an die Badische Presse.

Ruhig., kinderlos. Ehepaar sucht sofort leeres Zimmer und Küche oder Mansarden. Angebote unter Nr. L6861 an die Badische Presse.

Zimmer

Möbliertes Zimmer
Mitte der Stadt, mit Klavierbenützung, von jungem Herrn gesucht. Angebote u. Nr. D6829 an die Badische Presse.

Leeres Mansardenzimm. mit Ofen, von älterer, alleinsteh. Person auf 1. März gesucht. Angebote unter Nr. T6844 an die Badische Presse.

Kinderl. Ehepaar sucht möbl. Mansarde mit Ofen auf sofort. Angebote erbeten unter Nr. T6869 an die Badische Presse.

Grenzacher Wasser
zur Verhütung und Heilung vieler Krankheiten: Gallensteine, Zucker, Darm- und Magenleiden, Frauenleiden, Blasen-, Leber- u. Nierenleiden, nervöse Erkrankung., Darmträgheit, Ermüdung u. Kopfschmerz. Befraget den Arzt
Generaldepot: Stefanienstraße 88 Telefon 1125. 356
u. d. Baum & Bassler

Für den **Fasching**

Bayerische Trachten-Kleidung

in Original-Zusammenstellung

Trachten-Kittel
„ Hosen
„ Hemden
„ Strümpfe
„ Hosenträger
„ Tücher!

Sporthaus Freundlieb
Karlsruhe 4394

Tüchtiger, mit dem Werbewesen durchaus vertrauter 4452

Akquisitions-Beamter

bei gutem Einkommen zum baldigen Eintritt gesucht. — Schriftliche Bewerbungen an:
Gustav Donecker, Plakat- u Reklame-Institut Karlsruhe — Handelshof.

Buchhalter(in)

bilanzsicher, perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben, gesucht. Voraussetzung prima Referenzen und gute Zeugnisse. Angebote unter Nr. 4430 an die Badische Presse.

Zigarettengroßhandlung sucht tüchtigen

Platzvertreter

Angebote unter Nr. 4448 an die Badische Presse.

TIETZ

In 4 Preislagen bringen wir

außergewöhnlich billig

4 Sortimente

Weiche Herrenhüte

Nur moderne u. kleidsame Formen in der flotten Flachrand- und der soliden Rollrandform Alle beliebten Straßenfarben. — Alle Kopfweiten.

2.50 3.50 4.50 5.50

4 Sortimente

Breite Selbstbinder

Eine hervorragende Auswahl letzter Neuheiten. Kleine mehrfarbige Karos zweifarbige Brochés, Kaskaden-, Tigerfell- u. feine kubistische Dessins.

85 ₰ 1.10 1.65 2.10

Beachten Sie unser Fenster Kaiserstraße.

Anzug-, Mantel- oder Kostüm-Bügeln 2 Mk. Samt- und Plüsch-Mäntel extra beim **„Bügel-Fix"** Amerik. Kleiderpflege **E. Neubrand,** Schneidermeister, Zähringerstraße 41a, neb. der Kronenapotheke. Straßenbahnhaltest. Kronenstr. 4422

Was muß man tun?

Wenn man Unterricht sucht oder erteilen will
Wenn man eine Stelle sucht oder zu vergeben hat
Wenn man etwas kaufen oder verkaufen will
Wenn man ein Familienereignis bekanntzugeben hat
Wenn man sich glücklich verheiraten will
Wenn man lohnenden Nebenerwerb zu erlangen wünscht
Wenn man möbl. Zimmer sucht oder zu vermieten hat
Wenn man etwas verloren oder gefunden hat
Wenn man Geld leihen oder verleihen will
Wenn man Rat und Schutz in allen Lebenslagen sucht

Man muß inserieren!

und zwar in der größten Zeitung Badens, der „Badischen Presse" die mit ihrer hohen Auflage von mehr als 45 000 Expl. für jede Ausgabe und ihrer starken Verbreitung in allen Bevölkerungskreisen selbst der kleinsten Anzeige sicheren Erfolg bietet.

Vertreter

d. d. Detaillisten u. Grossisten eingeführt sind, geg. Fixum u. hohe Provision von einer Strickereiwarenfabrik gesucht. Angebote u. Nr. M6837 an die Badische Presse.

Anfängerin

für Verkehrsbüro, Versandabteilg. ges. Kenntn. Stenogr. u. Schreibm. erw. Bewerb. m. Anspr. u. J6859 a. d. Bad. Pr.

Pünktliche Weißnäherin

die auch im Flicken gut bewandert ist, gesucht. Angeb. unter Nr. P6865 an die Badische Presse.

Zuverlässige **Kinderpflegerin,** welche zu Hause schlafen kann, auf Anfang März ges. Ang. m. Gehaltsanspr. u. Nr. S6818 an die Bad. Pr.

Gesucht auf 15. Februar in ein Herrschaftshaus nach Basel

perfekte Köchin

die auch etwas Hausarbeit mit übernimmt. Angebote m. Bild u. Zeugnissen unter Nr. M6712 an die Badische Presse.

Tüchtiges

Alleinmädchen

zu drei Personen auf 1. Febr. gesucht. A. Löwe, Kaiserstr. 46, 3. Stock. (B1449)

Suche für 1. Februar ein anständiges, fleißiges

Mädchen

welches schon in Stellung war, für kleinen Haushalt in die Nähe von Karlsruhe. Vorzustellen Waldstr. 30, II. (4266)

Existenz.

Familien in Stadt und Land, welche Reichsmark 1000.— bis 2000.— zur Verfügung haben, bietet sich angenehme glänzende Verdienstmöglichkeit (keine Reisetätigkeit, keine Versicherung) Angebote unter Nr. 1697 an die Badische Presse.

Leistungsfähige, bekannte

Sektkellerei

sucht für Mittelbaden einen bei der Hotel- und Delikatessen- 2c Kundschaft gut eingeführten

Vertreter

Angebote unt. Nr. 4382 an die Bad. Presse erbeten.

Dauerstellung

mit Gewinnbeteiligung findet repräsentabler Herr, auch Nichtkaufmann, der sich für Reise eignet, und 3—5000 ℳ Interesseneinlage stellen kann. Herren mit Sprachkenntnissen bevorzugt, da Maschinenexport. Angebote unter Nr. K6885 an die Badische Presse.

Erstklass. Vertretung

zu vergeben

für Baden, für die ganze holzverarb. Ind. Interessenten, welche über 3—500 RM. verfügen, werden gebeten, sich am Donnerstag, den 27. Januar, zwischen 11—1 Uhr im Hotel Karpfen zu melden, da Inhaber dort anwesend. (A238)

L. Häcker, Stuttgart-Degerloch.

Lehrling

mit Obersekundareife, zu Ostern gesucht. Bewerbungen an (B1417)
Rhenania Speditions-Gesellschaft m. b. H. Karlsruhe-Rheinhafen.

Welblich

Gesucht

zur selbst. Führung eines Büros, hier u. ausw., wird

Dame oder Herr

(gute Allgem.-Bildung, Schreibm., Stenogr.) bei gut. Gehalt. Interesseneinl. 1500 Mark Bedingung, da vollster Vertrauensposten. Refl. auf Dauerposten woll. handschriftl. Angeb. u. Lichtbild einreichen unt. Nr. N6838 an die Bad. Pr.

Stenotypistin

junge, perfekte, mit Praxis, per 1. März

gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsforderungen u. Nr. 4398 an die Badische Presse.

Inseraten General-Vertreter

f. Baden ges. Neue, vornehme, erfolgbringende Sache. **Höchstprovision** Nur einwandfreie, tüchtige Herren wollen ausführliche Off. einreichen, Verlagsanstalt **Bösl, Pasing-München,** Postfach 152. U6870

Radio-Vertreter

zur Bearbeitung der Wiederverkaufskundschaft für Nordbaden

gesucht

von einer erstklassigen, bekannten Spezialfabrik. Niedere Verkaufspreise! Großer Nutzen! Offerte mit Referenzen unter F. T. 4220 an Ala-Haasenstein & Vogler, Frankfurt am Main. (A251)

Manufakturwaren.

Zum sofortigen Eintritt werden tüchtige **Detail-2 Reisende gesucht.**

Bewerb. unter S. H. 80 an die **Invalidendank** Ann.-Exped. **Stuttgart.** A247

Es werden einige tüchtige

Vertreter (innen)

für Württemberg u. Baden von leistungsfähiger Firma für **Baumwollwaren, Wäsche, Aussteuerartikel** mit fertigen Betten, zum Besuch von Privatkundschaft bei hoher Provision gesucht

Nur Herren oder Damen, die an zielbewußtes Arbeiten gewöhnt sind, wollen Offerte mit Angabe von Referenzen einreichen unter S. L. 401 an die **Invalidendank** Ann.-Exp., Stuttgart. (A248)

Thüringer Wurstfabrik sucht für den Platz tüchtigen

Vertreter

der über gute **Branchekenntnisse** verfügt und bei der einschlägigen Kundschaft bestens eingeführt ist. Gefl. Angebote unter E. O. 143 an Ala-Anzeigen-A.-G., Erfurt, erbeten. (A252)

Süddeutsches Warenhaus sucht

für die Abteilung

Strümpfe, Wäsche, Tapisserie

Verkäuferin

per 1. März od. später. Es belieben sich nur Damen, die durchaus branchekundig u. tüchtig im Verkauf sind, m. Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen zu bewerben unter F. 3 Ko. 4019 an **Rudolf Mosse, Karlsruhe.** (A243)

Parfumeriefabrik in München

sucht zum Abfüllen und Verpacken feiner Parfumerien, sowie für den Versand

tüchtige, selbständige Vorarbeiterin.

Bei zufriedenstellenden Leistungen wird Dauerstellung geboten. Offerten mit Zeugnisabschriften, Angabe bisheriger Tätigkeit, Lohnansprüchen, sowie Lichtbild unter M. B 3435 befördert Rudolf Mosse, München. (A245)

Offene Stellen

Männlich

Jüngerer

Elektro-Kaufmann

für hiesiges Ing.-Büro einer Elektr.-A.-G., gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche u. frühest. Eintrittstermin erbeten unter Nr. 410a an die Badische Presse.

Konfektionshaus

sucht Groß- u. Kleinstück-Arbeiter (mögl. selbst. Heimarbeiter in Karlsr.) für Maßkonfektion und Arbeitshosen. Ang. unt. Q6866 an die Bad. Pr.

Hiesige, altangesehene Firma der Maschinenbranche sucht auf Ostern

kaufm. Lehrling

mit guter Schulbildung. Selbstgeschr. Angebote unter Nr. 4426 an die Badische Presse erbeten.

Lehrling

kaufm. mit guten Zeugnissen, auf Fabrikbüro für Ostern gesucht. Selbstgeschr. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 4396 an die Bad. Presse erb.

Jetzt sehr preiswert

Bettstellen

für Erwachsene, weiß lackiert, mit Patentrost

von Mk. 19.50 an

Versand frei.
Alle Zubehörteile:
Matratzen, Deckbetten, Kissen, Decken usw.

4408

Buchdahl Karlsruhe Kaiserstr. 164 Nähe Post

Perfekte, jüngere

STENOTYPISTIN

mit ausgezeichneten englischen Sprachkenntnissen in Wort und Schrift, für Fabrikbüro gesucht. Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen und Lichtbild sowie Angaben wo und wie Sprachkenntnisse erworben, unter Nr. 4398 an die Badische Presse erbeten.

Tüchtiges

Alleinmädchen

gesucht, das gut kochen kann und in jeglicher Hausarbeit bewandert ist. Nur Bewerberinnen mit guten Zeugnissen wollen sich vorstellen zwisch. 9—11 u. 2—4 Uhr Weberstr. 8, part. (1639)

Nachweisbar 50 bis 60 000 RM.

Verdienstchance per anno durch sofortige Uebernahme erstkl. Generalvertretung. Erfordl. mindestens Mk. 2500 Mk. Ausführliche Offerten unter **Ta. K. 8139** an **Rudolf Mosse, Berlin W. 50, Tauentzienstraße 2.** A244

Führende Marken-Weinbrennerei u. Likör-Fabrik

sucht für **KARLSRUHE** und Umgebung erstklassigen, bei Gaststätten jeglicher Art, Feinkosthandlungen, Drogerien etc. bestens eingeführten

Generalvertreter

Kundenstamm vorhanden. Nur Herren mit Ia Referenzen wollen sich melden unter **D 887** an Annonc.-Expedition **Jünger & Dietrich, Berlin SW 11.** A253

Stellengesuche

Männlich

Kaufmann

25 Jahre alt, selbst. Arbeiter, perfekt in allen kaufm. Büroarbeiten, sucht Stelle als Leiter eines Büros oder eines ähnl. selbst Postens; Reisetätigkeit wird auch übernommen, mit großem Erfolg auf der Reise tätig. Führerschein I. Angebote unt. Nr. 1725 an die Badische Presse.

Dreißigjähriger, kautionsfähiger Herr sucht

eine Stellung als Lagerverwalter,

Kontrollposten oder eine feste Vertretung, gleich welcher Art zu übernehmen. Beste Referenzen vorh. Näh. Ang. u. F6881 an die Bad. Pr.

Fax

langjähr., mit best. Referenzen, sucht anderweit. Stell. als Klub- od. Verbindungsdiener wegen Auflös. seiner bisherigen Verbindung auf sof. oder später. Angeb. unt. Nr O6864 an die Bad. Pr.

Elektromonteur

28 Jahre, mit sämtl. vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht Stellung gleich welcher Art. Eig. Motorrad kann gestellt werden. Angebote unt. Nr. 4404 an die Badische Presse.

Küfer

selbständig, sucht sofort Stellung. Angeb. u. Nr. Z6875 an die Bad. Pr.

Abiturient 20 Jahre alt, mit kaufmännischen Vorkenntnissen, sucht auf Bank oder größerem Betriebe kaufm.

Lehrstelle.

Angebote erbeten unter K. E. 1076 an Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe. (A254)

Welblich

Geschäftst. Dame sucht baldigst rentables Kolonial- oder Delikatessengeschäft zu übernehmen. 4—5000 ℳ bar vorhanden. Angeb. unt. R6867 an die Badische Presse.

Heimarbeit

auf eigener Schreibmaschine

sucht

junge Frau (auswärts). Angeb. unt. Nr. H6883 an die Badische Presse

---

Fleißig., ordnungsliebe.

Mädchen

25 J. alt, kath., das alle häuslichen Arbeiten gut versteht und auch einen Haushalt selbst führen kann, sucht Stelle in kleinerem Privathaushalt (Laden) auf 1. Februar. Zuschriften erbeten an: **Frau Lehmann,** Friseurgeschäft, Hausach (Kinzigtal). (B6877)

Braves, selbständiges

Mädchen

mit nur guten, mehrjähr. Zeugnissen auf 15. Febr. oder früher gesucht. Douglasstr. 18, III., rts. (B1405)

Zur Mithilfe in kleiner Familie wird aus guter Familie gesundes, kath.

Mädchen

im Alter von 15—18 Jahren, für Bühler Gegend gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 413a an die Badische Presse.

Einf. Fräulein

sucht Stelle

zu Kindern. Sehr gute Zeugnisse vorhand. Zu erfragen Luise Wolf, Heidelsheim bei Bruchsal, Wettgasse 342. (B1443)

Jg., ehrliche Frau sucht bis 1. Febr

Monatsstelle

tägl. 5—6 Stunden für Küche u. Hausarbeit. Angebote unter Nr. K6785 an die Badische Presse.

Jüngere Kontoristin mit gut. Allgemeinbild. u. 3jähr. Lehrzeit, perfekt in Stenogr. u. Maschinenschr. (in ungek. Stell.) sucht sich a. 1. März od. spät. zu veränd. Ang. u. 4310 Bad. Presse.

Wohnungstausch

Suche

3 Z.-Wohnung

(Parterre), 1 kleine 2 Zimmerwohnung m. el. Licht 2c. kann getauscht werden. Angebote unt. Nr. Z6725 an die Badische Presse.

2-3 Z.-Wohnung

möbl. od. unmöbl., parterre oder 1. Stock, zu mieten gesucht. Sehr schöne, sonnige 1 Zimmer-Wohnung m. Zubehör kann eingetauscht werden. Angeb. m. Preis unter Nr. D6854 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Laden

mit oder ohne Wohnung auf 1. April zu vermiet. Rüdiger, Amalienstr. 81, 1. Stock. (B1347)

Laden

in guter Lage, Kaiserstr., zu übergeben. Angebote unter Nr. B6852 an die Badische Presse.

Baden-Baden.

In gut Geschäftslage mehrere **LÄDEN** per sofort oder 1. April **zu vermieten.** Offerten unt. R6842 an die „Bad. Presse".

Wohnungsnachweis

Ackermann, Kriegsstr. 86.

---

4 Zimmer-Wohnung

mit Küche, Bad, Balkon, in gut. Hause, sofort beziehbar, beschlagnahmefrei, zu vermieten. Gesunde, freie Lage.

Zu erfrag. Mainstr. 25. Telefon 6991 (B1437)

---

3 Z.-Wohnung

schön u. geräumig, mit sämtlichen Zubehör, sof. zu vermiet., in Durlach-Aue. Angebote u. Nr. 1691 an die Bad. Presse

---

Durlach! Schöne

2 Zimmerwohnung

zum 1. April, in Neubau, zu vermieten. Angebote unter Nr. S6843 an die Badische Presse.

Schöner, heller

Lagerraum

part., zu verm. (B1456) Kronenstraße 34

Zimmer

2 schöne Zimmer als Büro oder Werkstätte u. heller Lagerraum z. vermieten. Adr. z. erfr. u. Q6891 in der Bad. Pr.

Gut möbl. Zimmer mit el. Licht zu vermiet. Bunsenstr. 8, pt. (B1441

Mansarde, elektr. Licht, sep., freie sonnige Lage, zu vermieten. (B1421) Kornblumenstr. 1, II.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten zu verm. (B1409 Marienstr. 68a, IV., r.

Gut möbl. Zimmer an ruhig. Herrn zu vermieten. Nähe Hauptpost. Angebote u. Nr. E6855 an die Badische Presse.

Frdl. möbl. **Zimmer,** el. L., zu verm. (B1439 Ga.-Friedrichstr. 4, III. r.

Wohn- u. Schlafzim.

gut möbl., el. L., ist sogleich od. später zu vermieten. Parkstraße 19, 3 Treppen. (B1433)

Hübsch möbl. **Zimmer** an Fräulein zu verm. Frau Sohn, Waldstr. 14, Hof rechts, II. (B1435)

Zwei gut möbl. Zimmer, evtl. Wohn- und Schlafzimmer (2 Betten, el. Licht), für sich allein abgeschl., 1 Tr. hoch, Seitenb., ist mit evtl. teilw. Pension zu verm. Markgrafenstr. 45. Nähe Erbprinzenstr. Zu erfr. im 4. Stock. (B1464)

Gut möbliertes Zimmer an ruhigen Herrn zu vermieten auf 1. oder 15. Febr. Marienstraße 92, II., links (B1455)

Freundl. gemütl.

Zimmer

Gutenbergplatz, per sof. od. 1. Febr. zu vermiet. Göthestraße 45. III. r. (B1452)

Große Lager- u. Kellerräume

geeignet für Mineralwasserfabrikation, Bierniederlage oder Eiergroßhandlung, mit Einfahrt und großem Hof, Nähe Güterbahnhof, sofort zu vermieten. Gefl. Angebote unter Nr. 4424 an die Badische Presse.

Inkl. Unsichtb. Einweben sämtl. Gewebeschäden **I. KUNSTSTOPFEREI** I. Spezialinstitut Einzig am Platze nur Herrenstr. 33